Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.08.1934 (Nr. 225)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 73. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entsatzung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (fkr kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 225 / 3. Vierteljahr — Donnerstag, 16. August — Einzelpreis 15 Rpf.

Hindenburgs politisches Testament

„Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan"

„Ich kann ruhig die Augen schließen"

Obersalzberg, 15. August.

Vizekanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, welches das politische Testament des verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg enthielt. Im Auftrag des Führers übergibt Herr von Papen hiermit das Dokument der Oeffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten versiegelte Umschlag des Schreibens trägt die Aufschrift:

Dem deutschen Volk und seinem Kanzler.

Mein Testament

Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler: 1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk:

„Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmen Hagen, so siechte unsere ermattete Front. Vergebens hatte sie versucht, aus dem versiegenden Quell der heimatlichen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übriggebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.

Heran an die Arbeit!

Ich verstehe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angesichts des Zusammenbruches alles dessen, was ihnen lieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht „nichts mehr wissen zu wollen" von einer Welt, in der die aufgewühlten Leidenschaften den wahren Werttern unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich denke: Kameraden, der einst so großen stolzen deutschen Armee!

Könntet Ihr vom Verzagen sprechen? Denkt an die Männer, die uns vor mehr als hundert Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie schufen das neue Vaterland, nicht es gründend auf eine uns wesensfremde Doktrinwut, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entwicklung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtvolkes! Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit gewahrt und wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schwersten Läuterungen in dem Glutofen von Leiden und Leidenschaften.

Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und haßten ihn in der Wertätigkeit des Friedens, sie staunten ihn an und fürchteten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation" ihren Völkern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Fülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wiederaufbauen. Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird solange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen, und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die felsenfeste Ueberzeugung, mit der ich die blutige Wahlstatt des Völkerkampfes verließ. Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist.

„Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, anscheinend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meere völkischen Lebens jener Felsen wieder auftauchen, an dem sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: Das deutsche Kaisertum! Ist so erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf dem sein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, sofange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf Dich — Du deutsche Jugend!"

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken. Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unversiegbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser felsenfeste Glauben verlieh mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbeirrt durchzuführen.

Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzurufen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entsagungsvolle Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zu politischer Sauberkeit auftrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbesinnung auf seine besten Eigenschaften zu fördern.

Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, welche die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entspreche. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erschien es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfleischung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde anbrach.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Hüterin des Staates, die Reichswehr sein. In ihr mußten die altpreußischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in mustergültiger Art gepflegt.

Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachte!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gefochten habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn Ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Heimat sicherstellen wollt, Ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das letzte herzugeben. Vergeßt nie, daß Eurer Tun einmal Tradition wird. All den Männern, die den Aus- und Aufbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein furchtbarer Vertrag lastete auf ihm und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbrechen zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Fahnenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter, aber auch wie notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir gezeichnete Staatsakt gewesen ist.

Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergesundung und Erstarkung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — segensreiche Mitarbeit in den ganz Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererstarkung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufstiegs Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, den 11. 5. 1934.

(gez.): von Hindenburg.

Seid einig!

K. T. Das politische Testament des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg ist veröffentlicht worden. Als hochbetagter Achtziger hat der Sieger von Tannenberg und Befreier Ostpreußens knapp ein Vierteljahr vor seinem Tode trotz des sich immer mehr steigernden Kräftezschwundes und der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes noch einmal zur Feder gegriffen, um sein politisches Bekenntnis seinem Volke und der Welt zu offenbaren. Aus diesem Dokument, das als eins der bedeutendsten auf ewig in die deutsche Geschichte eingehen wird, spricht noch einmal die ganze Größe des greisen Generalfeldmarschalls zu uns.

Vom Zusammenbruch 1918 geht von Hindenburg in seinem Testament aus, und der erste Satz der Niederschrift lautet: „Wir waren am Ende!" Mit zäher Energie machte sich der große Feldherr des Weltkrieges an die Aufbauarbeit, in dem festen Glauben, daß der alte deutsche Geist sich einst wieder durchsetzen werde. „Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft", so schreibt Hindenburg weiter. Und seine feste Hoffnung spricht er auf die deutsche Jugend aus, die im wiedererstandenen nationalen Gedanken und Bewußtsein das Deutsche Reich wieder aufbauen werde.

Mit dieser Zuversicht schließt der erste Teil des Testamentes. Und dann schreiben wir das Jahr 1925, wo der ruhige Lebensabend des Marschalls jäh unterbrochen wird und er sich erneut seinem Volke zur Verfügung stellt. Aus dem Feldmarschall des Weltkrieges wird der deutsche Reichspräsident und so aus einem Soldat ein Politiker. Ueber den Abschnitt seines Lebens, der nun beginnt, schreibt Hindenburg in seinem Testament: „Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzurufen!" Und aus dem folgenden spricht dann noch einmal der große Kampf Hindenburgs um die Wiedererstarkung Deutschlands. Er versucht, das deutsche Volk unter einen Hut zu bringen, bis dann am 30. Januar 1933 dieses gewaltige Werk vollendet wird.

Und am Schlusse des Testaments bringt der Feldmarschall des Weltkrieges dem unbekannten Soldaten, seinem Kanzler, tiefempfundenen Dank zum Ausdruck. Der zwischen Hindenburg und Hitler am 30. Januar geschlossene ewige Bund steht im Leben des Reichspräsidenten auf ewig als größtes Ruhmesblatt geschrieben.

Eineinviertel Jahr nach diesem denkwürdigen Tage ist das Testament geschrieben. Aber diese Zeit nimmt nur noch wenige Zeilen ein. Hindenburg wußte, daß von nun an die Führung des Reiches in würdige Hände gelegt war, und daß der Führer Garant für die Einheit des deutschen Volkes ist.

Und dann dankt der Reichspräsident am Schluß seines Testaments allen denen, die an dem Werke des Wiederaufstiegs Deutschlands mitgearbeitet

(Fortsetzung auf Seite 2)

Alfred Rosenberg in Bremen

Große Kundgebung zur Volksabstimmung im Weser-Stadion

Begeisterter Empfang

B.-R. **Bremen**, 15. August.

Schon Tage vorher stand das Straßenbild Bremens im Zeichen der Großkundgebung im Weser-Stadion. Plakate verkündeten, daß der alte Mitkämpfer des Führers, Reichsleiter Alfred Rosenberg, in Bremen spricht.

Am gestrigen Mittwoch schlossen verschiedene Betriebe und Geschäfte ihre Pforten vorzeitig, um ihren Gefolgschaften Gelegenheit zu geben, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Die Kundgebung selbst gestaltete sich zu einem gewaltigen Bekenntnis unserer freien Hansestadt zum Führer. Schon weit vor Beginn der Kundgebung marschierten PO., SA., SS. und andere Organisationen auf dem Kampfplatz des Weser-Stadions auf. Dann setzte auch schon der Zustrom ein. Bald waren die Tribünen überfüllt. Reicher Flaggenschmuck und die große rot verkleidete Rednerkanzel vor der Tribüne zeichneten schon rein äußerlich die Bedeutung des Tages. Auf der weiten Kampfbahn hatten neben braunen Kämpfern des Führers die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe Aufstellung genommen. Links braun und rechts blau, dazu die Menschenmengen auf dem Osterdeich, der Abendhimmel und die vielen im Winde flatternden Fahnen, das alles vermittelte ein herrliches Bild. Unvergeßliche Eindrücke ergaben sich wie die PO. mit vielen Hakenkreuzbannern aufmarschierte und auf den die Kampfbahn umsäumenden Wällen Aufstellung nahm. Dann erklangen die wuchtigen Klänge des Badenweiler Marsches und die Sturmfahnen der SA. und PO. marschierten ein.

Führer, wird folgen Dir!
Alle sagen Ja!

Als Reichsleiter Alfred Rosenberg am Eingang des Weser-Stadions erschien, wurde er mit einem donnernden Heil und langandauernden Beifallskundgebungen begrüßt.

Alfred Rosenberg begrüßte zunächst Kreisleiter Blanke, sowie den unter Führung von Regierenden Bürgermeister Dr. Markert vollzählig erschienenen Senat und die Vertreter der anderen Formationen und Verbände.

Dann reckten sich wieder die Hände zum Gruß empor: „Die alte Garde marschiert!" — Im schlichten Braunhemd, ohne Kopfbedeckung, marschierten die ältesten Kämpfer Bremens um die Kampfbahn herum bis vor die Tribüne.

Ein Sprechchor der SA., Sturm 13/75, rüttelte dann noch einmal mit einem begeisterten Appell die Massen auf: „Auf deutsches Volk zum Volksentscheid!"

Kreisleiter Blanke forderte die Anwesenden auf, die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler zu eröffnen. Er begrüßte dann den Redner und betonte, daß es ihm eine besondere Freude sei den alten Vor- und Mitkämpfer unseres Führers Adolf Hitler begrüßen zu dürfen.

Dann trat

Reichsleiter Alfred Rosenberg

vor das Mikrophon, wiederum begrüßt von stürmischen Heil-Rufen und führte etwa folgendes aus:

Deutsche Frauen und Männer, deutsche Jugend!

Viele Revolutionen sind über unser altehrwürdiges Europa hinweggezogen. Fast alle diese Revolutionen sind begleitet gewesen von einem Strom vergossenen Menschenblutes. Noch vor wenigen Tagen feierte die französische Nation ihre Erhebung des Jahres 1789. Auch diese Revolutionsjahre waren mit schweren blutigen Kämpfen verknüpft. Tausende und aber Tausende sind auf der Guillenautine gefallen, und trotzdem wird diese Revolution auch heute noch verherrlicht. Und in unserer Zeit erlebten wir in Moskau eine Revolution, gegen Europa, die mehr Blut gekostet hat, als der ganze Weltkrieg kostete, und auch diese Revolution wird von Millionen von Menschen heute gefeiert. Und angesichts dieser Tatsachen bringt eine uns feindliche Welt es fertig, ausgerechnet Deutschland einer blutigen Revolutionsschuld zu bezichtigen, obgleich keine Revolution des Weltgeschehens würdiger verlaufen ist und größer und tiefer war als die deutsche. Die deutsche Revolution, war in ihrem Wesen und ist auch heute noch eine konservative Revolution, d. h. sie geht in der Sache der Erhaltung ewiger Werte tiefer zurück als alle anderen. Sie beseitigt nicht nur die gesellschaftlichen Vorurteile der letzten Jahrzehnte, sondern vergangener Jahrhunderter, und darum ist sie revolutionärer als die übrigen. Darum geht sie auf die Erhaltung des Tiefsten, was es gibt, auf die Erhaltung der tiefen deutschen Charakter- und Seelenwerte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

haben. Sein letzter Wunsch ist, „daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Volk umfaßt!" Tief bewegt lesen wir die letzten Worte des Testaments: „In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen." Mit Hindenburg ist ein Leben dahingegangen, dessen Inhalt sich wie kaum ein anderes erfüllte.

Seid einig! Das ist der letzte ausgesprochene Wille des toten Feldmarschalls. Wir wollen ihn erfüllen. Unser Ziel ist die wirkliche Volksgemeinschaft. Es darf keinen Unterschied mehr geben zwischen Parteigenossen und Nichtparteigenossen. Es gibt keine Leute erster Klasse und zweiter Klasse. Es gibt nur Deutsche.

Wir Parteigenossen dünken uns nichts Besseres als die Nichtparteigenossen, wir wollen auch keine besonderen Vorteile genießen; wir beanspruchen lediglich die Führung in der Verwirklichung der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wir wollen nicht nachtragen, sondern wir wollen uns zusammenfinden. Wir wollen vereint marschieren. Die Welt muß erkennen, daß das Deutschland von einst in seiner Zerrissenheit und das Deutschland der Nachkriegsjahre nichts zu tun hat mit dem jungen nationalsozialistischen Deutschland, das einzig und allein nach einer besseren und glücklicheren Zukunft strebt.

An uns liegt es, am 19. August den letzten Willen des toten Feldmarschalls zu erfüllen.

Die Rede Alfred Rosenbergs

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn wir in diesen Tagen einen ehrwürdigen Greis zur letzten Ruhestätte brachten, so wissen wir, daß er einer jener Hüter dieser Werte war, ein Hüter, der über manches Zeitgeschehen hinweg dem jungen Schöpfer einer deutschen Zukunft die Hand entgegenstreckte. Mit Hindenburg starb nicht nur ein Mensch, sondern mit ihm ging eine große ehrwürdige Geschichte zu den Ahnen ein und reihte sich nunmehr in die große Ahnenreihe der deutschen Geister als unser Schirmherr ein. Deshalb war der 21. März des vergangenen Jahres mehr als ein Staatsakt, er war ein Symbol der Vereinigung dessen, was unser gutes Deutschland aus der Vergangenheit hinüberwies über schmerzliche 14 Jahre in eine junge Zukunft, die nunmehr von jungen starken Kräften und Menschen getragen wird. Und angesichts dieser nationalen Schicksalstunde des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes ist, glaube ich, das erste Gebot für 70 Millionen Deutsche, daß sie heute alles was sie früher trennte, heute niederreißen in einer Einigkeit wie sie die Welt in Deutschland und um Deutschland noch nie erlebt hat. Denn wir müssen uns darüber im klaren sein, Deutschland lebt heute inmitten einer Welt, die dieses neue Deutschland nicht versteht oder nicht verstehen will.

Wir waren in diesen letzten Wochen Zeugen eines furchtbaren Pressekampfes gegen das erwachende Deutschland.

Da tauchten die alten Kriegsschlager wieder auf und es wurde erklärt, Deutschland bedrohe die europäische Zivilisation, und man müsse doch darüber sprechen, ob das deutsche Volk noch in die Reihe der europäischen Kulturvölker hineingehöre und vor allen Dingen forderte diese Weltpresse immer neue Aufklärungen über die Vorgänge des 30. Juni. Wir wissen nicht, ob manchen Herren die näheren Aufklärungen wirklich erwünscht wären. Der Führer hat alles Notwendige ausgesprochen und betont, daß weitere Ausführungen sich erübrigen.

Aber wir wollen von hier aus an diese so neugierige Welt, welche die Zivilisation schirmt, auch einige Fragen richten. Wir wollen nach dem Westen hin fragen, warum denn die französische Presse nicht alle Namen der Scheckempfänger des Schiebers Stavisky veröffentlicht. Wir fragen, warum den Herren, die über die europäische Kulturseele wachen wollen, dies nicht besonders am Herzen liegt. Denn es ist doch klar, daß die Scheckempfänger nicht im einfachen ansässigen französischen Volke sind, sondern in Kreisen, die besonderen politischen Einfluß besitzen.

Und da haben wir zu sagen, die deutsche, heute angegriffene Nation hat die Stavisky's, die in Deutschland Barmat und Sklarek heißen, davon gejagt, aber drüben wirken sie noch. Es hat uns auch sonderbar berührt, daß die Zeugenaussagen eines französischen Ministers über diesen Komplex von der Gegenpartei als ein besonderer politischer Schlag empfunden wurde. Der französische Minister Tardieu hat bloß seine Pflicht getan, wenn er als Zeuge seine Erfahrungen über die Rettungsversuche des Stavisky-Skandals aussprach.

Und das sonderbare für das deutsche Empfinden besteht darin, daß die anderen angegriffenen Parteien sich politisch angegriffen fühlten, wo diese doch nur der Wahrheit vor dem Richter dienen sollten. Das sind Dinge, die unser einfaches Gefühl nicht begreift, die offenbar aber zur komplizierten europäischen Kulturseele gehören.

Und wenn in diesen Tagen ein jüdischer Konzern in Schweden Deutschland in schamlosester Weise angreift, so haben wir auch nach dort die Frage zu richten: „Warum sind die Tagebücher von Ivar Kreuger nicht veröffentlicht worden?" Ivar Kreuger, der große Zündholz-Magnat der ganzen Welt, der überall in den Metropolen der verschiedenen Staaten viele Freunde und Gönner hatte, hat über seine jahrelangen Schiebungen ein sorgfältiges Tagebuch geführt, das auch gefunden wurde. Der schwedische Staat hat es vorgezogen, diese Tagebücher verbrennen zu lassen, weil dadurch außenpolitische Komplikationen herbeigeführt werden konnten, d. h. auf deutsch, weil bekannt wurde, daß maßgebende Politiker verschiedener Staaten von diesem Herrn bestochen worden waren. (Lebhafter Beifall.)

Es ist also mit der Hütung der europäischen Kulturseele nicht allzuweit her; und wenn aus dem Süden, von Rom aus, in diesen Wochen eine hemmungslose Pressevergoßgande in unvorstellbarer Form gegen Deutschland entfacht wurde, wenn erklärt wurde, es gelte, wieder die römische Kultur gegen die Barbaren zu verteidigen, so müssen wir diesen Vertretern doch einen guten Rat geben, sie sollten sich lieber mit 12 Prozent-Analphabeten beschäftigen, als Deutschland belehren zu wollen. Und wenn sie über das neue blutrünstige Deutschland schreien, so empfehlen wir ihnen, die Tagebücher ihres Luftmarschalls Balbo zu lesen, der beschreibt, wie der faschistische Zug tagelang durch Dörfer und Städte gefahren sei, während im Hintergrunde der langen Kolonnen nur Feuer- und Rauchsäulen der verbrannten Dörfer und roten Zentren übrig blieben.

Da können wir schon sagen, daß die deutsche Revolution andere Formen genommen hat, wie sie dem deutschen Charakter entspricht, und wir glauben sagen zu können, daß ungeachtet mancher Menschlichkeiten diese Revolution in viel großartiger und würdiger Weise begangen und durchgeführt wurde, als alle anderen Revolutionen vor uns.

Die Unabhängigkeit Oesterreichs

Und ein zweites Problem beschäftigt eben die Hüter europäischer Freiheiten, das ist die Unabhängigkeit Oesterreichs. Alle Völker haben scheinbar eben nichts dringenderes zu tun, als den österreichischen Menschen zu schirmen und ihn freizuhalten von barbarischen Einflüssen des Nordens. Wir aber vergessen nicht, daß diese deutsche Ostmark einmal gegründet und erhalten wurde von Bajuwaren, daß Wien einmal ein Ort des deutschen Kaisertums war und ein Sprachgut von Oesterreich zu uns herüberreichen läßt, das wir niemals vergessen werden. Wir vergessen nicht, daß der große Kurfürst einmal seinen Generalfeldmarschall aus Oesterreich bezogen, der die Schlacht bei Fehrbellin unter dem Namen Derfflinger führte, wir vergessen nicht, was Deutschland an Dichtern und Forschern uns schenkte, und wir können Oesterreich nicht betrachten, wie irgendein fremden amerikanischen Staat. Aber es scheint uns so, als ob man eigentlich um die Freiheit Oesterreichs eigentlich nicht besorgt ist, sondern, daß man vielmehr nur jahrelang gearbeitet hat, um den österreichischen Staat zu einem Trabanten eines anderen Staates zu machen. Man hat Oesterreich erst durch eine Völkerbundsanleihe gebunden, es verpflichtet, nichts zu unternehmen, ohne die großen Geldgeber zu fragen. Man hoffte offenbar, Oesterreich zu einem Pufferstaat auszubilden, wie es Frankreich einmal mit der rheinischen Republik machen wollte.

Und hier verkündet Deutschland einmütig, daß dieses heutige Deutschland gerade für die Freiheit Oesterreichs eintritt und eine freie Volksabstimmung erwartet. Das Interessante aber an der deutschen Forderung ist das Echo, daß sie hervorgerufen hat, denn nunmehr erklären gerade die sogenannten großen Demokraten des Westens, daß sie auf eine Volksabstimmung keinen Wert legen, sondern über Oesterreich selbst entscheiden wollen. Damit zeigt sich das wahre Gesicht dieser neuen europäischen Politik. Hier steht Deutschland gerechtfertigt vor der übrigen Welt da. Es kann seine Uninteressiertheit am Schicksal Deutsch-Oesterreichs niemals erklären, solange noch andere Völker an diesem Oesterreich interessiert sind. Die Schuld an diesem furchtbaren Zustand trägt der Friedensvertrag von St. Germain, der Oesterreich zerstückelte und knebelte und ihm praktisch die Freiheit verbot, über sein Schicksal zu bestimmen.

Und ein dritter Punkt ist es, der heute Europa beunruhigt. Das ist nämlich die sogenannte Freiheit der Presse, die es angeblich in Deutschland nicht gibt. Als ich vor 1½ Jahren in London war, da konnte ich bei meiner Abreise große Zeitungsplakate lesen, auf denen stand geschrieben: „Hitler, der Hunne!" In den letzten Monaten ist der Führer öfter schon beleidigt worden. Als vor einigen Wochen ein nationalsozialistisches Wochenblatt eine scharfe Kritik an einem fremden Staatsoberhaupt übte, wurde diese Nummer von der nationalsozialistischen Regierung beschlagnahmt und die Zeitung auf einige Zeit verboten. Das sind zwei Gegenstücke, an denen man schnell begreifen kann, was Freiheit und was Entfesselung unedler Triebe bedeutet.

Wenn der andere Staat erklärt, man habe keine gesetzliche Handhabe in der Demokratie, diese Pressehetze zu verbieten, dann müssen wir sagen, dann fehlt in der demokratischen Verfassung der anderen Staaten ein Gesetz für publizistische Sauberkeit! Wir sprechen einigen privaten Geldbesitzern das Recht ab, die Freiheit der verschiedenen Völker für sich allein und ihre Geschäfte in Anspruch zu nehmen und das Verhältnis von Millionen Völkern zueinander zu vergiften. Das schwedische und das deutsche Volk haben keine Feindschaft miteinander.

Wir begrüßen es, daß die schwedische Oeffentlichkeit und ein großer Teil der schwedischen Presse von einer gewissen Hetze abrückt und hoffen, daß diese Erkenntnis zu einem weiteren guten Verhältnis zwischen allen nordischen Staaten und Deutschland führen wird.

Aber wir wollen doch noch einmal unterstreichen, daß wenn gewisse Presseleute die Seelen vergiften, und wenn aus dieser Seelenvergiftung Kämpfe und vielleicht Kriege entstehen, dann werden diese Presseleute niemals an der Front sein, sondern hinter der Front mit der Kriege erneut versuchen, ihre Geschäfte zu machen. Die Völker aber werden überall die Leidtragen den sein eines Begriffes von Freiheit, der genau der Gegensatz dessen ist, was wir unter Freiheit begreifen. Wir verstehen unter Freiheit, daß ein Mensch sich nicht seinem privaten Geldgeber verschreibt, sondern daß er sich der ganzen Nation verschreibt.

> Der Führer befreite das deutsche Volk von Zwietracht und Klassenkampf. Wir danken ihm durch unsere Ja-Stimme bei der Volksabstimmung.

Entscheidend für die Kultur eines Staates ist der Geist

Das sind alles Dinge, die das ganze deutsche Volk außerordentlich nahe angehen, weil von dieser Stimmungsmache auch unser Schicksal nach außen, unsere kulturellen und unsere wirtschaftlichen Beziehungen anhängen. **Wir werden sehr ernst, wenn wir aus dem Munde eines verantwortlichen Staatsmannes hören**

die Grenze Englands liegt nicht mehr Dover, sondern am Rhein. Hier haben wir doch wohl folgendes zu bemerken: Was würde man in London sagen, wenn ein deutscher Minister erklären würde, Deutschland sei bedroht, von allen Seiten bedroht und deshalb sei Deutschlands Grenze nicht mehr bei Helgoland, sondern an der Themse.

Wir dürfen erklären, daß die gleichen Empfindungen, die angesichts einer solchen deutschen Rede in England hervorgerufen würden, auch in Deutschland hervorgerufen worden sind. Und im übrigen, wenn der Geist des neuen Deutschland angeklagt wird, so müssen wir sagen, daß uns erst nach dem Siege dieses Geistes das Leben wieder lebenswert erscheint. Wir wissen, daß auf dieser Welt nicht alle großen Gedanken bis zum letzten durchgeführt werden können.

Entscheidend aber für die Kultur unseres Staates und seine Entwicklung ist die Richtung des Geistes, nach der ein Mensch und ein Volk marschiert. Und das müssen wir doch noch einmal erklären: An Stelle einer furchtbaren Ehrlosigkeit der letzten 14 Jahre ist ein Gefühl für die persönliche und nationale Ehre wieder Herr geworden in Deutschland. Nach einer furchtbaren Verschluderung der deutschen Wirtschaft dringt die Idee einer sozialen und wirtschaftlichen Sauberkeit wieder in Deutschland durch; und schließlich nach einer furchtbaren Verflachung der deutschen Kunst regt sich überall der Wille, diese deutsche Kunst wieder dem deutschen Wert und der deutschen Seele gemäß zu gestalten.

Das ist, glaube ich, ein so hohes Ziel, daß es wert ist, für dieses Ziel zu kämpfen. Millionen Deutscher waren nach dem November 1918 verzweifelt. Sie sahen nur die Herrschaft des Schmutzes im deutschen Volk und erst der Kampf Adolf Hitlers und seine Bewegung hat diesen Verzweifelten wieder zurückgerufen zu dem Willen, das Leben neu zu gestalten, er erst hat ihrem Leben einen Sinn gegeben. Und ich glaube sagen zu können, daß dieser Geist mindestens so gut und so groß ist, wie der Geist derer, die erklären Geschäft ist Geschäft! Wir haben immer ein großes Verständnis für die Lage Großbritannniens gehabt, wir wissen, daß diese Jahrhunderte lang geschlitzte Insel ein Gefühl der persönlichen Unabhängigkeit gefördert hat, daß dieses Gefühl der persönlichen Unabhängigkeit keine Uniformen liebt und keine geschlossenen Kolonnen. Aber wir müssen auch sagen, daß das nach allen Seiten offene Deutschland immer einen anderen Lebensstil gefordert hat und dieser Lebensstil hat sich heute wieder durchgesetzt. Es fühlt sich in Deutschland niemand mehr als Privatmann, jeder fühlt sich als Diener irgendeines geschlossenen Ganzen. Das ist der Unterschied zwischen Lebensstil und Lebensstil.

Und so sehr wir Achtung haben vor jedem anderen Volke, so erwarten wir, daß die anderen nach und nach dieselbe Achtung vor uns empfinden!

Heute ist England keine Insel mehr. Und der britische Minister hat ganz Recht, wenn er erklärt, England habe aufgehört Insel zu sein, deshalb müsse es in der Luft rüsten. Wir begreifen diese Notwendigkeit ebenso, wie wir erwarten, daß diese Notwendigkeit auch für die Verteidigung Deutschlands begriffen wird. Wir begreifen auch, daß in solchen Situationen manches von seiten des Ministers verschwiegen werden muß. Aber wenn England rüsten muß in der Luft, angesichts einer nicht vorhandenen deutschen Luftflotte, dann ist es nicht ganz fair, zur Ablenkung den Namen Deutschland zu nennen. Wir glauben, durch die weltgeschichtlich entscheidende Tatsache, daß England nicht mehr Insel ist, wird England auch bestimmte Lebensformen zeitigen müssen, die man vielleicht später einmal als „preußische" kennzeichnen kann. All diese Dinge bewegen uns in diesen Wochen. Sie beschäftigen uns, weil alle zusammen in dieses deutsche Problem hineingehören, in das deutsche Ringen, und uns erst recht veranlassen müssen, innerlich und staatlich die Einigkeit Deutschlands immer wieder zu festigen, und zwar zu festigen im Bewußtsein, daß wir nicht etwa zu einem finsteren Mittelalter zurückgekehrt sind, wie man sagt, sondern vielmehr, daß Deutschland heute einen beispielgebenden Kampf für die Völker durchführt.

Unter furchtbarem außenpolitischen Druck hat Deutschland jetzt in vierzehn Jahren eine Entwicklung durchgemacht, für die andere Völker vielleicht noch 20 oder 30 Jahre brauchen werden. Wir wollen keinem einzigen Volk den Nationalsozialismus lehren. Wir glauben aber, daß kein Volk um das Problem Marxismus und Volkstum herumkommen kann, weil diese marxistische Bewegung in allen Ländern nach wie vor lebendig ist, weil auch schon sozialdemokratische und kommunistische Parteien sich zur gelenkten marxistischen Front vereinigt haben. Deshalb, wenn jemand glaubt, diesem Problem aus dem Wege gehen zu können, so wird er an diesem Problem scheitern müssen.

Deutschland hat deshalb ein inneres stolzes Gefühl, daß unter der Regierung Adolf Hitlers Probleme angefaßt und im Leben erprobt werden, die anzufassen sich große Staatsmänner der übrigen Welt noch scheuen. Man hat uns nicht geliebt, man liebt uns heute nicht aus folgenden Gründen: **Deutschland ist wieder ein politischer Faktor in der Welt geworden. Man hatte sich 14 Jahre daran gewöhnt, daß Deutschland nicht genannt wurde und jetzt ist es etwas unbequem, dieses neugeschlossene Volk in die außenpolitische Rechnung einzusetzen. Wir begreifen, daß es schwierig ist. Aber genau so, wie manche Anschauung der übrigen Welt von uns als Tatsache hingenommen wird, so muß die übrige Welt wissen, daß dieses geeinte Deutschland auch eine politische Tatsache ist und nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist.**

Sie fürchten das Erwachen der Welt

Sie fürchten wie Hyänen des Schlachtfeldes, die Deutschland verlassen haben, in anderen Staaten aber noch wirken, daß auch einmal die Stunde für sie selbst kommen könnte; sie fürchten das gesunde Erwachen von anderen Völkern und deshalb müssen sie die Gesundung Deutschlands als eine furchtbare Krankheit in der Welt schildern.

Und man fürchtet schließlich, daß die Ungerechtigkeiten des Jahres 1919, die von Haß und nicht von Vernunft diktiert wurden, schließlich von der erwachenden Vernunft seitens aller Staaten begraben werden können. Es fühlt eine alte Welt, daß ihr Inneres schon zusammengebrochen ist und sie wehrt sich nur noch mit einer zwar heftigen Form gegen eine Neugeburt, die um den ganzen Erdball schwingt. Das ist das 19. liberalistisch-marxistische Jahrhundert, das gegen uns kämpft, weil es fühlt, daß mit Adolf Hitler das 20. Jahrhundert geboren wurde. Man kann diese Tatsache nicht mehr ungeschehen machen, genau so, wie eine große wissenschaftliche Entdeckung durch noch so viel Geschrei der übrigen nicht mehr weggewischt werden kann.

Dieses Gefühl, das heute durch Deutschland geht, Pionier einer neuen Zeit zu sein, das erfordert von allen, aber allen eine harte Auslese. Es war bis zum Jahre 1933 ein Opfer, sich als Nationalsozialist zu bekennen. Hunderttausende haben ihre Lebensstellung verloren, Hunderte haben ihr Leben dafür gegeben, Millionen haben einen nahezu aussichtslosen Kampf durchgeführt.

Nach dem Januar 1933 war ein Bekenntnis zur NSDAP. kein Opfer mehr, sondern wurde als ein Vorteil gebucht; nun das große Problem nationalsozialistischer Erziehung und Volksschulung besteht wohl darin, diesen neuen Menschenstamm ebenfalls Aufgaben zu geben, die Opfer fordern. Wer heute noch glaubt, ohne Opfer die Früchte von vierzehn Jahren Kampf der anderen genießen zu können, der zeigt, daß er innerlich noch nicht wert ist für diesen Staat. Nach der großen Freude des Jahres 1933 und nach dem Rausch auf den Erfolg eines vierzehnjährigen Kampfes tritt jetzt in Deutschland der große Werktag herein. Der Werktag, der graue und schwere Stunden bringen muß. Und es ist gut so, daß er diese schweren Stunden bringt, denn im Kampf um die Besserung aus der Not wird sich eine neue Volksschicht herausringen, die innerlich stark und dann auch gleichwertig mit der alten zusammenwirken kann. In diesem Kampf um den großen Werktag wird alle Tünche fallen und alles, was nur äußerlich ist.

Ich glaube, das deutsche Volk hat ein feines Gefühl dafür, was nur Mache und Tünche ist und was recht aus dem Herzen des Menschen kommt.

In dem Aufruf der Reichsregierung nach dem Tode Hindenburgs, da steht ein Wort, das wir alle beherzigen müssen. Es steht darin Hindenburg sei ein nationaler Mythos des deutschen Volkes geworden. Mythos nennen wir all das was die verschiedenen Leben begeistert, was alle Sehnsucht des Herzens zusammenfaßt, aus dem Zentrum kommt und diesem Zentrum das nicht abhat ist, wieder zurückgibt. Es ist ein großes Geschenk des Schicksals an das Volk, wenn es sagen kann, daß in einem Menschen sein innerer Mythos lebendig geworden ist.

Das ist das Höchste, was ein Volk über seine Führer sagen kann. Für uns aber ist es beseelegend, daß in dem Augenblick, wo wir einen Großen der deutschen Nation zur ewigen Ruhe begleiteten, im gleichen Augenblick der Nachfolger, der für uns heute schon ebenfalls ein nationaler Mythos ist, schon da war. Hindenburg ist jetzt bei der großen Armee und schirmt von dort aus mit den großen Geistern Deutschland auch heute noch auf Erden. Und Adolf Hitler ist gegenwärtig bei der großen Armee in Deutschland selbst. Das deutsche Volk hat in diesen Tagen einen Entschluß kund zu tun, der eigentlich kein Entschluß, geschweige denn ein schwerer Entschluß ist. Es hat Ja zu sagen zu einem Menschen, der wie kein anderer um Deutschlands Seele gerochten hat. Stets marschierte er an der Spitze seiner Getreuen, an der Spitze auch, als er den ersten Versuch in München im Jahre 1923 an der Feldherrnhalle unternahm. Als unbekannter Soldat des Weltkrieges focht und kämpfte er für Deutschlands Freiheit.

Und wir dürfen hier wohl sagen, wenn die anderen Völker den unbekannten Soldaten des Weltkrieges eingesargt haben und die alten geblieben sind, so hat Deutschland den unbekannten Soldaten des Weltkrieges zu seinem Führer erkoren.

Niemals hat dieser Mann in den schweren Jahren des Kampfes nach dem Kriege den Glauben an Deutschland verloren, weil er selber Deutschland war.

Im Herbst 1919 hatte ich die Freude und Ehre, Adolf Hitler zum ersten Mal zu hören. Er sprach in einem kleinen Gasthaus in München, das den Namen „Zum deutschen Reiche" trug. Es waren etwa 50 bis 60 Menschen versammelt, alles, was damals an Anhängern zählte. Und dort sprach der unbekannte Soldat gegen die Schmach des November 1918 und forderte die Bildung eines stahlharten Widerstandes. Und er sprach von früheren deutschen Freiheitskämpfen, von den früheren großen Männern Scharnhorst, Blücher, Roon. Und aus dieser kleinen Menge entwickelte sich, was und nach eine immer stärkere Sturmschar, an deren Spitze er immer selbst marschierte. Es war im Oktober 1922 in Koburg, als er selbst aus unseren Reihen sprang und vorging gegen die Angreifer. Er stellte sich an die Spitze bei dem Marsch auf die Feldherrnhalle.

Er ist nicht etwa zum Führer gewählt worden von einer nicht nennbaren Masse, sondern er hat sich das Führertum selbst errungen, hat um die Seele des Deutschen gerungen, hat Enttäuschungen erlitten, hat Hitler bereit Jahre tat ist, sondern uns zu ihm bekennen, solange er noch unter uns weilt und ihn zu verehren als einen Führer, den uns ein gnädiges Schicksal geschenkt hat und dessen Führertum heute bereits, trotz aller Widerstände, auch hinausstrahlt in andere Völker. Und wir sind überzeugt, daß es notwendig ist, daß diese Gestalt in sich vereinigt, sowohl die Gesetzesgewalt des Staates wie auch die Exekutivgewalt des Volkes.

Dadurch ist die innere und äußere Freiheit sichergestellt, und wir alle sind Mitkämpfer, wo wir auch stehen, damit der alte Traum einer Wirklichkeit entgegengeführt werden kann und einmal erfüllt ein heiliges germanisches Reich deutscher Nation.

Kaum waren die letzten Worte der Ansprache des Reichsleiters Alfred Rosenberg verklungen, da brauste spontan von der Menge angestimmt, das Horst-Wessel-Lied auf. Dann trat nochmals Kreisleiter Blanke aus Mikrophon und stimmte ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschlands Führer und Reichskanzler Adolf Hitler an, in das die Massen begeistert einstimmten. Noch einmal ermahnte Kreisleiter Pg. Blanke die Bremer Bevölkerung, Adolf Hitler in Dankbarkeit, Liebe und Treue zu folgen und ihm am 19. August ein stimmig ihr Ja zu geben. Mit nicht endenwollendem Beifall verabschiedeten sich die Bremer von Pg. Alfred Rosenberg. Ueberall, wo der Reichsleiter erschien, hoben sich die Arme ihm zum Gruß.

Langsam leerte sich das Stadion. Auf allen Gesichtern der abmarschierenden Kolonnen war der starke Eindruck zu spüren, den die Rede eines der ältesten Gefolgsmänner des Führers in den Herzen der Bremer Bevölkerung hinterlassen hatte.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Beachtet den 31. August!

Berlin, 15. August.

Der 31. August, der Endtermin für die Einsichtnahme in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reiche ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht säßig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.

Aller Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen.

Keine Mühe darf zuviel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. — Sammelformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift persönlich abgeben.

Englische Stimme der Vernunft

London, 15. August.

„Times" veröffentlicht in ihrem Briefteil ein Protestschreiben des konservativen Parlamentsmitgliedes Oberstleutnant Mutre gegen die Haltung des größten Teils der englischen Blätter gegenüber dem Nationalsozialismus. Darin heißt es: Selten lesen wir irgendetwas von den sozialen, pädagogischen und moralischen Leistungen der Hitler-Regierung. Müssen diese unbeachtet bleiben? Kann nicht einiges Lob gespendet werden? Muß sich die Presse zusammenschließen, um England über die menschlichen und fortschrittlichen Maßnahmen in Unkenntnis zu lassen, die das Gesicht des modernen Deutschlands so verändert haben? Welche Macht oder welcher Einfluß hinter der Presse veranlaßt die Zeitungen, gerade das Land anzugreifen und in Verruf zu bringen, das den Mut und die Entschlossenheit hat, den Kommunismus daran zu hindern, Westeuropa mit seinem üblen Einfluß zu durchdringen? Adolf Hitler hat jetzt eine große Verantwortung vor seinem Volk und Europa übernommen. Würde es nicht unseren britischen Traditionen entsprechen, ihm eine moralische Unterstützung bei der Erfüllung dieser Verpflichtungen zu gewähren? Er hat Polen die Freundschaftshand hingestreckt und Polen hat sie ergriffen. Er hat eine großzügige Geste gegenüber Frankreich getan — selbst wenn Frankreich sie unbeantwortet läßt, sollten wir ihr Anerkennung gewähren. Er hat ein Volk von 65 Millionen von einem Kompleg der Entwürdigung und Demütigung befreit und ihm Selbstvertrauen und Hoffnung gegeben. Er sagt, er wünsche die Gleichstellung Großbritannniens. Würde es im Interesse des Friedens und der Eintracht Europas klug sein, ihn im Stich zu lassen.

Baron von Hoyningen-Huene zum deutschen Gesandten in Lissabon ernannt

Berlin, 15. August.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Ministerialrat im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Baron von Hoyningen-Huene, zum deutschen Gesandten in Lissabon ernannt.

Amerika baut 24 neue Kriegsschiffe. Vom 15. August ab nimmt das amerikanische Marinedepartement Angebote für Uebernahme des Baues von 24 neuen Kriegsschiffen entgegen. Es handelt sich um vier Kreuzer von je 10 000 t, vierzehn Zerstörer und sechs U-Boote.

Schutzhäftlinge in Thüringen entlassen. Im Zuge des Straffreiheitsgesetzes aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers konnten im Lande Thüringen nahezu ein Drittel der im Lager von Bad Sulza noch untergebrachten Schutzhäftlinge entlassen werden.

Druck und Verlag: NS Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nobe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr, Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Karl Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Karl Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Reinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Buchmann-Reitz; für Provinz L. V. E. K. Schmidt; für Kulturpolitik und Unterhaltung i. V.: Franz Knorr; für Sport: Karl Teege; für Bewegung: Franz Knorr; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Karl A. Heine, Bremen. DA VII. 34: 21213. Für Anzeigen und Beilagen keine Gewähr. Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Die Rettung des deutschen Bauern

Rede des Reichsbauernführers Darré in Stuttgart

Stuttgart, 15. August.

Am Mittwochabend sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darré, in einer großen Kundgebung in der Stuttgarter Stadthalle zur Volksabstimmung. Darré führte u. a. aus: Wenn wir uns heute über den Sinn des 19. August befragen, dann ist es wohl gut, nicht nur der Ereignisse der letzten Zeit zu gedenken, sondern sich auch einmal grundsätzlich darüber klar zu werden, was Adolf Hitler für unser Volk bedeutet. Als am 30. Januar 1933 der damalige Reichspräsident unseren Führer zum Reichskanzler machte, da befand sich unser Volk in Zeiten eines ungeheuren politischen Durcheinanders, eines wirtschaftlichen Chaos. Instinktiv erfaßten damals auch die uns fernstehenden Volksgenossen, daß die Berufung Adolf Hitlers so oder so einen Wendepunkt bedeuten müsse.

Wollen wir diese unerhörte Wende richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf die eigentlichen Quellen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933. Man kann behaupten, daß die Wurzel all dieses Uebels in der Idee des Liberalismus zu suchen ist, in der Idee nämlich, daß für die Entwicklung der Menschheit nicht die Bindung des einzelnen an Familie, Stand, Volk, Rasse, Blut, sondern die möglichst ungehemmte Entfaltung des eigenen Ichs entscheidend sei. Von den meisten Menschen wurde diese Lehre nicht im Sinne einer geistigen Freiheit, sondern durchaus materiell verstanden. Man sagte, daß das wirtschaftliche Vorwärtskommen der einzelnen sich summieren müßte zu einer wirtschaftlichen Wohlfahrt des Ganzen.

Das Ergebnis derartiger Ideen war natürlich einerseits ein rücksichtsloser Konkurrenzkampf innerhalb der Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung von Millionen wirtschaftlich schwacher Interessenten, des sogenannten Proletariats.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, im einzelnen die Entwicklung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert zu schildern. Uns genügt es, das Ergebnis dieser Lehren für die Zeit zu betrachten, die der Amtsübernahme durch Adolf Hitler vorausging. Vor dem 30. Januar 1933 war es doch z. B. in Deutschland so, daß wir in unserem Vaterland immer eine Ernte hatten, wie wir sie im vergangenen oder im diesen Jahre auch haben. Die Tatsache, daß die deutsche Ernte die Ernährung des Volkes sicherstellen kann, wie wir es heute unter der Regierung Adolf Hitlers bewiesen finden, ist als ernährungspolitischer Zustand auch früher schon vorhanden gewesen. Und doch war es so, daß trotz einer ähnlichen oder gleichen Ernte die Landbevölkerung wirtschaftlich verzweifelte, der Bauer nicht wußte, wann ihm der Gerichtsvollzieher von seinem Hof vertreiben würde, während in der Stadt das Arbeitslosenheer wuchs, die Zahl der hungernden Volksgenossen mehr und mehr anschwoll.

Eine Volkswirtschaft, die solchen wirtschaftlichen Unsinn duldet, muß in der Lage und in dem Grundsatz falsch aufgebaut sein. Die liberalistische Lehre vom Primat der Wirtschaft führte aber hinzu, daß man in der Innenpolitik die Volksvertretung z. B. nur noch als eine Arena zur Austragung wirtschaftlicher Machtkämpfe betrachtete. Es schien wichtiger etwa den Kampf der Bäcker gegen die Bauern zu organisieren, oder die Arbeiter gegen den Fabrikanten aufzuhetzen, als zunächst die allgemeine Lage der Nation zu bessern. In diesem Wirrwarr trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Er hatte erkannt, daß der Mensch des Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen, also das Sekundäre, sind.

In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeit zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können. Also setzte Adolf Hitler dem Liberalismus die These entgegen, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht. Die Statistiken haben eindeutig den Beweis erbracht, daß die städtische Bevölkerung kein Garant für die Erhaltung und Vermehrung des Volkes, wohl aber die Landbevölkerung einen ewig fließenden Blutquell darstellt, der immer wieder die Städte mit Menschen auffüllt. So war es klar, daß die Rettung und Stabilisierung der Bauernbevölkerung vordringlichste Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte.

Es war nicht entscheidend, welche Betriebsform sich wirtschaftlich rentierte und welche nicht, es entschied vielmehr die Tatsache, daß die Zukunft eines Volkes ohne Bauern nicht gewährleistet ist.

Eine zweite folgerichtig ausgewertete Erkenntnis war die, daß die Voraussetzung aller politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes seine Nahrungsmittelfreiheit darstelle. Eine Abhängigkeit in der Ernährungsfrage macht ein Volk hoffnungslos abhängig von demjenigen, der den Brotkorb dieses Volkes in der Hand hat.

Mit dem Augenblick der Machtübernahme durch Adolf Hitler ist nun zweifellos eine Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir seinem tiefen Glauben an das deutsche Volk. Sein vierzehnjähriges Ringen um die Seele dieses Volkes ist ein beispielloses und geschichtlich einzig dastehendes Zeichen der Treue, einer Treue, die wieder Treue fordert. Aus diesem Treuegefühl heraus liebt der Deutsche seinen Führer. Möge sich aber nun keiner am nächsten Sonntag denken, daß es auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit bringen wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Auslande. Es kommt aber darauf an, dem Führer für das unendliche, was er seinem Volke schenkte, ein kleines Zeichen des Dankes zu vermitteln. Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk.

Autounfall des Ministerpräsidenten Göring

Oberjalzberg, 15. August.

Der preußische Ministerpräsident Göring erlitt am Dienstagabend um 7 Uhr auf der Fahrt von München nach Berchtesgaden in der Gegend von Bad Aibling einen Autounfall. Dabei erlitt der Ministerpräsident eine harte Quetschung an der rechten Rückenseite sowie leichte Schnittwunden im Gesicht und an den Knien. Auch die übrigen Insassen wurden leicht verletzt.

Der Autounfall Görings ereignete sich dadurch, daß, als das Auto über eine Bergkuppe fuhr, aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastwagen kam und gleichzeitig ein zweiter Kraftwagen, der in diesem Augenblick unvorschriftsmäßigerweise den Lastkraftwagen zu überholen versuchte. Die Fahrbahn wurde dadurch blockiert und ein Ausweichen unmöglich. Ministerpräsident Göring, der scharf rechts fuhr, versuchte zwischen den beiden Kraftwagen hindurchzusteuern, was ihm aber infolge der Enge der Fahrbahn nicht gelang, so daß sein Wagen mit voller Wucht gegen das Lastauto prallte. Die linke Seite des Wagens des Ministerpräsidenten wurde vollkommen zertrümmert.

Die Verletzten wurden durch das Begleitkommando dem Krankenhaus Rosenheim zugeführt, wo sofort Röntgenaufnahmen gemacht und Notverbände angelegt wurden. Die Aerzte konnten feststellen, daß zu besonderer Besorgnis kein Anlaß besteht. Nach mehrstündigem Aufenthalt im Krankenhaus konnte die Fahrt zum Landhaus Görings in Oberjalzberg fortgesetzt werden, wo der Ministerpräsident kurz nach Mitternacht eintraf. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist den Umständen entsprechend gut.

Um 1 Uhr nachts stattete der Führer, der zurzeit in seinem Heim auf dem Oberjalzberg weilt, dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

*

Zum Kraftwagenunfall des Ministerpräsidenten Göring wird mitgeteilt, daß das Befinden des Herrn Ministerpräsidenten den Umständen nach durchaus gut ist. Erfreulicherweise hat es sich bestätigt, daß es sich lediglich um eine Prellung an der rechten Rückenseite handelt. Innere Verletzungen liegen nicht vor. Deshalb ist auch kein ärztlicher Eingriff erforderlich gewesen. Der Herr Ministerpräsident hat eine gute Nachtruhe hinter sich, ist heute morgen zur gewohnten Stunde aufgestanden und hat das Frühstück in seinem Arbeitszimmer eingenommen. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalls in acht bis zehn Tagen völlig übermunden sind. Die Verletzungen der übrigen Insassen des Wagens sind so unerheblich, daß sie weitere ärztliche Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen.

*

Der preußische Ministerpräsident Göring befindet sich weiter auf dem Wege der Besserung.

Die Straßen Adolf Hitlers

Mit Riesenschritten geht das gigantische Straßenbauwerk des Führers seiner Vollendung entgegen

1. Fortsetzung

„Ja und dann?" — „Dann sind die Organisation der „Gesellschaft Reichsautobahn" zu arbeiten an. Auch hier wieder ein langsames Schritt für Schritt Vorwärtsgehen, maßgebend für alle Bauabschnitte. Auch hier lassen sich die einzelnen Etappen am zweckmäßigsten in Stichworten umreißen.

Die Obersten Bauleitungen prüfen durch Geländebesichtigung die vorgeschlagene Linienführung. Landmesser legen die Linie der künftigen Autobahn im Gelände fest. Bei Flüssen und Kanälen sind Peilungen für die Brückenentwürfe erforderlich. Die Bodenverhältnisse der gewählten Abschnitte werden durch Bohrungen und Schürfungen untersucht. Im Laboratorium werden die Bohrproben sorgfältig geprüft.

Landschaftsarchitekten sorgen für die Einpassung der gewählten Linie in die Natur. Mit den Wegunterhaltungsschulpflichten werden Vereinbarungen für Ueber- und Unterführungen getroffen. Die zähflüssigkeit der Enteignung von Grund und Boden wird beim Reichspräsidenten erwirkt.

Nach Aufnahme von Längs- und Querprofilen werden ausführliche Baupläne ausgearbeitet. Die Baupläne werden im landespolizeilichen Verfahren öffentlich ausgelegt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen stellt die Bauplänne endgültig fest. Eine ungünstige Durchschneidung der Fluren wird im Umlegungsverfahren ausgeglichen.

Durch Ausschreibungen werden Angebote für die Bauausführung eingeholt. Der Tag der Baueröffnung bedeutet für Hunderte die Erlösung aus jahrelanger Arbeitslosigkeit. In den Gebieten größter Erwerbslosigkeit läßt die Reichsregierung die Bauarbeiten bevorzugt beginnen. Der Führer selbst eröffnet eigenhändig am 23. September 1933 die Bauarbeiten für das gigantische Werk. Waldstrecken werden ausgeforstet, die Wurzelstöcke werden entfernt. Die Bauaufträge werden so aufgeteilt, daß auch mittlere und kleine Unternehmungen Berücksichtigung finden. Erdbewegungen erfolgen möglichst im Handbetrieb, Tausende von Volksgenossen finden Arbeit und Brot. Sachverständige für Altertumsforschung überwachen im ganzen Reich die Erdarbeiten und sichern prähistorische Funde. Zur Vermeidung späterer Setzungen wird der aufgeschüttete Boden mit großen Fallgewichten gestampft.

„Und da sind wir nun gerade bei der Arbeit!" — „Das ist hier das sogenannte Blocklandbei Bremen. Hier führt die Straße durch Wiese, Weide und Moor. Hier erschließt sie das flache norddeutsche ruhige Land . . ." — „Aber schön ist es doch!" — „Und die Straße hebt die Arbeitslosigkeit. Sie ist in den ländlichen Bezirken restlos beseitigt und jetzt werden Arbeiter aus den Städten herangezogen."

Der Vorstand der Bauabteilung Bremen, Reichsbahnrat Karl Wehrmeister, zeigt an Planskizzen den Verlauf der Reichsautobahnstraße. Kilometer und Kilometer ziehen vorüber und hinter jedem Kilometer stehen 75 Mann mit Schippe und Hacke und hinter jedem Mann stehen 200 Tage Beschäftigung und das Bild der wirtschaftlichen Bedeutung ersteht. Wir sehen die Erschließung des Großhandelshafens Bremen und hören die Autos in Richtung Ruhrgebiet donnerattern auf dieser breiten hellen Straße. Wir sehen die Hansestädte sich verbinden, wir erleben die neue Erschließung eines ganzen Landes, wir sitzen am Steuer und mit uns schnitt sich meilenweit ohne Behinderung die weite, weite Straße . . .

„Halt mal! Noch sind wir nicht so weit! Im Augenblick haben wir hier erst noch ein schönes Stück Arbeit zum Kopfzerbrechen vor uns. Wir durchqueren jetzt nämlich gerade das Moor des Flachlandes."

„Da sitzen wir auch schon drin bis zu den Knöcheln im Moor." „Ja, die sind heimtückisch, diese paar Kilometer. Aber wir werden die Straße schon tragfähig bekommen. Der hilft uns da, der „Friedenstank".

Zehn Meter ab im Moor eine riesige Maschine. Wie ein geheimnisvoller Tank anzusehen. Ruht auf breiten Raupenschleppern, ist wohl 5 Meter lang und 10 Meter breit. Eben hält er an und wir können ihn nun von allen Seiten besichtigen. Wir notieren die kurze Beschreibung des „Friedenstanks" der aus unfruchtbarem Moor festes Land und auf ihm eine Straße schaffen soll.

In dem Blockland bei Bremen, durch das die Autobahn aus Richtung Bremerhaven nach dem Kreuzungspunkt mehrerer Autobahnen bei Oyten geführt wird, befindet sich oberhalb des tragfähigen Sandgrundes eine Flachlandmoorschicht von 2—3 Meter Mächtigkeit. Bislang wurde, um eine tragfähige Straße zu bekommen, das Moor ausgekoffert und dafür Sand hineingefüllt. Und jetzt?

Im Blockland wird nun auf einer kurzen Strecke der Versuch durchgeführt, das oben liegende Moor in tiefere Lagen zu bringen. Der Untergrundförderer von Dr.-Ing. Rathjens arbeitet in der Weise, daß ein 8 Meter langes Rohr in den Boden hineingelassen wird. Das Rohr hat am unteren Ende einen Scheibdopf von etwa 3 Meter Länge, der rundherum mit Schaufeln versehen ist. Durch Drehen des Rohres und Vorwärtsfahren wird der unterhalb der Moorschicht liegende Sand in das Rohr hineingedrückt und mit Hilfe einer in dem Rohr befindlichen Transportschnecke nach oben befördert.

Gleichzeitig wird das oben liegende Moor mit Hilfe einer außen um den oberen Teil des Rohres geführten Transportschnecke nach unten gedrückt und nimmt den vorher von dem Sand eingenommenen Platz ein. Die Umwälzung des Moores geschieht in Schlitzen von etwa 1 Meter Breite. Das nach unten beförderte Moor liegt im Endzustande allseitig von Sand umgeben und wird durch den nach oben geförderten Sand und durch den zulässlich für den Autobahnkörper aufgebrachten Sand zusammengedrückt. so daß es voraussichtlich nach gewisser Zeit zur Ruhe kommt und eine einwandfreie Lage des Autobahnkörpers erzielt wird.

Die Maschine hat eine Antriebskraft von 230 PS und ist etwa 9 Meter breit und 10 Meter lang. Die für das Fahren der Maschine benötigten Raupenbänder haben eine Breite von je 2,20 Meter. Sie sind deshalb so breit, um den Druck, den die Maschine auf das Moor ausübt, möglichst gering zu halten, damit die Maschine in dem moorigen Gelände nicht wegsackt.

Vorerst ein Versuch nur. Ob er gelingt oder nicht gelingt, was kümmert es uns? Der Bau der Straße ist befohlen, die Reichsautobahnstraße wird gebaut. Meter und Meter schiebt sie sich vor, durch Wälder und Felder, durch Moor und Heide. Heute bei Bremen, morgen im Stahlrevier. Wir werden von den Bauarbeiten noch viel zu erzählen haben, das war nur der Auftakt, der noch Stückwerk sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Schuschnigg reist nach Rom

Wien, 15. August.

Die Mitteilung der „Reichspost", aber auch anderer Wiener Blätter über die eingehenden Besprechungen, die Vizekanzler Starhemberg mit leitenden Beamten des italienischen Sicherheitsweesens hatte, sowie das besondere Studium des Aufbaus der geheimen italienischen Staatspolizei haben hier in maßgebenden Kreisen beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Vielfach wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dabei an ein enges Zusammenarbeiten der österreichischen und italienischen Sicherheitsbehörden zur Sicherung der Ruhe in Oesterreich gedacht wird. An amtlichen Stellen wird diese Bedeutung der Verhandlungen Starhembergs in Rom jedoch energisch dementiert.

Man weist darauf hin, daß die Besprechungen des Vizekanzlers lediglich informatorischen Charakter haben. Wie an maßgebender Stelle weiter verlautet, wird sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg Anfang nächster Woche, wahrscheinlich bereits Montag, ebenfalls nach Rom begeben. Diese Reise wird, da sie den ersten Besuch Dr. Schuschniggs in der italienischen Hauptstadt darstellt, besonders formellen Charakter tragen. Der Bundeskanzler wird wahrscheinlich, heuer er mit dem italienischen Ministerpräsidenten zusammentrifft, vom Papst in Audienz empfangen werden.

Unruhige Lage in Irland

Zahlreiche Telephon- und Telegraphendrähte durchschnitten

Dublin, 15. August.

Der Führer der vereinigten Irlands- oder Blauhemdenpartei, General O'Duffy, traf am Dienstagabend in Cork ein und wohnte der Ueberführung der Leiche des am Montag bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten erschossenen Bauern Lynch vom Totenhaus nach einer Kirche im Zentrum der Stadt bei. Der General besuchte auch die sieben verwundeten Männer im Krankenhaus.

In einer halbamtlichen Mitteilung wird erwähnt, daß der bei dem Zusammenstoß am Montag verwundete Sekretär des Bauernverbandes von Cork Mitglied des Hauptvollzugsausschusses der Blauhemden ist, und es wird der Verdacht geäußert, daß der Angriff auf die Polizei am Montagnachmittag, der zu dem Autovergießen führte, planmäßig vorbeitet worden war.

Wie schwierig die Aufgabe der Polizei angesichts des bitteren Parteihaders im irischen Freistaat ist, geht aus der Tatsache hervor, daß am Dienstag früh in vielen Orten Hunderte von Telephon- und Telegraphendrähten zerschnitten wurden, wodurch erhebliche Störungen im Verkehr entstanden. Zwischen Dublin und Cork war der Drahtverkehr bis zum Nachmittag unterbrochen. — Ein anderer Sabotageakt wurde am Dienstagnachmittag in Dublin begangen. Unbekannte Täter warfen benzingetränkte Lappen, die sie später anzündeten, in den Briefkasten des Postbüros von St Stephen's Green, in den stets viele Briefe von Behörden eingeworfen werden. Hunderte von Briefen wurden zerstört bevor die Feuerwehr den Brand löschte.

Aufruf Dr. Leys

Berlin, 15. August

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!
Volksgenosse! Volksgenossin!

Der 19. August ist uns allen ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus ist der Führer! Der Führer gehört jedem von uns! Er ist unser Führer — Mein Führer!

Adolf Hitler hat uns geführt aus düsterem Wahn und Aberwitz zur Freiheit, vernünftigem, instinktsicherem Handeln und Denken!

Wir bekennen uns, Mann und Frau, vor allem aber Du, Deutscher Arbeiter, Unternehmer und Angestellter, zu Adolf Hitler, dem Arbeiter.

Aus unseren Reihen ist er gekommen. Unsere Not kennt er! Die Schwere der Arbeit hat er verspürt!

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Soldaten! Er trug das große Erleben des Schützengrabens in die Heimat, um es ihr uns zu retten!

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Politiker! Er lehrte uns, daß Politik Kunst ist, Kunst am lebenden Volk. Uns alle hat dieser Schöpfer des Nationalsozialismus neu geformt. Deshalb ist er unser Führer — Mein Führer!

Das bekennen wir am 19. August vor Gott und der Welt.

Heil Hitler!

gez. Dr. R. Ley

Der Alte vom Preußenwald

Hindenburgs sieghaftes Leben

Dargestellt von Alfred Hein

Copyright by Kurt-Schulz-Verlag, Hannover

(Nachdruck verboten)

(9. Fortsetzung.)

Hindenburg und Ludendorff schlugen nun ihr Hauptquartier in Bad Kreuznach auf, um der entscheidenden Front im Westen nahe zu sein. Wieder siegesbewußt gab am 12. Dezember 1916 die deutsche Regierung im Namen des Viererbundes eine Friedenserklärung im Reichstag ab: „Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Verständigung der Kampf fortdauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und vor der Geschichte ab." Die Alliierten auf der Gegenseite weisen das Angebot heuchlerisch als „unaufrichtig" zurück.

In Voraussicht der schweren Kämpfe des Jahres 1917 gegen die völlig erschöpften Truppen im West und Ost entwirft die Oberste Heeresleitung für den Heimatkampf das große „Hindenburgprogramm". Der letzte Mann auch daheim soll durch den sogn. „Vaterländischen Hilfsdienst", sei es als Munitionsarbeiter, Kutscher oder Bürokschreiber, herangeholt werden. Frauen werden Zugschaffner und Postboten, Schulkinder erhalten längere Ferien zur Feldarbeit. Ganz Deutschland wird, obwohl es schon bös mit Hungersnöten zu kämpfen hat, eine Munitionsfabrik und ein Proviantlager für das Volksheer im Schützengraben und in der Heimat.

Am 1. Februar 1917 verkündet die Reichsregierung auf Drängen der Obersten Heeresleitung den uneingeschränkten U-Boot-Krieg, um England-Macht auf den Meeren entscheidend zu treffen und durch Torpedierung seiner Vorratsschiffe langsam dasselbe Hungerschicksal zu bereiten, das die Engländer durch ihre erbarmungslose Blokade uns zudachten.

Und in diesen Frühjahrswochen 1917 nimmt Hindenburg, zur völligen Ueberraschung der Feinde, plötzlich die Westfront an ihrer vorgeschobensten Stelle zurück. Auf seinem Rückzuge läßt er systematisch alles zerstören, was dem nachrückenden Feinde irgendwie dienlich sein könnte: Eisenbahnschienen, Brunnen, Brücken, Wälder und Unterschlüpfe.

Selbst eine Londoner Zeitung bekennt in jenen Tagen, in denen sonst die Lügenmeldungen der Entente gang und gäbe waren, offen:

> Der deutsche Rückzug an der Aisne erscheint als die größte Meisterleistung, die der deutsche Generalstab in diesem Kriege vollbrachte. Was immer auch unser Hauptquartier darüber denken mag, eins steht fest, die Militärkritiker sind offenbar gänzlich verdutzt darüber. Natürlich dürfen wir ganz mit Recht erklären, daß dieser Rückzug ein Eingeständnis der Schwäche und die letzte Krönung unserer schwer errungenen, doch nicht zur Vollendung gelangten Erfolge an der Somme im vergangenen Jahr ist, doch ist dieser Erfolg nicht ganz von der Art, wie wir ihn vor einem halben Jahr erwartet haben — ja, ganz im Gegenteil, es ist uns noch gar nicht so recht klar, ob wir überhaupt bei der ganzen Sache etwas gewonnen haben. In den letzten 2½ Jahren lernten wir, daß der Rückzug eines Heeres dem Feinde ganz und gar nichts nützt, wenn das zurückgehende Heer unzerstört bleibt und dem Feinde auch weiterhin eine ungebrochene Front entgegenstellt. Wir müssen abwarten, was noch weiter kommt und wie General Haig diesen Vorgang auszunutzen sucht. Augenblicklich verursachte uns der Gedanke ein wenig Unbehagen, daß der Feind blos Manöver von Zeit zu Zeit wiederholen kann, nachdem wir unsere Kräfte an die Zerstümmerung seiner Stellungen gewendet haben, denn der Deutsche hat noch einen weiten Weg vor sich, ehe er an seine Grenzen kommt, und wenn er die Sache immer so kunstvoll und geschickt macht dann muß unser Fortschritt im Nachrücken sehr langsam vor sich gehen. So wird es einigermaßen schwierig sein, noch im Laufe dieses Jahres die Entscheidung herbeizuführen, die wir an der Westfront erwarten sollten. Wir müssen weiter auf das Beste hoffen, doch scheint die unmittelbare Lehre die zu sein, daß wir unsere Gürtel noch enger schnallen und mit allen unseren Hilfsmitteln sehr sparsam umgehen müssen.

Durch diese Zurücknahme der Front und ihre Verkürzung erstarkten zusehends die deutschen Armeen im Westen. Weniger Reserven werden gebraucht. Die Truppenverbände bekommen erhöhte Bewegungsfreiheit.

Da zündete auch das Stichwort des Generals Nivelle, des neuen Heerführers der Franzosen, zur Siegeszuversicht nicht mehr, das dieser in seinem Armeebefehl vom 15. April 1917 verkündete: „L'heure est venue! Confiance et courage! Vive la France!" (Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!)

Mit 5500 Geschützen eröffneten zwar auf einer siebzig Kilometer breiten Front am Chemin des Dames die Franzosen ein Trommelfeuer nie dagewesenen Ausmaßes. Gewiß; Anderthalb Millionen französische Soldaten standen marschbereit. Acht Tage ließ Nivelle die deutschen Gräben betrommeln. Auch der englische Marschall Haig mußte mit allen seinen Truppen in den Kampf eingreifen. — — Aber alles umsonst! Die Hindenburgfront hielt auch diesmal Stand. 180 000 Engländer und 130 000 Franzosen bleiben auf dem Schlachtfeld. Im französischen Heer brachen zum ersten Male die Disziplin stark erschütternde Meutereien aus. In Rußland wankte auch die Front; dort tobte bereits die Revolution Der Zar ist abgesetzt und gefangen.

Hindenburg sieht endlich die „russische Saat zum Schneiden reif." Doch ein politisch höchst verfehltes Friedensangebot des deutschen Reichstages gibt den schon fast an allen Fronten niedergebrochenen Feinden einen weiten Weg vor sich, ehe es zu seine Grenzen kommt, und wenn er die Sache immer so kunstvoll und geschickt macht dann muß unser Fortschritt im Reichstages" wird als ein Akt der Schwäche angesehen.

Noch einmal rafft der neue russische Volksführer Kerenski seine siehenden Heere zusammen und stellt sich den vordringenden deutschen und österreich-ungarischen Truppen entgegen. Trotz der angespannten Kämpfe im Westen schickt Hindenburg sechs Divisionen nach Galizien, sie werfen dort den Russen weit in sein eigenes Land zurück.

Am 3. September fällt Riga im Sturm Die Inseln des Rigaischen Meerbusens werden in Gemeinschaft mit der Ostseeflotte erobert. Petersburg, Rußlands damalige Hauptstadt, ist durch diese neue Frontlinie im Osten entscheidend bedroht. Siegreich endet im Westen jede Abwehrschlacht. Am 20. November. als die Engländer in der gewaltigsten aller Tankschlachten bei Cambrai durchzubrechen hoffen, wirft Hindenburg ebenso schnell entschlossen noch im Osten gebundene Divisionen an die Westfront zurück. Der englische Ansturm zerbricht nicht nur an diesem Wall, sondern es gelingt Hindenburg sogar, in der Westfrontersterrung des Schützengrabensystems den zu weit vorgedrungenen Gegner in die Zange zu nehmen. Das ganze verlorene Gelände wird wiedergewonnen.

In diesem Herbst wird auch in wenigen Tagen das italienische Isonzoheer entscheidend geschlagen. Französische und englische Divisionen müssen an die neue Piavefront herangeholt werden, um Italien vor einer tannenbergischen Vernichtung zu bewahren

Aber mit Amerika erwuchs in diesen dem Entscheidungskrieg nahen Monaten ein neuer, völlig unverbrauchter Gegner

IX.

Rußland ist niedergerungen

Am 2. Oktober 1917 feiert ganz Deutschland des Feldherrn 70. Geburtstag. Städte und Dörfer ehren sich selbst oder wenigstens Straßen und Plätze mit dem wie der Hort des Sieges wirkenden Namen Hindenburg. Ja, bis zu den kleinsten Dingen gebraucht der Deutsche, wenn er ihre Güte preisen will, dies schon sagenhaft gewordene Zauberwort als Wertmesser. In Berlin ragt seit dem 4. September 1915 vor der Siegessäule die gigantische Figur des „Eisernen Hindenburg". Hunderttausende haben bereits dieses Holzstandbild mit den opferfreudig gekauften goldenen, silbernen und eisernen Nägeln mosaikartig ausgeschmückt. Ueberall sammelt man die letzten Schäfte, die ein jeder etwa noch besitzt, unter dem Namen Hindenburg. Ueberall folgt man willig dem pflichtbewußten, selbstentäußernden Beispiel des großen Marschalls.

Sein Bildnis begegnet den Deutschen in Feld und Heimat auf Schritt und Tritt, die starke, eckige Stirn wird Frontsinnbild für alle: Hier bricht kein Feind hindurch. Dieses Hirn weiß die schlimmsten Gefahren ruhig und gottvertrauend abzuwenden. Noch niemand hat Blick und Mienen des kantigen Antlitzes nervös erschüttert gesehen. In schlimmster Lage suchte das Auge die rettende Wendung des Geschicks und fand sie.

Mächtig überragt der Marschall das Branden und Fluten des Schicksals, Fels und Festung aller Deutschen. Sein Geist, demütig und friedensbereit vor Gott, darum aber voll heiligen Zorn immer wieder den Feind hart packend, wo er übermütig zu werden droht. lenkt — bis in die letzten Winkel im vermorrensten Augenblick die Lage in Front und Heimat überschauend — seines Volkes Geschick immer wieder noch zum [illegible]en

(Fortsetzung folgt)

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1

Geborene

Knaben

1. August: Beeldigter Gütermesser G. Kreye Ehefr., geb. Jahn, Donaustr. 38. — Lehrer H. Müller Ehefr., geb. Knake, aus Godesfort. — Schuhmacher A. Schwander Ehefr., geb. Leidenfrost Utbremerstr. 16/17. — Schmied A. Wächter Ehefr., geb. Onken, Graensteiner Straße 70.

2. August: Tischler F. Behlmer Ehefr., geb. Klante, Wisdeshauser Straße 47. — Buchhalter S. Onisch Ehefr., geb. Wruck, Garlstedter Straße 24. — Arbeiter H. Lichtenberg Ehefr., geb. Britz, Zwilling, St. Magnus Straße 46/48. — Arbeiter W. Schmidt Ehefr., geb. Möller, Goosekamp 36. — Arbeiter K. Buch Ehefr., geb. Schütte, Michaelstr. 20. — Straßenbahn-Wagenführer E. Seba Ehefr., geb. Schneider, Dedesdorfer Straße 6. — Gartenarbeiter P. Seidel Ehefr., geb. Gadau, Oberneuland Heerstr. 66.

3. August: Buchdruckmeister P. Beuermann Ehefr., geb. Blume, Waller Heerstr. 94. — Lagermeister R. Quade Ehefr., geb. Deichert, Habenhausen, Wehrstr. 20. — Büroangestellter E. Huthoff Ehefr., geb. Pflug, Habenhausen Landstr. 81. — Arbeiter H. Würger Ehefr., geb. Sorschak, Am Syndikushof 2. — Tischler A. Niefstedt Ehefr., geb. Nilson, Arsterdamm 38 a. — Straßenbahn-Schaffner O. Hertz Ehefr., geb. Stritzke, Graensteinerstraße 27. — Arbeiter P. Schwemmer Ehefr., geb. Knief, Auf den Pferdeweiden 2. — Maurer G. Angermeier Ehefr., geb. Vieregge, Möckernstr. 75.

4. August Maschinensetzer J. Ottens Ehefr., geb. Schwier, Elisabethstr. 123. — Kaufmann W. Messerknecht Ehefr., geb. Schuß, Bismarckstraße 102. — Monteur A. Timme Ehefr., geb. Peinemann, Frieslingerstr. 57. — Arzt Dr. med. E. Dienemann Ehefr., geb. Sieling, Am Hulsberg 31. — Schuhmacher F. Selzer Ehefr., geb. Hartmann, Tecklenborgstr. 7. — Reichsbahnbeamter E. Güldenpfennig Ehefr., geb. Dussing, Humboldtstr. 18. — Schiffsingenieur H. Hüser, Herderstr. 64.

5. August: Bäcker A. Oetken Ehefr., geb. Brandt, Lessingstr. 10. — Arbeiter H. Schmiedeken Ehefr., geb. Niemeyer, aus Hagen, Bez. Bremen. — Dekorateur W. Huds Ehefr., geb. Fliege, Oberstraße 74. — Korrespondenten E. Gramann Ehefr., geb. Scheverling, Worpsweder Straße 94. — Tischler A. Krummе Ehefr., geb. Vogt, Stromer Straße 77. — Monteur A. Albinger Ehefr., geb. Helmcke, Kattenturner Heerstr. 1/5.

6. August: Handelsvertreter W. Müller Ehefr., geb. Waldenburg, Meterstr. 13. — Dreher W. Macke Ehefr., geb. Stadtmüller, Drakenburger Straße 58. — Obergefreiter B. Koscielny Ehefr., geb. Wiechen, aus Osnabrück. — Schuhmacher F. Norden Ehefr., geb. Jäger, Wartburgstr. 98.

7. August: Dreher F. Lindemann Ehefr., geb. Abelmann, Zeppelinstr. 40 a. — Müller W. Kleimann Ehefr., geb. Löhr, Schleswiger Straße 47.

8. August: Rechtsanwalt Dr. jur. G. Kettler Ehefr., geb. Remmert, Berdener Straße 4. — Arbeiter F. Knappe Ehefr., geb. Münzenberg, Auf den Würden 62.

9. August: Arbeiter H. Pöschke Ehefr., geb. Paul, Lingenstr. 13.

Standesamt Bremen 1

Geborene

Mädchen

30. Juli: Bäcker L. Ostin Ehefr., geb. Schumacher, St.-Magnus-Str. 14. — Kaufmann R. Köhnlein Ehefr., geb. Sander, Hafertamp 99.

31. Juli: Arzt Dr. med. H. Depken Ehefr., geb. Sanders, Am Wall 198. — Heizer J. Matschkowski Ehefr., geb. Beuke, Kölner Str. 75. — Kunstgewerbler A. Kisner Ehefr., geb. Pohl, Brake Str. 51. — Kaufm. Angestellter Th. Rosch Ehefr., geb. Steenten, Sielwall 41.

1. August: Stellmacher F. Sander Ehefr., geb. Hartmann, aus Neuenkirchen. — Feldwebel A. Landgraf Ehefr., geb. Döding, Bachstr. 15. — Fuhrmann H. Wirth Ehefr., geb. Kleen, Holsteiner Str. 110. — Landwirt H. Glosteken Ehefr., geb. Schmetzer, aus Hoope.

2. August: Maler H. Kerkebaum Ehefr., geb. Schütt, Dorfkampsweg 27. — Schlosser J. Kaslenberg Ehefr., geb. Strudthoff, Rosenberg 92. — Kaufmann E. Ellinghausen Ehefr., geb. Ruhl, Buseftr. 71. — Arbeiter H. Lichtenberg Ehefr., geb. Britz, Zwilling, St.-Magnus-Str. 46-48.

3. August: Studiendirektor Dr. phil. F. Hackenberg Ehefr., geb. Ostermann, Bürgerm.-Smidt-Str. 46. — Kraftwagenführer H. Alberts Ehefr., geb. Katenkamp, Grünenstr. 117 a-c. — Schuhmacher W. Könecking Ehefr., geb. Remmers, Itzehoer Weg 13.

4. August: Arbeiter H. Stegemann Ehefr., geb. Born, Hüttenstr. 32. — Tischler H. Röhrbein Ehefr., geb. Poppe, Osternburger Str. 22. — Pol.-Oberwachtmeister J. Bentzien Ehefr., geb. Renz, Goesselstr. 70. — Postbetriebsarbeiter E. Schilhart Ehefr., geb. Strahlendorf, Jenaer Str. 38. — Schlosser E. Müller Ehefr., geb. Wegesend, Wulfshoopstr. 46. — Landwirt F. Steinmann Ehefr., geb. Hamann, aus Lesumbrook 9. — Friseur W. Herrmann Ehefr., geb. Schwiebert, Tresckowstr. 19. — Maler F. Lahrs Ehefr., geb. Grimsehl, Oristr. 8. — Bäcker J. Stöver Ehefr., geb. Endelmann, aus Hemelingen.

5. August: Schlachter J. Neundörfer Ehefr., geb. Glas, Bismarckstr. 135. — Bäckermeister G. Brands Ehefr., geb. Kobiela, Fischerstr. 4. — Elektriker R. Raschke Ehefr., geb. Bauer, Wistingstraße 26.

6. August: Kraftwagenfahrer E. Schultz Ehefr., geb. Iden, Friedr.-Freudenthal-Str. 50. — Milchhändler Th. David Ehefr., geb. Hanneken, Steiner Str. 8.

7. August: Versorgungsanwärter Ph. Neuschling Ehefr., geb. Bos, Bergstr. 13. — Tischler E. Schöning Ehefr., geb. Düvel, aus Kirchweyhe. — Reichsbahnangestellter H. Müller Ehefr., geb. Lühmann, Prager Str. 55.

8. August: Arbeiter W. Missel Ehefr., geb. Timke, Stephanstr. 46. — Pol.-Wachtmeister L. Hoßmann Ehefr., geb. Büsching, Wantiefer Str. 12. — Kaufm. Angestellten W. Schmidt Ehefrau, geb. Schwarter, Hopfenstr. 23. — Pförtner F. Meyer Ehefr., geb. Schröder, Wantiefer Str. 23. — Pol.-Wachtmeister F. Heyer Ehefr., geb. Domeradtz, Zietenstr. 15.

9. August: Direktor Dr. phil. H. Stocker Ehefr., geb. Wagner, Donandtstr. 79. — Buchhalter E. Bagintzil Ehefr., geb. Schreiber, Vegesacker Str. 11. — Küper H. Grimme Ehefr., geb. Schmidt, Walljenstraße 39. — Funkoffizier H. Nell Ehefr., geb. Semmelbaak, Osterdeich 152. — Optiker W. Mittenbrock Ehefr., geb. Greiff, Meyenburger Str. 37.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, den 17. August 1934, 10—12 Uhr, blaue Karten 8801—9200, Pfund 20—40 Rpfg. Ab 12 Uhr Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Zugelaufen: 3 Hühnerküken. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Bremer Verein für Tierschutzvereins übergeben: 2 Schäferhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Spinnerstr., gegen Rückgabe, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Der in Verlust geratene, am 27. 4. 1928 für Walter Weiß, geb. am 5. 8. 1910 in Neumühlen-Dietrichsdorf, ausgestellte Führerschein wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit und in größeren Teilen Deutschlands in die Erntezeit fällt, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Abstimmung am 19. August nicht schon um 17 Uhr endet, sondern — wie bei der letzten Volksabstimmung — allgemein bis 18 Uhr dauert.

Die Abstimmung beginnt demnach um 8 Uhr und wird um 18 Uhr geschlossen. **Wahlkommissar.**

Auf Grund des § 81 Abs. 2 Satz 3 und 4 des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen vom 6. Juni 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 315) wird für die der bremischen Aufsicht unterstehenden privaten Krankenversicherungsunternehmungen und die für diese Unternehmungen tätigen Vermittler jeder Art folgendes angeordnet:

1. Den Versicherungsunternehmungen und den Vermittlern von Versicherungsverträgen wird untersagt, dem Versicherungsnehmer in irgendeiner Form Sondervergütungen zu gewähren.
2. Den Versicherungsunternehmungen wird untersagt, Begünstigungsverträge abzuschließen.

Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen unter 1 und 2 sind nach § 135 Abs. 1 Nr. 4 und § 140 Abs. 4 des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen vom 6. Juni 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 315) strafbar.

10. 8. 34.

Der Senator für Inneres und Justiz.
Abteilung private Versicherungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 68.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 15. August 1934.

Gas- und Elektricitäts-Werke Vorium A.-G., Bremen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juli 1934 sind die §§ 16 (Stimmberechtigung) und 19 (Abstimmung) inhalts (148) der Akten abgeändert.

Meyer & Alberts, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Juli 1934. Gesellschafter sind: die hiesigen Kaufleute Johannes Diedrich Meyer und Heinrich Georg Edwin Kurt Alberts. Geschäftszweig: Export und Vertretungen, Johannisdeich 54.

J. H. Kühnen & Co., Bremen: Die Namen der Mitgesellschafter Scheive lauten richtig: Witwe Hermann Heinrich Carl Scheive, Magdalene, geborene Einseldt und Otto Johannes Heinrich Scheive. Auf Grund der Verfügung des Senators für Inneres und Justiz vom 24. 4. 1934 führen diese Mitgesellschafter fortan den Familiennamen „Scheive".

Gebrüder Meyer Zweigniederlassung Bremen i. Liquid., Bremen: Die Firma der Zweigniederlassung ist erloschen.

W. Schlömerkämper, Bremen: Der Kaufmann Heinrich Paul Emil Leopold Schlömerkämper in Bremen ist am 11. August 1934 als Gesellschafter eingetreten. Seitdem offene Handelsgesellschaft. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter gemeinschaftlich ermächtigt.

W. Stoll & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Juli 1934. Gesellschafter sind: die hiesigen Kaufleute Wilhelm Daniel Stoll und Kurt Karl Christian Gottfried Rathgeber. Geschäftszweig: Handel mit Getreide, Saaten und Futtermitteln aller Art. Schwachhauser Ring 187.

Anton Lutter, Bremen: Der Kaufmann Richard Philipp Anton Lutter hat das Geschäft erworben und führt es ab 15. August 1934 unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven, unter unveränderter Firma fort.

Wilh. H. Peters & Co., Bremen: Die Firma ist erloschen.

Export-Kompagnie Teodoro Gathmann & Co., Bremen: Zur Gesellschafter Hans Theodor Gathmann heißt richtig Franz Theodor Gathmann.

Amtsgericht Bremen.

Für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, den Bauern Bernhard Oltmann, Bremen, Gohgrädenstr. 62, ist am 15. August 1934, vormittags 12.40 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet und die Sparkasse in Bremen zur Entschuldungsstelle ernannt worden.

An dem Entschuldungsverfahren sind alle Gläubiger, die einen dinglichen oder persönlichen Anspruch zur Zeit der Eröffnung gegen den Schuldner haben, beteiligt, soweit nicht das Gesetz Ausnahmen zuläßt. Sämtliche Gläubiger werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. 9. 1934 ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und unter Angabe, wann ihre Forderungen entstanden sind und ob und welche dinglichen Sicherungen (Eigentumsvorbehalt, Sicherungsübereignungen, Hypotheken, Pfandrecht etc.) sie besitzen, bei dem Gericht oder zu Protokoll der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) oder bei der oben genannten Entschuldungsstelle anzumelden.

15. 8. 34.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachung

Die Milchkühlstelle Gröpelingen wird am Montag, den 20. August d. Js. in Betrieb genommen. Laut Anordnung vom 4. August 1934 haben alle Milcherzeuger, die im Bezirk dieser Kühlstelle wohnen, ihre Milch an die Kühlstelle abzuliefern. Die erste Annahme der Milch erfolgt am Montagabend.

Folgende Kleinverteiler sind der Kühlstelle zugeteilt:

1. Roder, Sonderburger Straße 23
2. Sundermann, Fleetstraße
3. Bartels, Glücksburger Straße
4. Wiesenberg, Osterfeuerberg straße
5. Wien Ww., Vollmerstraße 9
6. Karl Wien, Vollmerstraße 9
7. Brandt, Elmshorner Straße
8. Meyer, Augustfriedrich
9. Gnen, Langerstraße 25
10. Murken, Ritter-Raschen-Straße
11. Wibbeens, Auricher Straße 47
12. Kathow, Steffensweg
13. Gebullak, Nachtigallstraße
14. Frieda Kück, Gröpelinger Heerstraße
15. Johann Kück, Gröpelinger Heerstraße
16. Wilshusen, Gröpelinger Heerstraße
17. Bollert Ww., Ritterhuder Str. 15
18. Walter Köpke, Osternburger Str.
19. Fritz Niemann, Gustav
20. Meyer, Haimer Weg 84
21. H. Kuhrt, Ottersberger Straße
22. Kleinjühnder, Ottersberger Straße
23. David, Stettiner Straße 3
24. Hinr. Brake, Geestfriedrich 4
25. Schoolmann, Forger Straße
26. Mammen, Geidesbrinkstraße
27. Staffeldt, Moorstraße 6
28. Kurt Liebke, Gerhard-Rohlfs-Straße
29. Tiefsen, Alter Heerweg
30. Wilts, Kuhrt, Im Pfahlgraben
31. Fischer, Syndikushof
32. Dünnemann, Garlstedter Straße 31
33. Mönckeberg, Oslebshauser Heerstraße 144
34. Rohlfs, Oslebshauser Landstraße
35. Buchholz, Hüttenstraße
36. Gumann, Auf dem Posthof 1
37. Meyer, An der Beke 8
38. Frau Wüllen, Gramkker See
39. Dankleff, Sinaistraße
40. Frau Kück, Grambkermoor, Grönestraße.

Die Kleinverteiler erhalten erstmalig am Dienstag, den 21. August 1934, morgens ab 6 Uhr ihre Milch durch diese Verteilungsstelle. Die Kannen haben die Kleinverteiler laut Anordnung vom 2. 12. 1932 selbst zu stellen. Die Bezahlung der Milch hat auf das Konto der Milchabsatzgenossenschaft Bremen bei der Sparkasse in Bremen mit dem Vermerk **„Verteilungsstelle Gröpelingen"** täglich zu erfolgen.

Die Kleinverteiler haben der Milchabsatzgenossenschaft oder dem zuständigen neuen Bezirksleiter, Herrn Kuhrt, Ottersbergerstraße sofort schriftlich mitzuteilen, ob ihnen die Milch zugestellt werden soll oder ob sie die Milch von der Kühlstelle abholen.

Bremen, den 16. August 1934.

Milchabsatzgenossenschaft Bremen e. G. m. b. H.
Dötiger.

Staatstheater

CLIVIA
Große Ausstattungs-Operette, in 3 Akten von Nic. Dostal
Heute 20 Uhr, Ende ungef. 23.15 Uhr
Freitag, 20 Uhr: Sonnabend, 20 Uhr: Sonntag, 20 Uhr:
CLIVIA
Kleine Sommerpreise: RM. —.40 bis 2.90 einschl. Kleiderablage.

Für Mitteilungen von
Familien-Nachrichten
(Geburt, Verlobung, Vermählung, Todesfall, Danksagung usw.) in den Kreisen der Bremer Nationalsozialisten eignet sich am besten eine Anzeige in der vielgelesenen
BREMER ZEITUNG

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines kräftigen Jungen bekannt
Wilh. Fensterling u. Frau
Grete, geb. Kaufmann

„Hurra", Klein-Hugo ist da!
In herzlicher Freude
Hugo Brand und Frau
Wilma, geb. Schmidt
z. Zt. Wöchnerinnenheim
Bremen, Vor dem Steintor 74
15. August 1934

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mittag sanft und ruhig unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Anna Trautmann Wwe.
geb. Jungnickel
im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Wilhelmine Trautmann
Willi Trautmann u. Frau
Johanne, geb. Tönges
Ursula Trautmann.
Bremen, 15. August 1934
Grenzstraße 41.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

STATT KARTEN
Es ist uns nicht möglich, für das uns in so reichlichem Maße erwiesene wohltuende Mitgefühl beim Verlust unseres lieben Entschlafenen jedem einzelnen besonders zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Rahm sowie dem M.G.V. „Lyra" unseren innigsten Dank aus.
Frau Helene Tiemann
geb. Wagischal
und Kinder

Statt Karten
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Christa Gille
Heinz Gille u. Familie

120 Verse
ZU JEDEM BILD EIN VERS
FÜHREN UNS IN EINE BUNTE
MÄRCHENWELT
VOLL GROSSER, KÜHNER ABENTEUER
Omo Waschend Tee mit ROBINSON-GOLD-BILDERN
DER GUTE, BEWÄHRTE

„Juno"-Gasherd
Modell 1934 allen voran!
in Monatsraten zu kaufen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)
Mitglied des Gasvereins

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte mein Hotel u. Restaurant „Kaiser Franz Josef" in Norderney für die Saison bestens empfohlen, vorzügl. Küche, solide Preise. Chr. Harms

5 Stunden LACHEN
Mizzi Koschek
Monty
das Wunder-Zebra
Harry Steffian
und 20 Attraktionen
ATLANTIC
Kleinkunstbühne
4 Uhr Tanz-Tee
7 Uhr Abend- und Nacht-Vorst.

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken, billig
Verkauf nur von 5—6 Uhr
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68

Patente-Rollos
der deutsche Stoff
der deutsche Stock
anerkannt das Beste vom Besten
Billigste Tagespreise
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Kammerjäger **Kiehne**
nur noch Schrödterstr. 13, W. 833 37
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Achtung!
Die beiden letzten Ferientage:
Nach **Bremerhaven**
2 Ausnahmetage!
am Freitag und Sonnabend
zur Besichtigung d. „Columbus" u. d. „Europa"
mit D. „KEHRWIEDER"
7³⁰ nur ab Freihafen!
Am Freitag, 13.15 Uhr, Begleitung der „BREMEN" in See ohne Mehrkosten
Fahrpreis nur **50 Pfg.** hin und zurück
WESER-REEDEREI
Telefon: Roland 8334 und 10660
Fahrkartenhaus Adolf Hitler-Brücke

Achtung! Sportler!
Die Weltmeisterin, 8 fache Deutsche und 32 fache Norddeutsche Meisterin
Selma Grieme
(Bremer Sportfreunde v. 1891)
trifft Donnerstag abend 7⁴⁰ Uhr im Hauptbahnhof ein.

WESER-TERRASSEN
AM OSTERDEICH
Herrliche Ausblicke auf Stromverkehr und Landschaft bei angenehmer
Unterhaltungsmusik
Bestgepflegte Getränke, gute Küche, eigene Konditorei
Straßenbahn-Linien 2, 3 u. 10 — Herm. Hütte

Gabardine-Gummi-Loden- **Mäntel**
für Damen, Herren u. Kinder
Anzüge, Uniformen
fertig u. n. Maß, bekannt billig
H. Ehm, Kölnerstraße 4
Besichtigung ohne Kaufzwang

Lebendfrischer
Weser-Zander
Steinbutt, Tarbutt, Weseraale, Karpfen, Brassen, Seezungen, Rotzungen, Schellen, Weserbutte, Knurrhahn, Goldbarsch, Goldbarsch-Filet, Dorsch, Alander, Heringe
Neue deutsche Salzheringe Stück 10 Pfg.
Neuheit! Bücklinge ohne Gräten Stck 15 ₰ Neuheit!
Taschenkrebse - Seegranat
Bestellungen prompt frei Haus - Fernsprecher 420 33
Räucherei **Chr. Armerding** Marinier-Anstalt
Gegründet 1876 — Vor dem Steintor 185-85

Unser drittes Kind, ein gesunder kräftiger Junge, ist angekommen. Mutter und Kind sind wohlauf
in großer Freude
Dr. jur. Heinrich Ficke und Frau
Anita, geb. Loose
Bremen, den 14. August 34, Franziusstr. 27

Grete Junge
Carl Otto Purper
beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen
Bremen, 19. August 34 — Idar-Oberstein II
Lortzingstraße 13
Kein Empfang

Sämtliche Drucksachen
für alle vorkommenden Familienereignisse liefert die **Bremer Zeitung**

DANKSAGUNG
Für die mir erwiesene innige Teilnahme und die so reichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, sage ich allen Beteiligten, auch Herrn Pastor Rahm für die ergreifende Rede, auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank.
Fritz Luft, Fleetrade 12f

Auktionen
Heute Versteigerung, 10 Uhr, Parkallee 28, lt. Anzeige von gestern.
C. Jünke, Versteigerer

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstr. 11, stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom gestrigen Tage.
Ahlers, Gerichtsvollzieher

Widerruf
Die auf heute nachmittt. 4 Uhr, auf dem Grundstück Gröpelinger Deich 27 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.
Ahlers, Gerichtsvollzieher

Offene Stellen
Friseure
Angeb. u. F 5331

Ehrl. ord. Hilfe f. ¾Tag. 25 M. Jkr. Angeb. u. C 5330

Neues, interessantes Arbeitsfeld
für Vertreter, insbesondere für Versicherungsvertreter! Unsiellen u. Produktionssteigerung ist das Gebot der Stunde. Stellen Sie Ihre Arbeitskraft in den Dienst eines
führenden Unternehmens
seiner Branche, das Ihnen die Möglichkeit bietet, bei weitestgehender Unterstützung hohe Einkünfte zu erzielen. Bevorzugt Bg. Ausführl. Bewerbg. mit Angabe von Referenzen unt. D 10 304 an die Exped. d. Bl.

Stellengesuche
Geb. 19j. jg. Mädel sucht 1. Stelle als Haustochter i. nur gut. Hause b. voll. Fam.-Anschl. und Zaschengeld, wo Gelegenh. Kenntn. i. Kochen (Eteno, Schreibm.) i. Oft. evtl. später.
M. Sonntag, Gurhaven, Strichweg 75

Jg. Mädchen, 19 J. alt j. Stellung i. besser. Haushalt, etw. Koch- u. Näh.-Kenntn. vorh. Off. Gifriede Kelb, Schwarmstedt

Eine Stellung finden Siedurch eine **Klein-Anzeige in der Br. Ztg.**

Häuser und Grundstücke
Zu verkaufen
2-Fam.-Haus m. Lad. u. Wob. sof. frei. Laufgegend. Brückenstr. 12 I

Verloren
A. 15. 8., 10 Uhr, Handt. gr. m. rot, Inh. abzug. gegen gute Belohnung. Landwehrstr. 199

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Zu vermieten
Laden mit Nebenräumen z. 1. 9. Meterstr. 46/48

Leeres Zimmer Löhnigstr. 10

Jdl. so. S. m. fl. W. sof. Lüttgwerk. 76

Jdl. mbl. Wohn'zi. Kölnerstr. 34 pt.

Unterhs. Hansaft. 50 M., zum 1. 10. Näh. Hansaftr. 154

3-4 Zimm. Wohnung
Unterhs. od. Etg. zum 1. 9. frei. Preis 60—70 M. Besseftr. 34 1 × ff.

Alleinsteh. Dame findet 2 Zimmer und Kochgelegenheit in ruhiger Lage in Osterholz-Tenever. Angeb. u. G 5332

Manf.-Zim 3.50 ℳ Bischofsnadel 8 III

Mbl. Z. m. fl. W. u. Heiz. an Herr. Utbremerstr. 190

Einf. Schlafsam. Fesenfeld 90

Kl. Zi., Woche 3.- Steintor 152

Gut mbl. Zi. für 1 od. 2 Da. v. H. Wartburgstr. 74

Verkauf
Guterh. Treppe, 18 Stufen, billig. Zwinglistr. 87

Alte Baden, bill. abzug. Schwachhauser Heerstr. 90

Möbel
Schlafzi., Eßzim.
Küchen kauft man am billigsten in der Möbelfabrik. Wartburgstr. 84

Neues hochmod. **Schlafzimmer** umständeh. hpttb. Donaustr. 78 I

Küchenbüfetts
Topfschränke, bill. Neuenstr. 59/60

Schlafzimmer
Eiche u. Birke 458 Reichsmark bei Barzahlung direkt v. Hersteller **Ho-Hei**, Sachsenstr. 35

KAUF od. VERKAUF nehme immer die „Bremer Zeitung" erbeten.

Mietgesuche
Zu sofort oder zum 1. September 1934 sucht jg. Ehepaar **Wohnung** 2-3 Zim. u. Küche. Gefl. Angebote mit Preis an den Verlag unter Nr. **B. 5327**

Zum 1. Oktober suche ich eine Wohnung mit **3 Zimmer, Küche** und Zubehör. Angeb. u. R 4192 b. H.

4-5 Zimmer-Wohnung (möglichst auf einer Etage) mit Badeinkammer und allem Zubehör, zum 1. Oktober oder früher gesucht. Angeb. unt. R 5310 an die St. Ztg.

Sonstiges
Rotzerafarm. U.-L. Platten neu, 25 Pfg.

Torpedo- u. Büchersaufr., Fahrr.-schl. u. Laufroden nr. Rudw., tel. Nr. Bremer Fahrradh. Karl Rzitka, Neuenst. 29, G. 1901

Graphologie wissenschaftl. gepr. Rat in Liebe, Ehe, Beruf. Finanzst. M. Helms, Sprechst. 10-1, 4-8 Uhr, Wall 127

Die Theater zeigen

KAISER-PALAST — Kaiserstraße 5⁰⁰ 8¹⁰ 5⁰⁰ Bremen
Der Bomben-Lachschlager! **Pat und Patachon** in ihrem letzten Tonfilm: „Pat und Patachon schlagen sich durch" Vollständig in deutscher Sprache! Jugendliche haben Zutritt. Palast-Th. 5⁰⁰, gr. Sonder-Vorst.

APOLLO — Ostertor 8¹⁰ 5⁰⁰
! Heute zuletzt ! Ein Film von unvergänglicher Schönheit! **Das verlorene Tal** mit Mathias Wiemann, Marieluise Claudius, Lotte Spira, Olaf Bach

HANSA — Hansastraße 8¹⁰ 5⁰⁰

Ansgaritorstr. 20 **METROPOL** 3.50, 6.00, 8.50
Bremens Rekord-Erfolg und Tagesgespräch:
Ein Mann will nach Deutschland
Nach dem Roman von Fred Andreas
m. Karl Ludw. Diehl, Brig. Horney, Herm. Speelmans u. Hans Leibelt
Täglich Max enandrang, darum 3 Vorstellungen
3⁰⁰ unnummeriert Park. 70 Pfg. Balk. 90 Pfg. — 6⁰⁰ numm. 75 Pfg. – 2 M. — 8⁰⁰ 1.– bis 2.50 M.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zu den ersten beiden Vorstellungen Park. -.50, Balk. -.70
Da die Abendvorstellungen stets restlos ausverkauft sind, besuchen Sie bitte die vollkommen gleichwert. Nachm.-Vorst.
Karten-Vorverkauf für die Abend-Vorstellungen täglich von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theater-Kasse
Jetzt alle Theaterin Ernst der Sonderdienst d. UFA-Ton-Woche ein, ausführl. Bildbericht von den Hindenburg-Beisetzungsfeierlichkeiten in Tannenberg

Nach vollzogener Wahlpflicht — —
zum **Konzert**
der Horst-Wessel-Schalmeienkapelle, Berlin
und des Musikzuges der Standarte 266
am Sonntag, dem 19. August 1934, ab 15 Uhr
I/266 Parkhaus Bürgerpark (Holler See) ● III/266 Korffs' Landgut, Oslebshausen, Linie 2, 8
Karten 50 Pfennig bei allen Dienststellen der SA., PO., NSBO., NS.-Hago, Zigarrenhaus Riemeyer, Löbe, Ostertorstwg. 69, Sturmbann III/266, Göpfl. Heerstr. 391

Rund um den Roland

Aufruf

zur Volksbefragung am 19. August 1934

PPST. Der Führer Adolf Hitler hat mit dem Erlaß zum Vollzug des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches erneut sein Vertrauen zum deutschen Volke in einem Maße bewiesen, wie es in der Geschichte der Völker bisher einzig dasteht.

Aus diesem Vertrauen erwächst nunmehr auch für jeden Volksgenossen eine Verpflichtung, der sich niemand entziehen kann. Am 19. August 1934 muß sich jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann darüber klar sein, daß die ganze Welt auf Deutschland blickt. Der Führer braucht jede Stimme. Die Abgabe derselben ist der Dank des Volkes an den Führer.

A. Addix, Baumwollbörse; Konsul Albrecht; Präses Bollmeyer, Handelskammer; Präsident Dr. Brauneck; Obermeister A. Böning; Direktor Dase, Gaswerk; Joh. Depken, Landwirt; Obermeister Dübden; Obermeister Hans Diekmann; Präses Ehlers, Gewerbekammer; Gauobmann Dr. Ertl, NSD.-Aerztebund; Prof. Dr. Entholt, Staatsarchiv; Direktor Rud. Firle, NDZ.; Obermeister Fuhrmann; Obermeister Grabrügge; Obermeister Garbade; Obermeister Gruntz; Direktor Helms, Hansalinie; Obermeister Carl Hormann; Obermeisterin Marg. Heitmann; Obermeister M. Harjehausen; Obermeister Hinr. Hoppe; Präses Hagrefe, Arbeiterkammer; Dr. Jordan; Obermeister Koch; Obermeister Kükemeyer; Obermeister Konrad Karll; Präses Kassien, Kleinhandelskammer; Obermeister Knoevelkamp; Prof. Dr. Aug. Kippenberg; Schulrat Kurz; Obermeister Chr. Kleymann; Obermeister Lenderoth; Prof. Dr. Mackensen, Nordische Kunsthochschule; Obermeister Herm. Meyer; Prof. Dr. med. Hans Meyer, Bremer wissenschaftl. Gesellschaft; Obermeister Carl Nolte; Präses Nielson, Angestelltenkammer; Obermeister Wilh. Nüter; Direktor Röpke, Ortskrankenkasse; Staatsrat Ritter, Martin Brinkmann A.-G.; Generalkonsul Roselius; Frau Postor Rahm; Prof. Dr. C. Fr. Roemer, Staatl. Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde; Rechtsanwalt von Seelen; Obermeister Schleuse; Obermeister Siemer; Obermeister Steiner; Direktor Stadtfänder, NDZ.; Obermeister Hans Stein; Direktor Schurig, Haake-Beck-Brauerei; Obermeister Stemme; Obermeister Schäfer; Direktor Zapelfeldt, A.-G. Weser; Obermeister Windels; Obermeister Wohlers; Obermeister Wolff; Obermeister Wassemann; Dr. Weißenborn; Kreisbauernführer Tietjen; Frau von Engelbrechten; C. Bünemann; Frau E. Trostdorff.

Der kraftvolle Nationalstaat braucht nach innen weniger Gesetze infolge der größeren Liebe und Anhänglichkeit seiner Bürger, der internationale Sklavenstaat kann nur durch Gewalt seine Untertanen zum Frondienst anhalten. Adolf Hitler.

Volksabstimmung am Sonntag, 19. August

Die Abstimmung beginnt in den Bezirken 1—17 und 19—21 um 8 Uhr vormittags und endet um 6 Uhr nachmittags. Für den Stimmbezirk 18 findet die Abstimmung im Städtischen Krankenhaus von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und im St.-Josef-Hospiz von 12.30 bis 2 Uhr nachmittags statt. Die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Ernennung der Wahlvorsteher und Stellvertreter und die Bestimmung des Wahlraums sind durch Anschlag bekanntgegeben. Die Stimmbezirk- und Wahlräume sind die gleichen wie bei der letzten Reichstagswahl oder Volksabstimmung am 12. 11. 33 und auf dem Wahlausweis vermerkt.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Wort „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Wort „Nein", in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen oder nicht unzweifelhaft erkennen lassen, wie abgestimmt sein soll, sind ungültig.

Die Ausgabe von Stimmscheinen für Stimmberechtigte, die ihr Stimmrecht nicht in ihrem Stimmbezirk ausüben können, erfolgt nur bis Sonnabend, den 18. August 1934, vormittags 11 Uhr im Rathause, Zimmer 2, Meldeamt.

Großes Konzert der Polizei-Kapellen Bremen und Hamburg

Am Dienstag, 21. August, ab 20 Uhr, veranstaltet die Polizeidirektion Bremen in der „Weserlust" ein großes Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinerlös für die Zwecke der NS.-Volkswohlfahrt verwendet werden soll. Mitwirkende sind das durch viele Rundfunkübertragungen bekannte Musikkorps der Landespolizei-Inspektion Hamburg unter Leitung des Polizei-Musikdirektors Schierhorn und das Musikkorps der Polizei Bremen unter der bewährten Stabführung von Obermusikmeister Reischke, sowie der Spielmannszug der Landespolizei Bremen, insgesamt etwa 75 Musiker.

Die Vortragsfolge bringt in ihrem ersten Teil Werke von Carl Maria von Weber, Verdi, Grieg, Richard Strauß und Richard Wagner, im zweiten Teil eine Auslese der schönsten deutschen Militärmärsche. Geschlossen wird das Konzert mit dem „Großen Zapfenstreich". Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 75 Pfg. An Anbetracht ihres guten Zweckes ist der Veranstaltung ein voller Erfolg zu wünschen.

Am 19. August tritt das deutsche Volk geschlossen an die Wahlurne
Jeder Deutsche stimmt mit Ja!

Die zweite Volksabstimmung

Am 19. August tritt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum zweitenmal vor die Nation, um ihr Gelegenheit zu geben, zu seiner Politik Stellung zu nehmen.

Es ist keine Wahl wie in den Zeiten von 1918 bis 1932, in denen Dutzende von Parteien vor das Volk hintraten, um der Nation und dem Ausland das erschütternde Bild deutscher Zerrissenheit zu geben.

Nein, es ist eine Abstimmung, die wie die erste am 12. November 1933 im Dritten Reich ihren tiefen Sinn hat: Aufbau, Neubau, Gesundung des Volkskörpers und Wohl des Reichs machtvoll sichtbar werden zu lassen.

Ein Mann, aus dem Volke kommend, der unbekannte Soldat des Weltkrieges, führt heute Deutschland. Seine Weltanschauung, der Nationalsozialismus, ist heute des deutschen Volkes Weltanschauung.

Nach einem unerhörten 12jährigen Kampf an die Macht gelangt, verband der Führer die in der Person Hindenburgs versinnbildlichte heilige Tradition großer deutscher Geschichte mit dem neuen Geist einer aus Demütigung und Drangsal erwachten Nation. Er zerstörte damit alle verneinenden Kräfte. Die drohende Wolke des Bolschewismus wurde weggefegt und unter Zusammenfassung aller Kräfte und alles Könnens der Nation der Weg nach aufwärts beschritten.

Nach außen bedeutet das Dritte Reich Adolf Hitlers Friede, auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes. Nach innen bedeutet es die Vollendung des Bismarckschen Werkes, das zur äußeren Einheit die innere Einheit des Volkes hinzufügt und damit erst die Sehnsucht erfüllt, die seit Jahrhunderten in allen deutschen Seelen brannte.

Die deutsche Kultur wurde gereinigt von wesensfremden Ueberschattungen, die dem Zusammenbruch nahe deutsche Wirtschaft wurde in einem grandiosen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgerüttelt. So konnte Millionen deutscher Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gegeben werden und es trat an Stelle der Verzagtheit Mut, Vertrauen in die Zukunft und der feste Wille, einer neuen glücklicheren Zeit zum Durchbruch zu verhelfen.

In einer solchen Zeit des Aufbruchs und der schöpferischen Neugestaltung kann nur der beste Deutsche führen, der Deutsche, der den Nationalsozialismus in sich verkörpert, der Deutsche, der das Volk zu einigen vermochte, der Deutsche, der der Nation wieder Achtung und Lebensrechte vor der Welt abrang, der Deutsche, der die heiligen Güter der Tradition aus der großen deutschen Vergangenheit aus der marxistischen Vernebelung hervorzog und sie leuchtend vor das Volk hinstellte, der Deutsche, der den deutschen Menschen nicht nach seiner Herkunft oder nach Reichtum und Armut unterscheidet, sondern nach seinem Charakter und seiner Leistung.

Dieser deutsche Mann ist Adolf Hitler!

Deutscher Mann und deutsche Frau, die Verantwortung vor der Zukunft Deines Volkes und die Liebe zu Deinem Volk wird ihren heiligen Beweis dadurch finden, daß Du am 19. August die Treue zum Führer Adolf Hitler bekundest.

Regierender Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen

Alle Kriegsopfer sagen „Ja"!

An der Volksabstimmung am 19. August nehmen freudigen Herzens alle Kriegsopfer teil. Die Kriegsopfer wissen, warum sie bei der Abstimmung mit „Ja" zu stimmen haben. Sie wissen ganz genau, daß der Führer ihre Ehre wiederhergestellt hat. Sie wissen auch, daß der Führer nicht nur die ideellen Werte des Frontsoldatentums wieder aufgerichtet hat, sondern daß er darüber hinaus, trotz der schlechten finanziellen Lage des Reiches, auch in materieller Hinsicht für seine Kameraden des großen Weltkrieges bisher schon Großes geleistet hat. Niemals wird unser Frontkamerad, der, wie wir, jahrelang draußen in vorderster Linie für sein Vaterland gekämpft und geblutet hat, seine Kameraden vergessen. Als Dank und Anerkennung wird die Gemeinschaft der deutschen Frontsoldaten in vorbildlicher Gefolgschaftstreue am 19. August geschlossen zur Wahlurne gehen.

Die Kameraden und Kameradenfrauen der NSKOV., dem sich die Kameraden des Kyffhäuserbundes, des Reichsbundes Deutscher Offiziere, sowie des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten anschließen, werden sich am Sonntagvormittag um 8.30 Uhr an folgenden Plätzen versammeln:

Zelle 1 (Doventor) Bürgerstraße (Arbeitsamt).
Zelle 2 (Ostertor) Schauspielhaus.
Zelle 3 (Westen) Danziger Freiheit — Wartburgstraße,
Zelle 4 (Neustadt-Nord) Grünenkamp,
Zelle 5 (Woltmershausen) Ochtumstr. — Woltmershauser Straße,
Zelle 6 (Neustadt-Süd) Moselstr. — Erlenstraße,
Zelle 7 (Buntentor) Roßdachstraße — Gestfeldstraße,
Zelle 8 (Steintor) Fehrfeld — Humboldtstraße,
Zelle 9 (Osten) Verdener Straße — Hamburger Straße,
Zelle 10 (Schwachhausen) Bürgermeister-Smidt-Straße — Schwachhauser Heerstraße,
Zelle 11 (Findorff) Kleinbahnhof — Hemmstr.
Zelle 12 (Hastedt) Malerstraße — Hastedter Heerstraße,
Zelle 13/14 (Horn) Horner Heerstraße — Berckstraße,
Zelle 16 (Walle) Walker Ring — Walker Heerstraße,
Zelle 17 (Gröpelingen) Lindenhofstraße — Gröpelinger Heerstraße.

Die Kameradenfrauen und Kameraden werden außerdem aufgefordert, die großen Kundgebungen der PO. zahlreich zu besuchen. Besonders wird auf die Kreisinspektions-Versammlungen heute, Donnerstag, 16. August, die in Sielers Festsälen sowie in St. Pauli (Horn) stattfinden, hingewiesen.

Daß alle Kameraden und Kameradenfrauen die Rede des Führers am Freitag, 17. August, anhören, ist selbstverständlich. Ein geschlossener Aufmarsch der NSKOV. findet hierzu nicht statt, da hierbei besondere Rücksicht auf die Schwerversehrten sowie Beinverletzten zu nehmen ist. Die Sprechstunde findet aus diesem Anlaß nur bis 19 Uhr statt. Nach diesem Zeitpunkt werden Besuche abgewiesen.

Es wird von allen Kameraden und Kameradenfrauen erwartet, daß sie am Sonntagvormittag, 8.30 Uhr, an den angegebenen Stellen antreten, um geschlossen und blumenbeschmückt an die Wahlurne zu treten und ihr Bekennen freudig und gern für den Führer abzugeben.

Kanser,
Ortsgruppenobmann der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Bremen.

3. Regiments-Appell des Infanterie-Regts. „Lübeck" (3. Hanseat.) Nr. 162

Am 15. und 16. September 1934 wird der dritte Regiments-Appell in Lübeck abgehalten. Lübeck wird seine alten 162er besonders feiern. Nach den Worten des Regierenden Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Lübeck, Dr. Drechsler, der selbst in den Reihen des Regiments gefochten hat, wird erst jetzt eigentlich das Regiment in seine Heimat zurückkehren, nachdem der Frontsoldat im Dritten Reich die ihm gebührende Achtung und Anerkennung gefunden hat. — In der Festfolge sind vorgesehen: Platzkonzerte, An- und Abbringen der alten Regimentsfahnen durch die Traditionskompagnie, Kameradentreffen im Hause der Deutschen Arbeit, Feier am Ehrenmal und Marsch durch die Stadt unter Teilnahme der Garnison, der Polizei und der SA. und SS., Parade vor Senat und Lübecks Bevölkerung, Ansprache des Kameraden Bürgermeisters Dr. Drechsler, der Feldzugskommandeur Oberst von Nettberg spricht zu seinem Regiment, eine Freiquartiere, billigste Verpflegung, Kriegsbilder-Ausstellung der 162er. Anmeldungen und Auskunft: Schreibstuße „Regiments-Appell 162" im Statistischen Landesamt Lübeck. Die Eisenbahn stellt im Umkreis von 150 Kilometer von Lübeck Sonntagskarten zur Verfügung.

Landaufenthalt für Stadtkinder. Die Kinder aus Rönnebeck treffen am 18. August, gegen 12.45 Uhr, in Bremen bei der Adolf-Hitler-Brücke ein. Die Kinder aus Achterberg treffen am 18. August um 13.13 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein. Die Kinder aus Wangerooge treffen am 18. August um 19 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder abzuholen.

NIVEA-Zahnpasta
mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.
NIVEA ZAHNPASTA
nur 50 Pf für die GROSSE Tube
7933

Unser Vertrauen zum Führer ist grenzenlos

Am 19. August soll nach dem Willen des Führers erneut das deutsche Volk an die Wahlurne treten, um kundzutun, ob es mit dem einzig möglichen Entschluß des Kabinetts — die Aufgaben des Reichspräsidenten mit denen des Reichskanzlers zu vereinigen — einverstanden ist. Erst im November vorigen Jahres wurde die Volksbefragung über Gleichberechtigung und Ehre zu einer überwältigenden Vertrauenskundgebung für den Führer. Auch am kommenden Sonntag wird das ganze deutsche Volk nur wiederholen können, was es bereits vorher überzeugend tat: nämlich in gefestigter Einheit und Geschlossenheit der Welt zu beweisen, daß das Vertrauen zum Führer und seiner genialen staatsmännischen Führung grenzenlos ist. Es wird aber damit auch zugleich die Gültigkeit des Satzes unter Beweis stellen, daß die Treue kein leerer Wahn ist! Denn so wie unser Führer uns stets die Treue hielt und hält, so wird das deutsche Volk auch jetzt und immerdar zu ihm stehen! Am kommenden Sonntag wollen wir den Tüchtigsten und Besten unter uns vor aller Welt durch unser freudig zu gebendes Ja auf den Schild emporheben und ohne unseren bescheidenen Dank abstatten für seinen heroischen Kampf für die Ehre und Freiheit unseres Volkes!

Deutschland und der Führer sind eins!

Und weil er der Größte und Genialste unter uns ist, deswegen soll und muß er, der einstige Gefreite der grauen Armee, der erste Führer der Deutschen sein.

Werner Wegener,
Dir. d. brem. Gef.-Anstalten.

Zwischen Gestern und Morgen

21 ROMAN VON HANS HEUER

Heinz hoffte, unterwegs auf Verstärkung zu stoßen: Autos, Motorradfahrer, Polizei oder vielleicht auch SA. oder SS., die sich an der Jagd nach dem Verbrecher beteiligen würden.

Aber es war wie verhext. Wenn sonst schon selten in den späteren Abendstunden hier ein Auto vorüberkam, so hatte es jetzt den Anschein, als wären sie die einzigen Menschen in der ganzen Gegend.

Nur ein paar Fußgänger blieben erstaunt stehen und sahen kopfschüttelnd hinter den beiden Motorradfahrern her, die wie wahnsinnig die Straße betunterfegten, als handele es sich um eine Wette, wer sich zuerst das Genick breche.

Jetzt ging die Fahrt ein wenig bergab, unter der Eisenbahnunterführung durch. Ueber ihnen rollte ein Zug der Wannseebahn vorbei und verschlang für Augenblicke den Lärm der Motoren.

Mit unverminderter Schnelligkeit kreuzten sie die Straße Unter den Eichen und jagten mit erhöhter Geschwindigkeit durch die nachtstille, ziemlich dunkle Werderstraße, die in die Thielallee mündete.

Heinz blieb immer in fast gleicher Entfernung hinter dem Fliehenden.

Im Bogen ging es in die Thielallee hinein. Die Hauptstraße des Villenvorortes Dahlem mit dem früheren Reitweg in der Mitte, von beiden Seiten von vornehmen Häusern eingesäumt lag genau so still, wie alle Straßen in diesem Viertel zur Nachtzeit.

Um so lärmender donnerten die Motoren der beiden Räder.

Die Jagd ging weiter.

Durch die Fortsetzung der Thielallee, die Cäcilienallee.

Rechts dehnte sich freies Feld.

In den letzten Minuten kam es Heinz so vor, als verringere sich der Abstand zwischen ihm und Schmidt. Er war fest entschlossen, die tolle Jagd nicht eher aufzugeben, als bis er den Lumpen gefaßt hatte. Entkam er ihm jetzt wieder, würde sich kaum je noch eine Gelegenheit bieten, ihn zu packen. Denn Schmidt würde sich nun kaum wieder in seiner Nähe sehen lassen.

Jetzt knatterten die Räder durch die Warnemünderstraße.

Sekunden nur, dann überquerte Schmidt haarscharf vor einem Straßenbahnwagen die Hundekehlenstraße und sauste durch die Salzbrunnerstraße, dem Hohenzollerndamm zu.

Heinz hatte Pech. Er mußte abbremsen und die Straßenbahn und ein paar Autos vorüberlassen.

Als er wieder mit voller Kraft vorwärtsschoß, dem Flüchtling nach, hatte er ihn aus den Augen verloren.

Er jagte bis zum Hohenzollerndamm, mußte hier halten, um sich zu orientieren . . . von Eduard Schmidt war weit und breit nichts mehr zu sehen.

Er hielt ein Auto an und fragte. Der Fahrer hatte nichts von einem vorbeirasenden Motorradfahrer gemerkt. Von dem Führer eines Wagens aus der entgegengesetzten Richtung erhielt er dieselbe Auskunft.

Schmidt konnte also nur über den Hohenzollerndamm hinweg in eine der Straßen auf der anderen Seite eingedogen sein.

Aber in welche?

Drei, vier Straßen zweigten hier ab.

Da war die Auguste-Viktoria-Straße, die Elgersdorfer, die Kudowa, die Reinerzstraße, von denen selbst wieder andere nach allen Richtungen führten.

Aufs Geratewohl die Jagd fortsetzen?

Durch die Straßen rasen, in denen um diese Zeit kaum ein Mensch anzutreffen war?

Ein Fluch zwängte sich auf Heinz Dyhrenfurths Lippen.

Kostbare Zeit hatte er verloren . . . der Bursche war längst sicher über alle Berge. Es hatte gar keinen Zweck, jetzt hin und her zu fahren in der Hoffnung, seine Spur wiederzufinden.

Also doch entkommen!

Wütend lenkte Heinz um und fuhr zurück.

War eine Viertelstunde später wieder am Wendezeichen Weg, wo es inzwischen still geworden war.

Nur Lotte und Frau Krautner standen vor dem Häuschen und starrten voller Angst und Sorge um ihn in die Nacht hinaus.

Als er hielt und abstieg, stürzte Lotte mit einem Ausruf der Erlösung auf ihn zu.

„Gott sei Dank!"

„Der Haupttäter ist mir leider durch die Lappen gegangen!" sagte er mißgestimmt. „Wo sind die anderen?"

„Das Ueberfallkommando war da und hat sie mitgenommen. Man hat nach dir gefragt. Du sollst morgen früh zur Wache kommen und die Sache erklären . . ."

Heinz winkte ab.

„Gehen wir hinein!"

In der erleuchteten Diele stieß Lotte einen Schrei aus.

„Du blutest ja, Heinz!"

An der linken Schulter und am Arm war sein Anzug blutdurchtränkt.

„Sicher nur ein paar Schrammen!"

„Die müssen sofort ausgewaschen und verbunden werden!" erklärte Frau Krautner, die sich allmählich von dem ausgestandenen Schrecken erholt hatte.

Es waren wirklich nur ein paar leichte Ritzer, die er bei dem Ringkampf mit dem Messerstecher wahrscheinlich davon getragen hatte. Nicht der Rede wert.

An Schlafen war natürlich noch nicht zu denken.

Die Gemüter waren zu aufgeregt. Die drei Menschen saßen lange beisammen . . . Muttchen Krautner hatte schnell Kaffee gekocht und bestand darauf, daß Heinz trank. Zur Beruhigung der Nerven, meinte sie fürsorglich.

„Was will dieser Mensch nur von dir, Heinz? Du hast ihm doch nichts getan!" sagte Lotte Helmke, unter der Nachwirkung des entsetzlichen Erlebens immer noch blassen Gesichts und mit angsterfüllten Augen neben ihm sitzend und seine Hand haltend.

„Das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde hat ihnen auch nichts getan, diesen Lumpen!" knirschte Heinz, der es nicht verwinden konnte, daß ihm Schmidt entkommen war. „In ihrer grenzenlosen Wut darüber, daß ihnen sämtliche Felle fortgeschwommen sind, daß sie aus Deutschland nicht so ein Chaos machen konnten wie aus Rußland, wissen sie nicht, was sie anstellen sollen. Am liebsten möchten sie alles, was ihnen in den Weg kommt, niedermachen, alles zerstören, was nur irgend zu zerstören ist. Wenn nicht die Sorge um das liebe eigene Leben wäre, würden sie auch keinen Augenblick zögern, es zu tun. Schmidt ist nur ein Mittelsmann, aber selbst die Mittelsmänner bleiben feige im Hintergrund, wenn es sich nicht — wie in diesem Falle — um eine persönliche Rache handelt. Getan habe ich ihm schon etwas . . . erinnerst du dich nicht der Szene auf dem Bahnhof?"

„Aber das war doch . . ."

Heinz unterbrach sie lachend.

Das war nur eine harmlose Auseinandersetzung, gemütlich! Für ihn jedoch eine glänzende Gelegenheit, den anderen zu zeigen, daß er doch ein ganzer Kerl ist. Und da er das auf dem Bahnhof nicht konnte, möchte er es eben nachholen. Wenn er nicht so gefährlich wäre, würde ich ihn für grenzenlos dumm halten. So dumm, wie alle, die noch immer glauben, ihre Stunde könnte noch einmal kommen. Dabei laufen ihnen Tag für Tag immer mehr ihrer ehemaligen Anhänger davon. Man soll diese „Unentwegten" nicht überschätzen. Von den sechs Millionen, die sie früher als Stammvieh zu verzeichnen hatten, sind nicht mehr viel geblieben. Die Uebriggebliebenen aber leben in dem Wahn, in dem neuen Deutschland ihre Wühlarbeit fortsetzen zu können. Wie Ratten, die man vertreibt und die doch immer wiederkommen. Gott sei Dank haben wir in ein wunderbares Rattengift, mit dem wir sie nach und nach völlig ausrotten werden: Das sind die Taten der neuen Männer, denen sie nichts anderes entgegensetzen können als ihre staats- und volkszerstörenden Hetzereien und Lügen, die ihnen immer weniger geglaubt werden!"

Er trank den Kaffee aus, den ihm Muttchen Krautner hingeschoben.

Stand auf.

„Na, auch für meinen Freund Schmidt schlägt die Stunde . . . es würde mich freuen, wenn ich dabei sein könnte! Jetzt wollen wir aber wirklich schlafen gehen, Lottekind . . . die Sache ist ja glücklicherweise gut ausgegangen. In Zukunft werden wir mehr aufpassen! Gute Nacht!"

*

Trotz des aufregenden nächtlichen Abenteuers verlebten Lotte und Heinz einen schönen Sonntag. Am Vormittag meldete sich Heinz auf der Polizeiwache und gab seine Aussage zu Protokoll. Die drei festgenommenen Verbrecher waren bereits nach dem Alexanderplatz transportiert worden.

Man hat sie zwar verhört, aber nichts aus ihnen herausbekommen. Sie gaben an, von Eduard Schmidt zu dem Ueberfall verleitet worden zu sein, wollten aber alle drei nicht wissen, wo Schmidt sich aufhielt.

(Fortsetzung folgt)

Meine Frau hat Recht wie immer

Meine Frau hat recht, immer recht, daß werden alle bald einsehen.

Mir war nach langer Ueberlegung der Plan gereift, mir ein Auto anzuschaffen, wissen sie, ein Auto, Typ Vierrader, Kupplung, keine Bremse. Es sollte eine Limousine sein. Nachdem ich meiner Frau meinen Plan klargemacht hatte, stimmte sie begeistert zu. Sie wollte sofort einen Wagen, der ihr schon lange zusagte, besichtigen. Aber, wenn einer meinen sollte, daß mit sofort losgekommen wären, irrt sich aber schwer.

Wir überlegten, soll der Wagen blau, grau, grau, grün, rot, weiß oder schwarz sein. Ich wünschte einen grauen Wagen, weil man auf ihm nicht so schnell den Staub sieht. Mein Frauchen überlegte sofort, ob sie auch passende Kleider habe. Da sie dieselben aber hatte, müßte mein Vorschlag schon als erledigt abgetan werden. Nachdem meine Frau der Reihe nach ihre Kleider durchgegangen war, und nichts Passendes für irgendeine Wagenfarbe vorhanden war, mußte erst etwas Geeignetes angeschafft werden.

Meine Frau meinte kaltlächelnd: „Vorläufig brauche ich ja nur ein Kostüm." Ich war schon froh, nur mit einem Kostüm davonzukommen. Doch mit des Geschickes Mächten — — Mit einem Male fiel ihr ein, daß zu einem Kostüm auch noch Schuhe, Strümpfe, Hut und weiß wer, was sonst noch dazu gehört.

Um meinen Autokauf nach Möglichkeit am nächsten Morgen durchführen zu können, erfüllte ich meiner Frau den Wunsch und war außerdem noch so leichtsinnig, auf Bitten meiner Leni, das ist meine bessere Hälfte, mit auszusehen zu helfen. Viele Männer, die einmal etwas derartiges erlebt haben wie ich an diesem Nachmittag, werden ihr Lebtag auf eine Wiederholung verzichten.

Nach zirka 4 Stunden waren wir mit dem Einkauf fertig. Mir schwirrte der Kopf von allen möglichen Namen, wie Halbseide, Wasch- und Kunstseide, Crepe Marocaine, Crepe de Chine, Musselin, Georgette, Leinen, Taft und dergleichen mehr.

Meine Frau hatte natürlich recht, wenn sie behauptete, wir Männer wären rückständig. Sie hat auch recht, wenn sie ebenfalls behauptet, daß sie mit einem Kleid sich unmöglich immer im Wagen sehen lassen könne und somit waren es 2 Kleider, 1 Kostüm, 3 Hüte, sprich Haarausfeger, Handschuhe usw. genommen. Meine Leni war der Meinung, daß sie für die erste Zeit genug für das Auto anzuziehen habe.

Nachdem diese Klippe glücklich umschifft worden war, konnten wir am anderen Morgen zum Kauf des von meiner Frau bestimmten Wagens schreiten.

Um Deutschlands Zukunft Willen „Ja"!

Abends hatten wir unseren Wagen angesehen. Wie wir gegen 11 Uhr zum Autogeschäft kamen, um uns den Wagen nochmals anzusehen, war meine Frau einer Ohnmacht nahe. Unser Wagen, den wir wenigstens schon als unseren Wagen bezeichneten, trug falsches Schild. Ich „verkauft".

Der erste Ausruf meiner Frau betraf nicht den Wagen, sondern ihre neuen Kleider. Gott, wie Frauen nun einmal sind.

Da wagte ich den Versuch, meiner Frau eine andere Wagenfarbe vorzuschlagen. Aber Sie können gewiß sein: nie wieder Krieg! Den ganzen Vormittag von einem Geschäft zum anderen, ohne Unterbrechung, bis endlich ein Wagen winkte, der meiner Frau zusagte. Da meine Leni befürchtete, der Wagen könnte ihr wieder verlorengehen, wurde er sofort gekauft. Ein neuer Wagen sollte es sein, es wurde ein gebrauchter Wagen. Keine Limousine, nein, ein Sportkabriolett, das wäre moderner.

Wenn ich zu sagen gehabt hätte, wäre ich bestimmt Besitzer eines neuen Wagens geworden, selbst wenn er alle Regenbogenfarben in sich vereinigt hätte. Aber, was soll ich armer Mensch machen, wenn meine Frau ihre neuen Kleider ausfahren will. Denn einen Führerschein bekomme nicht ich, sondern meine Frau.

Obwohl ich von verschiedenen medizinischen Größen als vollständig gesund bezeichnet worden bin, behauptet meine Frau, ich wäre hochgradig nervös. Nervöse Leute bekommen bekanntlich keinen Führerschein. Um den häuslichen Frieden nicht zu stören, habe ich meiner Frau rechtgegeben. Regelmäßig verschlitte ich beim Essen jetzt die Hälfte als Folge meiner Nervosität, und ebenso regelmäßig höre ich von meiner Frau, ich wäre nicht nervös. Sobald ich aber wieder vom Führerschein rede, bin ich wieder nervös. Was kann ich schwacher Mann schon gegen meine Frau ausrichten.

Wenn Sie demnächst ein graues Sportkabriolett mit einer grauen Dame am Steuer sehen, dann ist das meine Frau, die mich ad und zu aus lauter Gnade mal an die frische Luft und ins Grüne fährt.

Der Freundinnenkreis meiner Frau aber ist ins Ueberdimensionale gewachsen. J. B.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Sommernachtfahrt nach Helgoland

Hinfahrt am 18. Aug.: Bremen (Frch. I) — Helgoland (Ldgshr.) mit D. „Glückauf". Rückfahrt am 19. Aug.: Helgoland—Bremerhaven mit D. „Roland". Bremerhaven—Bremen (Hbf.) mit der Eisenbahn.

Fahrpreis RM. 8,50 einschl. Dampfer- und Eisenbahnfahrt

Auf Helgoland kann am 19. August mit Stimmschein gewählt werden.

Sonnabendnachmittag-Ausflug von Bremerhaven nach Helgoland od. Wangerooge o. Landen RM. 3.—

Auskunft u. Fahrkarten durch die Vertr. des Nordd. Lloyd

Im Namen des Volkes

Der falsche Rechtsanwalt

Der Angeklagte Kr. lernte vor Jahren bei der Verbüßung einer Strafe einen anderen Strafgefangenen, Fr., kennen, mit dem er sich anfreundete. Nach seiner Entlassung führte Kr. ein ordentliches Leben, er arbeitete sich hoch und war zuletzt als Werbeleiter einer auswärtigen Zeitung in Bremen tätig. Zu seinem Unglück machte sich Fr. wieder an ihn heran und spannte ihn für seine dunklen Zwecke ein.

Fr. lebte einen guten Tag von mildtätigen Zuwendungen, er hatte sich eine Liste von Damen aufgestellt, die für wohltätige Zwecke eine offene Hand hatten. Unter ihnen war eine ältere Dame im Parkviertel, die an Fr., der sie in Offiziersuniform aufsuchte, einmal 500 Mark und einmal 1000 Mark, angeblich für Geschäftszwecke, gegeben hatte. Von diesem Geld hatte Fr. einen guten Tag gelebt; als das Geld alle war, wollte er die weltfremde Frau gern nochmals schröpfen, er befürchtete aber, daß dies ohne weiteres nicht ging. Fr. wollte deshalb jemand mitnehmen, der die Bedenken der Dame zerstreute. Er wandte sich an Kr. und verabredete mit ihm, dorthin zu gehen, wo er die ersten tausend Mark hergeholt hatte.

Wie die Sache dann vor sich ging, gab die Dame als Zeugin vor Gericht an. Fr. hatte von ihr nochmals 1000 Mark haben wollen. Sie war nicht gleich bereit, die große Summe herzugeben, da hätte Fr. gesagt, er hätte einen Herrn mitgebracht, der die Sache rechtmäßig in Ordnung bringen sollte.

Vors.: Stelle Fr. dann den Herrn als Rechtsanwalt vor?

Zeugin: Als Rechtsanwalt? Das weiß ich nicht, er stellte ihn als Doktor und irgend so'n Rechtsverdreher vor, der es in Ordnung machen sollte.

Weil die vertrauensselige Frau hoffte, mit den neuen tausend Mark das schon hergegebene Geld wieder hereinzuholen, ließ sie sich breitschlagen. Sie fuhr zur Bank, hob tausend Mark ab und gab sie dem wartenden Fr., „Dr. Kr." wartete inzwischen an der Ecke. Nachdem der Tausendmarkschein gewechselt war, gingen die beiden Gauner in eine Wirtschaft, wo Kr. seinen Anteil erhielt. Fr. gab an, er hätte Kr. gleich 400 Mark gegeben. Kr. dagegen will nur 100 Mark erhalten haben. Da die Höhe der Summe für die Höhe der Strafe nicht ausschlaggebend ist, kann dahingestellt bleiben, wer recht hat.

Fr. ist inzwischen zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden. Kr. legte gegen das Urteil, das auf 9 Monate Gefängnis lautete, Berufung ein. Die Kleine Strafkammer verwarf die Berufung, aber sie änderte das Urteil dahingehend ab, daß die Untersuchungshaft von einem Monat auf die Strafe von 9 Monaten Gefängnis angerechnet wurde.

Ihm fehlte jede Hemmung

Diedrich J. ist achtmal vorbestraft, man könnte ihn also für einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher halten, wenn seine Taten nicht so unüberlegt, so ohne Bedenken im ersten Antrieb begangen wären. Kam J. dann zur Besinnung, dann ging er zur Polizei und stellte sich selbst, wie diesmal, wo er zur Polizei ging und angab: „Raus kommt es doch, dann will ich es man selbst sagen".

J. fuhr für einen Gemüsehändler zweimal in der Woche mit Obst und Gemüse durch die Straßen Bremens. So sollte er am 18. Juni Bickbeeren verkaufen. Das Geschäft ging gut, J. nahm 40 Mark ein, die er nach Abzug seiner Prozente abliefern mußte. Um sich die trockene Kehle anzufeuchten,

Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet. Adolf Hitler.

trank J. vorher ein Glas Bier, aus dem dann leider so viele Gläser wurden, daß J. das Geld an seinen Auftraggeber nicht mehr abliefern konnte. J. fuhr mit seinem Handwagen durch die Straßen und wußte nicht wie er den Schaden ersetzen sollte. Da sah er am Güterbahnhof einen Wagen mit Fässern voll Wein stehen. Kein Mensch war in der Nähe, da kam dem Angeklagten der Gedanke: „Wenn du ein Faß Wein mitnehmen würdest, könntest du den Schaden mit den Bickbeeren decken". Wie oft, folgte dem ersten Gedanken gleich die Tat. Ohne jede Ueberlegung fuhr J. mit dem Handwagen auf den Verladebahnhof und ließ, ohne daß es jemand bemerkte, ein 100-Liter-Faß vom großen Wagen auf seinen Handwagen rollen. Dann ging er so schnell wie möglich zu einem Wirt, der das Faß Wein kaufen sollte. J. bot den Wein als Rotwein an, es war dann aber Weißwein.

Am andern Tage ging J. selbst zur Polizei und wurde in Haft genommen. Er legte auch in der Verhandlung ein volles Geständnis ab. Zur Charakterisierung dieses sonderbaren Angeklagten legte der Verteidiger eine Postkarte vor. Sie war von der Polizei an J. gerichtet. Es wurde ihm ein Fundgeld von einer Mark zugesprochen, weil er ein gefundenes Rad zur Polizei gebracht hatte.

Das Gericht sah trotzdem in J. einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus. Die Verhängung der Sicherungsverwahrung wurde abgelehnt, da durch den Angeklagten die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet ist. Auch besteht noch die Hoffnung, daß der 31jährige Angeklagte durch diese erste Zuchthausstrafe auf den rechten Weg geführt wird.

Propaganda zur Volksabstimmung: Ein langer Autozug, dessen Wagen mit Plakaten beklebt sind, die zur Volksabstimmung auffordern, unternimmt eine Propagandafahrt durch Bayern. — Unser Bild zeigt den Autozug in den Straßen von München.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

Kreisinspektion V

Kundgebung am Donnerstag, 16. August, in St. Pauli. Antreten sämtlicher PO.-Leiter und Amtswalter um 20 Uhr Endstation. Fahnen um 20 Uhr im St. Pauli-Garten.

Stützpunkt Hasenbüren. Heute Donnerstag, 17. August, 20 Uhr (nicht 20.30 Uhr), Großkundgebung bei Joh. Hagens, Hasenbüren. Es spricht Pg. W. Uhde zur Volksabstimmung. Sämtliche PO.-Leiter und Amtswalter treten um 19.30 Uhr vor dem Lokal in Uniform an.

Freitag, 17. August

Ortsgruppe Herdentor. Antreten sämtlicher PO.-Leiter und Amtswalter einschließlich aller Geschäftsstelle der PO. Waller Heerstraße.

An alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft. Zum Wahlsonntag müssen Butterbrote gesammelt werden. Dieselben sind am Sonnabend zwischen 5 und 7 Uhr in der Geschäftsstelle der PO., Waller Heerstraße, abzuliefern.

Ortsgruppe Altstadt. Die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Altstadt findet am Montag, dem 20. August in der Aula des Lyzeums Kippenberg statt.

Ortsgruppe Woltmershausen. Alle Frauen beteiligen sich heute an der Kundgebung der NS.-Frauenschaft 17 Uhr im Casino. Alle Frauen werden gebeten, am Sonnabend, dem 18. August, Butterbrote für den Wahlsonntag zu sammeln und jeweils bei der Amtswalterin bis 20.30 Uhr abzugeben. Annahme auch in der Geschäftsstelle der NSV. Woltmershauserstraße 442 von 20 bis 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Die Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin fällt heute, Donnerstag, wegen der Großkundgebung der NS.-Frauenschaft Kreis Bremen aus. Die Spielgruppe der NS.-Frauenschaft trifft sich am nächsten Donnerstag, den 23. d. M. um 3 Uhr im Café Flora.

Ortsgruppe Walle. Heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Amtswalterinnen in der Geschäftsstelle der PO. Waller Heerstraße.

NS.-Frauenschaft

„Kraft durch Freude" meldet:

Achtung, Stimmscheine besorgen!

Die Teilnehmer an der Rhein-Moselfahrt vom 19.—26. August, sowie die Teilnehmer an der Helgolandfahrt vom 18.—19. August müssen sich im Polizeihaus, Zimmer 143, einen Stimmschein besorgen. Ohne Stimmschein darf keiner an diesen Fahrten teilnehmen. Die Fahrkarten werden ab Donnerstagvormittag von 10—12 Uhr ausgegeben, nur gegen Vorzeigung des Stimmscheines.

Der Zug fährt bereits am Sonnabend, um 21.52 Uhr, ab Oldenburg. Der Anschluß von Bremen nach Oldenburg wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen für diese Fahrt werden noch entgegengenommen.

Sonnabend, 18. bis Sonntag, 19. August
Sommernachtsfahrt nach Helgoland

Fahrpreis 6.10 RM. einschl. Ein und Ausbooten und Eisenbahnfahrkarte Bremerhaven—Bremen. Abfahrt des Dampfers um 20.30 Uhr ab Anleger Freihafen I. Rückkehr am Sonntagabend gegen 21.59 Uhr.

Vom 26. August bis 2. September Fahrt ins Riesengebirge

Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 31.50. Für Volksgenossen, die in ihre Heimat fahren wollen, ist dieses die beste und günstigste Gelegenheit. Der Fahrpreis ohne Verpflegung und Unterkunft beträgt RM. 14.—.

Vom 1.—2. September Wochenendfahrt nach Berlin

Fahrpreis einschl. Unterkunft, Verpflegung und Besichtigungen RM. 14.50.

Vom 1.—9. September Fahrt zum Allgäu

Fahrtkosten RM. 36.20 einschl. Verpflegung und Unterkunft. Die Erhöhung der Fahrtkosten erfolgt dadurch, daß ein Frühstück im Speisewagen eingenommen wird.

Täglich verbilligte Dampferfahrten nach Bremerhaven

mit Dampfer der Weser-Reederei. Fahrpreis RM. —,50. Die Abfahrt erfolgt morgens 7½ Uhr ab Anleger Freihafen I. Karten sind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, zu haben.

Anmeldungen für die mehrtägigen Fahrten nehmen im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, und bei den Ortswarten in den NSBO.-Dienststellen entgegengenommen.

Einzahlung des Fahrpreises für die mehrtägigen Fahrten hat bei der Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Filiale Bremen, Ansgarikirchhof 11, auf das Reisekonto der NGG. „Kraft durch Freude" zu erfolgen.

Für die Eintagsreisen hat die Einzahlung des Fahrpreises im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, zu erfolgen.

Verkehrsunfälle

Ladung richtig verteilen und befestigen

Ein Kraftfahrzeug, welches mit vollen Bierfässern beladen war, bog, von der Brauerstraße kommend, in die Straße Am Deich ein. Der Mitfahrer, welcher hinten auf dem Fahrzeug saß und ein in der Kurve ins Rollen kommendes Bierfaß festhalten wollte, bekam dabei das Uebergewicht und fiel vom Wagen. Zwei volle Bierfässer stürzten ihm nach und verletzten den auf dem Pflaster liegenden Mann. Dieser erlitt außer anderen Verletzungen eine klaffende Wunde am rechten Auge, so daß er mittels Krankenwagens dem Willehadhaus zugeführt werden mußte.

Zeugen gesucht. Am 6. August gegen 17.05 Uhr wurde auf der Oslebshauser Heerstraße bei der Garlstedter Straße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und verletzt. Der Führer des Lastkraftwagens ist weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Er wird ersucht, sich zu melden. Ebenfalls werden Augenzeugen gebeten, ihre Anschriften an einen Polizeirevier oder beim Unfalldezernat, Polizeihaus, Zimmer 406, bekanntzugeben.

Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Existenz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist. Adolf Hitler.

„Hier erzählen alte Bremer!"

Erinnerungen aus dem Bremer Volksleben der letzten 40 Jahre

Wir setzen unsere Artikelserie „Hier erzählen alte Bremer" fort und fordern unseren Leserkreis auf, sich recht rege an dieser Artikelserie zu beteiligen. Die Briefe leiser werden Mieter sein. Die Namen der Einsender, die mit ihren Arbeiten den größten Anklang finden werden wir bekanntgeben. Darum arbeitet jeder alte Bremer mit. Wir bitten unsere Leser, uns schriftlich mitzuteilen, welcher Artikel am meisten gefallen hat. In den Artikeln werden wir möglichst wenig Aenderungen vornehmen, um ihnen ihre Ursprünglichkeit zu erhalten.

Lokal-Schriftleitung.

De Stopelloop

Bimm, bamm, bumm, sä de urole Wanduhr. Se wär all heeser in de eenig langen Johre worrn. Dat griese Perpendiekel wackelte verlopen hen und her. Jetzt Egentum von de „Schiffsbau A. G.", har se ehre letzte Ruhestätte in'n Keller funnen. „Schiffswerft" nennten de Bengels dat feuchte düstere Kellerloch. De utranzjierte Wandklocken har de Chef von dat Ganze sinen Vadder afschnackt, de hoben jem eern Kopp ne Werftschapp bedreef. Wenn de Klocken ok alle twolf Stunnen tein Stunnen to lut gung, schod'e nix. De Hauptsache, se tonn Bimm, Bamm, Bumm moken. Alle Räselung moß je allerdings mit ne grode Kann'n Petroljum „Öl!" meern.

Also, de Klocken har twolfmol ehr Bimm, Bamm, Bumm, runnerklötert. Dat weer sowäl wie twee Uhr nombags. De Feftakt tonn losgahn. — —

„Fertig — hurra." Een ortonortiget Siegergebrüll donnerte dör de hogen, düsteren Gewölbe von denn groten Keller. Bannig verjogt neiten so'n poor verleete Katten, de sick in'ner düstern, verschmerten Köhleneck socht un funn'n harn, ut'n anner. Dör dat gräftige Getöse empfindlich in ehren Liebestaumel stört, trotten se sick „auf das tödlichte beleidigt" in denn benachborten Keller torück. Unner de Kellertreppen ut eenen stinkigen Lattenverschlag hörte man mißgelauntet Grunzen „eines hier unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gesteteten Schweines". Mitten in denn Raum, een lütet beten von'n Dogeslicht erhellt, wart sick bescheden dör de Ritzen von de grode Luken stehlen mogk, stunn een merkwürdiget Ding. Er har genau de Form von'n Schillerhus. Up twee grode Wöcke harn se et upbohrt, 'n olet utgedeentet Bettloken verhüllte vorläufig noch dat, wat dor unner wär.

Rund umto hockten up Holttlötze, ole Beerfoten un umgedreihte Syphons de stolzen Erbauer von dit grode fertig gebote, wunnerbore Schipp. Ehr Een un ehr Alles. De ganze herrliche Sommerhoffnung. Och, wat wolln se aals dormit anfangen. Jeder von de tein bitt twolffährigen Scholbengels heelt ne Beerflasche mit Latrixzenwoter in de teerverschmerten Poten.

De Taufakt von jem'ehren selbstgeboten „Werfterexpreß" gung vonstatten. De geistige Urvater von dissen Schippsboo, gleektitig technischer Leiter un Eegentümer der eenzigortigen Werft in'n Keller, deep unner de Stroten, har sick erhoben Andächtiget Swiegen finer „Aktionäre" leet erwarten dat denn Stopelloop dör eene schöne Rede de Krone upsett weer'n scholl Wie nu aber allens still bleef un de „Generaldirektor" mit sine Kauffeler absolut nich non'n Stopel komen konn, worde de Gesellschaop unruhig. Allerhand Unhöflichkeiten de mit de Weihe der Stunne nich in'n Anfang to bringen weern, moß de Direktor ehr sick ergohn loten. Eener meende, de Gehirnsubstanz von denn Spreker bestunn ut 99 Prozent Torfmull. De Zweete folelte wat von Saben Sinne. Dor schree mit'n mol son Dreekäsehoh: „Ruhe, ihr Schafsköpfe!" Dormit har he aber de Katt int Musseloel jett. De Krach nehm nu erst recht Formen an, de immer bedrohlicher worden. De Liebenswürdigkeiten hogelten man nur so. De „ewige Einigkeit", de se sick mol inne ruhige Stunn'n schworen harn, wär to'n Deubel. „Wie Spreu vor dem Winde", säh Willi Eilers. He konn sick immer so schön gewählt utdrücken.

De „erste Injenör", wie de Generaldirektor sick of geern neende, ermannte sick oder nun dock. „Meine lieben Freunde", bollte he in denn Tumult. Over de lieben Freunde harn wat beteres to doon. Se leegen sick all wie bissige Hunne in de Hoore. Ne ungeheure Schlacht entwickelte sick. Denn Injenör bleef nix anneres über, als sick ebenfalls aktiv an disse Ut'nannersetting to beteligen. — Dor — wat weer dat? Mit 'n fürchterlichen Krach ramenterten een poor gewaltige Mannsbeene de waklige steile Treppen dol. Jetzt worde ok de ungeheure Buk un de dörgke Körper sichtbar. Unner gräftiget Flüchen un Stöhnen langte denn Direktor sin Kopp Wieder unnen an. Mit'n mol weern de Schippsboover mucksmäuschenstill. As wenn nix wäsen weer, seet jeder wedder up sinen Plak. Over de dicke Piesel tennde sine Pappenheimer. Jeder kreeg finen Backs, und dann klabasterte de wedder na boben, um sick erst mol wedder mit'n lütsen Stuk to stärken. De Schippsboover weern so'n poor Minuten noch 'n bäten benaut, aber dann wischte sick de Generaldirektor energisch de letzten Schweetdruppen von'ne Backen un mokte sick bereet, sine annerbrotene Rede wedder dor uptonehmen. Versichtig un bi jedet Wort angestrengt nobdenkend, dat em de Odern platzen wolln, stotterde he sine „vorher so wohldurchdachte Taufrede" runner. He schillerte, unner wat jor Schwierigkeiten dat gewaltige Werk vollendet worn wär. Wißäffiget Brauomurmeln von de utgesöhnten Aktionäre begleitete sine Rede.

Wi he aber immer wedder dorup ut woll, dat he ganz alleen denn Loden imeten har, worde de Versammlung wedder fünsch. Jeder har sin Deel dorto bidragen. Eener har Bredder, de annere Nägel un een Dritten Teer und so wieter besorgt. Dat Word „besorgt" har dormols 'n duppelten Sinn. Dat moß de Injenör jo nu ok togäben. He lenkte gau wedder in un fung nu an, von denn Schippsnomen to snacken. „Wasserpfeil" scholl dat Schipp heeten. Over dor keem he schön an bi sine Frünne. Jedereen har'n annern Nomen up Loger. — „Blaues Band, Schiffbrücker, Wellenritsch, Sturmvogel, Werfterexpreß" und noch mehr „wohlklingender Namen", keemen upt Brett. De vullständig ut'nannerlopenen Geistesrichtungen von de angebenden Seefahrer weern jo leicht un ohne wieteres nich an een Strang to bringen. Dor fehlte wohrhaftig nich wat un se harn sick wedder bi de Köppe kreegen. De Wogen „handgreiflicher" Begeisterungen gungen all wedder hoch un höger. De Kleenste un Klügste reet de tokende Melk aber noch rechtzitig von 'n Fütt. Et scholl loot weern. Dormit weern alle innneerlichen un de gefährdete Freeden wär wedder herstellt. Jedet Mitglied molte „sinen" Nomen up een Stuk Zeitungspoppier. In een olet Beerfatt, wat de Lostrommel vorstellin scholl, worden de ganzen Nomen ne halbe Stunne dör'nanner wöhlt. De Generaldirektor, denn se de Logen vorsorglicher Wiese verbunnen harn, se trooten em nich öber denn Weg, moß nu rinngriepen un eenen Zettel rutholen. Unner otemloser Spannung molten se dat Los ut'nanner un dat Schipp har sin'n Nomen weg. Et moß bitt in alle Ewigkeit de biblische Bezeichnung „Arche Noah" mit sick rum steppen. Dat dor noch 'n poor Mann „Schiebung" reepen, ännerte nix mehr an de „Arche Noah". Mit'n mordsmäßigen Krach knallte de Direktor eene Flasche mit Himbeersaft an dat Schipp. De Taufakt weer vorbi.

Nu moß de Arche aber jo ok regelrecht von'n Stopel loopen. Vor allen Dingen erst eenmol rut ut'n Keller. Dat wär aber lichter gesagt als gedon. Keeneen von de ganze Schippsbo AG. har daran dacht, datt je eventuell mit ehr'n Pott in de Werft besitten blieben kunnen. De Injenör mokte een Gesicht, dat wär all's annere denn geistreich. He moß jo ok ungerechterwiese de Verwürfe instehen, de up em dol hogelten. He har woll mol grode een lichten Ogenblick, wie de deepsinnig meende: „Wo kein Schuldiger zu finden ist, muß eben einer gesucht werden." Jederfalls, de „Arche Noah" leet sick gor nich stören. Se stod tüttig up ehren Helgen liggen. Alle Meten, Kalkulieren und Probern nutzte jem nix. Se gung mit aller Gewalt nich dör de Luken. Grode jo, als wenn se ahnt hett, watt jor een Schicksal ehr noch bevorstunn. De tloken säben Schwoben wärn gezwungen, de beachtliche Länge von de Arche erheblich to verminnern. Dat wär ok wedder so'n tloken Infall von dat Küken. De annern meenten aber in ehrn vergrelten Kopp, dat kunn'n se sick an alle teihn Finger eteilln. In paar Doge gungen dor nu wedder mit up, bit dat brutal verforte Schipp wedder up de Beene wär. Alle fröheren Berekningen, wie Länge zur Breite, oder Höhe zur Tiefe, oder wie de Schippsboer sick sonst noch fachmännisch utdrückten, wärn natürlich nich mehr to bruken. Dor dat spälde keene Rolle. Mit groden Pomp scholl de halbtess „Arche Noah" no de Stelle inner Werser befördert werrn, wo se statiniert weern scholl. De Injenör meende noch, de Seelenachs leg een beeten scheef. Over mit so'ne Bedenten kämen de bie fine Aktionäre nich dör. Se alle wärn all völ to begeistert, als datt dat Verhältnis von Brutto und Netto jem um ehre Freude bringen kunn.

Mit groden Halloh harrn se endlich ehr Schipp, dat nu notürlich'ne komische Figur molde, ut denn Keller rut un up de Straten quält. Eene Mudder kunn ehr Jüngstet nich so liebevoll behandeln, as de Schippsboer ehren selbstgetimmerten Kohn. Mit unendlicher Sorgfalt worde de Arche wedder mit dat Bettloken vedeckt. Dütte Papierfohnen un bunte Bänner, de je bi Werftfestlichkeiten to hogen harrn, gäben dat Ganze de festliche Oelung. (Fortsetzung folgt.)

SPORT DER BZ

Deutsche Sportkameraden!

Der Führer des deutschen Volkes, dem nach Bestimmung und Gesetz die oberste Staatsführung zukommt, unterbreitet seine Stellung einer nochmaligen Zustimmung durch das deutsche Volk. Wie stets, so will auch der Führer jetzt, daß alle seine Macht ihren Ursprung im Volke selbst findet. Der deutsche Sport hat es dem Führer zu danken, daß er zum wesentlichen Bestandteil des deutschen Volkslebens werden konnte. Maßnahmen, die der Sport zum größten Teil der persönlichen Initiative des Führers verdankt, werden und müssen sich im Laufe der nächsten Jahre dahin auswirken, daß wir deutschen Sportler mitführend in der Welt dastehen. Den Dank, den das deutsche Volk und zumal wir deutschen Sportler dem Führer schulden, können wir nur durch die Tat abgelten. Das eine soll der Führer sehen, die deutsche Turn- und Sportwelt befaht begeistert seine Führung. Wir deutschen Sportler sind allezeit bereit, uns unter seiner Führung für ihn und das deutsche Volk einzusetzen.

Hans Heinz Sievert, Heinrich Brauch, Ruth Engelhardt, Gisela Mauermeyer, Ernst Kuzorra, Fritz Espan, Hans Sobeck, Erich Rademacher, Ernst Küppers, Olga Jensch-Jordan, Albert Richter, Tony Merkens, Ernst Winter, Rudolf Ismayr, Gerhard Böhelen, Willi Pürsch, Hans Kilian, Gustl Müller.

Reichssportführer gegen Sensationen

Reichssportführer von Tschammer und Osten gewährte dem Führer der deutschen Sportpresse, Hauptschriftleiter Dr. H. Bollmann, ein Interview und kam bei dieser Gelegenheit auch auf die letzten großen sportlichen Ereignisse zu sprechen. Der Reichssportführer äußerte, daß er stolz sei auf die Erfolge unserer Sportler im Auslande, die er nicht in solcher Größe erwartet habe: die Damen in London, die Ruderer in Luzern. Schließlich nähmen unsere Vertreter auch bei den Europa-Schwimmmeisterschaften in Magdeburg und den Rad-Weltmeisterschaften eine führende Stellung ein. Zudem besitze Deutschland mit Hans Heinz Sievert und Gisela Mauermeyer die beiden besten Leichtathleten der Welt, denn beide sind im Zehn- bzw. Fünfkampf unübertroffen. Zum Schluß bat der Reichssportführer, darauf einzuwirken, daß die Sensationsmache in verschiedenen Zeitungen, die den Charakter früherer Berichterstattungen trage und die man jetzt wieder im Hinblick auf den Schmeling-Neusel-Kampf bemerken könne, aus der deutschen Sportpresse verschwindet. Die Aufsauarbeit am deutschen Sport und der Leibesertüchtigung dürfe durch derartige Rückfälle in die alte glücklich überwundene Zeit nicht gefährdet werden.

Tennis: Deutschland — England

Bei schönstem Sommerwetter wurde am Mittwoch in Hannover der Tennisländerkampf Deutschland gegen England mit den restlichen Einzelspielen fortgesetzt. Jede Partei gewann davon zwei Spiele, so daß der bisherige Gesamtstand wieder unentschieden 8:8 lautet. Die noch ausstehenden vier Doppelspiele im weiteren Verlauf des Tages haben also entscheidende Bedeutung.

Bei den Herren lieferten sich Henkel und Tinkler einen mitreißenden Kampf, den der immer sicherer werdende Berliner mit 6:8 6:3 6:2 an sich brachte. Tuckey holte gegen Denker den verlorenen Punkt wieder auf und siegte nach schwerem Kampf mit 12:10 1:6 8:6. Bei den Damen teilten sich ebenfalls beide Mannschaften in die Erfolge. Frl. Dearman fertigte Frau Schneider-Peitz 6:3 4:6 6:3 ab und Frau Schomburgk siegte über Frl. Handwig 6:4 6:0.

Deutschland führt 11:9

Im weiteren Verlauf des Kampfes holten dann die deutschen Vertreterinnen in den restlichen Spielen eine 11:9-Führung heraus, da sie von den vier Doppelspielen drei gewinnen konnten und nur eins verloren. Das einzige Spiel der Engländer gewannen Dearman-Cooper gegen Frau Schneider-Kuhlmann 6:3 6:2, während Außem-Henkel gegen Lyle-Fucken 6:2 5:7 6:0 siegten. Die Kölnerin gab sich in diesem Spiel derart aus, daß sie völlig erschöpft war und im Damendoppel durch Frau Ledig ersetzt werden mußte. Frau Schomburgk-Lund bezwangen Hardwick-Hare 6:4 5:7 11:9 nach schwerstem Kampf und schwer zu kämpfen hatten auch Horn-Denker, um über Scriven-Tinkler 6:3 2:6 9:7 zu triumphieren.

*

Davispokalkampf Schweden — Jeland 1:1. Der Ausscheidungskampf um den Davispokal 1935 zwischen Schweden und Irland begann am Mittwoch in Stockholm mit den beiden Einzelspielen. Jede Nation konnte ein Spiel gewinnen, so daß die Partie am ersten Tage 1:1 steht.

Alfa-Romeo verliert den besten Fahrer:

Avus-Sieger Moll tödlich verunglückt

Fagioli siegt in Italien überlegen auf Mercedes / Henne fährt 296 Std.-Km.

Zu einem großen deutschen Erfolg gestaltete sich das Automobilrennen um den Acerbo-Pokal über 516 Kilometer auf der bekannten Rundstrecke bei Pescara in Italien. Der Italiener Luigi Fagioli, der das Rennen bereits im Vorjahre gewann, siegte auf dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen in 3:58:56,4 Std., mit einem Stundenmittel von 129,6 Kilometern und fast fünf Minuten Vorsprung vor Nuvolari auf Maserati in 4:03:35 und Brivio auf Bugatti. Von 17 gestarteten Wagen erreichten nur sechs das Ziel, darunter drei Deutsche. Sebastian auf Auto-Union und Henne auf Mercedes endeten an fünfter bzw. sechster Stelle.

Caracciola überschlug sich

mit seinem Mercedes, als er in Front lag, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt und Stuck mußte nach einem Viertel der Strecke infolge Motordefektes aufgeben. Moll, der bekannte Alfa-Romeo-Fahrer, hatte mit 142,7 Std./Km. gerade die schnellste Runde gefahren, als er ins Schleudern kam, aus der Bahn flog und sich überschlug. Er konnte nur als Leiche unter seinem Wagen hervorgezogen werden. So büßte der Sieger von Monte Carlo seinen Wagemut mit dem Leben. Varzi hatte Schwierigkeiten mit seinem Motor und übernahm später den Wagen des bekannten Motorradfahrers Ghersi.

Das äußerst schwere Rennen nahm einen spannenden Verlauf. Gleich nach dem Start auf der 25,6 Kilometer langen Rundstrecke schoß Caracciola davon und führte mit ständig wachsendem Vorsprung bis zur achten Runde. Der Deutsche lag bereits fünf Minuten vor dem Felde, da wurde er aus der Bahn getragen, der Mercedes überschlug sich und Caracciola arbeitete sich völlig unverletzt aus dem seitlich liegengeblieben Wagen. Der Italiener Fagioli sprang nun in die Bresche, hinter ihm jagten Moll, Varzi und Nuvolari her. Moll wollte an dem bereits überholten Mercedes von Henne vorbeigehen, als er ins Schleudern kam und tödlich verunglückte. Varzi nahm den Wagen Ghersis, doch waren inzwischen Nuvolari auf Maserati und Brivio auf Bugatti an ihm vorbeigegangen. Fagioli wiederholte seinen Sieg aus dem Vorjahre und errang gleichzeitig den ersten Erfolg im Verlauf seiner Tätigkeit für Mercedes-Benz.

Das Rennen war reich an Zwischenfällen, denn auch der neue 16-Zylinder-Maserati mit Whitney Straight am Steuer, schied durch Sturz aus. Großes Pech hatte die Scuderia Ferrari, nach dem Todessturz von Moll und dem Ausscheiden des anfangs von Varzi gesteuerten Alfa Romeo, mußte auch Chiron, bei dem es diesmal gar nicht klappte, aufgeben, da beim Tanken das Benzin in Brand geraten war und mit großer Mühe ein Tribünenbrand verhindert werden konnte, nachdem die Zuschauer schon panikartig geflüchtet waren.

Das Rennen der kleinen Wagen bis 1100 ccm über vier Runden (103 Kilometer) machten

die englischen MG.-Wagen unter sich

aus. Der Engländer Hamilton fuhr nach fast ständiger Führung einen sicheren Sieg in 52:27 (118,2 Stundenkilometer) über den Italiener Cecchini und Seaman-England auf der gleichen Marke heraus. Hamilton hatte mit 121,2 Stundenkilometer gleichzeitig die schnellste Runde seiner Klasse gefahren und im Kilometer-Wettbewerb 195,5 Stundenkilometer erreicht.

Auf einer schnurgeraden Strecke war ein Kilometer-Wettbewerb eingelegt worden, bei dem Henne auf Mercedes-Benz mit 296 Stundenkilometer gestoppt wurde.

Deutschland darf mit Recht stolz sein auf seine neuen Rennwagen, denn sie haben sich nunmehr einen ehrenvollen Platz in Europa erkämpft und am Mittwoch in Italien erneut bewiesen, daß sie besser sind als die nach jahrelangen Erfahrungen gebauten ausländischen Erzeugnisse. Diesmal wurde der Kampf auf fremdem Boden zu ihren Gunsten entschieden, nachdem vorher schon zweimal auf dem Nürburgring ihre Ueberlegenheit deutlich zutage trat. Die deutsche Gründlichkeit und die Kunst unserer Konstrukteure haben wieder einmal einen Sieg davongetragen.

Ergebnisse: Coppa Acerbo: Wagen bis 1100 ccm (103 Kilometer): 1. Hamilton-England auf MG. 52:27 Min. (118,2 Stundenkilometer); 2. Cecchini-Italien auf MG. 53:22 Min.; 3. Seaman-England auf MG. 54:34 Min. — Wagen über 1100 ccm (516 Kilometer): 1. Fagioli-Italien auf Mercedes-Benz 3:58:56,4 Stunden (129,6 Stundenkilometer); 2. Nuvolari-Italien auf Maserati 4:03:35; 3. Brivio-Italien auf Bugatti 4:06:07,6; 4. Ghersi-Varzi-Italien auf Alfa Romeo 4:05:27; 5. Sebastian-Deutschland auf Auto-Union; 6. Henne-Deutschland auf Mercedes-Benz. — 17 gestartet, 6 am Ziel.

Europa-Schwimmeisterschaften in Magdeburg:

Wieder ein deutscher Sieg

Genenger siegt über 200-Meter-Brust / Ungarn gewinnt die 4x200-Meter-Kraulstaffel

Am Mittwochvormittag wurden bei schönstem Sonnenschein und unter wiederum starker Anteilnahme der Magdeburger Schuljugend, die beiden Zwischenläufe im 400-Meter-Kraulschwimmen ausgetragen.

Besonders erfreulich war das gute Abschneiden des jungen Stettiners Gerhard Rüske, der in diesem Wettbewerb allein noch die deutschen Hoffnungen trägt. Im zweiten Vorrennen lag der Deutsche bis zu 250 Metern dicht hinter dem führenden Engländer Wainwright, ging dann aber an die Spitze und strebte mit raumgreifenden Stößen dem Ziele zu. Auf den letzten 100 Metern gelang es dann dem stark aufkommenden Ungarn Angyel, Rüske noch zu erreichen und mit ihm in 5:16,7 in totem Rennen zu endigen. Dritter wurde Wainwright, während der Franzose Diener als Vierter ausschied.

Seine unbestrittene Weltklasse stellte der Franzose Jean Taris erneut unter Beweis. Er schwamm seinen Lauf in der weitaus besten Zeit von 4:57,2 als Sieger und geht damit als erstarkter Favorit in den Endlauf. Der Ungar Langyel behauptete bis 200 Meter die Führung, fiel dann aber ausgepumpt zurück und mußte dann nicht nur Taris, sondern auch den Italiener Costoli vorbeilassen, dessen Landsmann Signori den Ungarn kurz vor dem Ziele auch noch vorbeikam. Langyel mußte damit ausscheiden, wie auch der Däne Jörgensen, der als Fünfter einkam.

Etwa 8000 Zuschauer hatten sich am Mittwochnachmittag zu den Europa-Schwimm-Meisterschaften eingefunden, die als Einleitung eine erhebende Siegerehrung zu sehen bekamen. Auf der Ehrentribüne hatten sich die Ersten des Herren-Kunstspringens aufgestellt, in der Mitte der neue Europameister Leo Eisser, zu seiner Seite Marauhn-Deutschland und der Deutschböhme Leikert. Mit erhobener Hand sahg die Menge das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied.

Als erster Wettbewerb wurde die

4x200-Meter-Kraulstaffel

der Herren zur Entscheidung gebracht. Das Ergebnis lautete: 1. Ungarn (Grof 2:21, Maroti 2:25,6; Cfkt 2:21, Lengyel 2:22,6) = 9:30,2; 2. Deutschland 9:31,2 (Schwartz 2:22,2, Leiswig 2:32,8; Lenkitsch 2:22,6, Wille 2:22,6); 3. Italien 9:44,1; 4. Frankreich 9:45,5. England 10:05,2; 6. Dänemark 10:07.

Der Wettbewerb war von Anfang an ein Duell zwischen Ungarn und Deutschland. Grof nahm als erster Ungar dem Magdeburger Heiko Schwartz über einen Meter ab, die aber Leiswig gegen Maroti wieder aufholen konnte. Beim zweiten Wechsel ging Lenkitsch mit einem Meter Vorsprung ab, die er gegen den besten Ungarn und Europameister Cfkt auch gut gebrauchen konnte. Cfkt ging sofort vorbei, aber bei 150 Meter wurde er etwas langsamer, so daß Lenkitsch wieder aufkommen konnte. Nur einen Meter zurück ging Wille als Schlußmann gegen den Ungarn Lengyel ins Rennen, schloß bald auf und hatte bei 130 Meter eine klare Führung. Lengyel hatte zum Schluß aber doch noch starke Reserven, die für einen knappen Sieg ausreichten. Startfolge: Italien, Frankreich, Dänemark, England, Deutschland, Ungarn.

Im 200-Meter-Brustschwimmen der Damen

konnte Deutschland einen Doppelerfolg buchen, denn die deutschen Damen Martha Genenger und Hanni Hölzner belegten die ersten beiden Plätze. Sie machten ein Rennen für sich. Bei 50 Meter wendete Hölzner in 40 Sekunden zuerst, Genenger folgte acht Zehntel Sekunden später. Bei 150 Meter ging aber Genenger in Front und ließ sich die Spitze nicht mehr nehmen. In 3:09,2 siegte die Krefelderin knapp vor Hanni Hölzner in 3:09,3 und der zum Schluß stark aufgekommenen Inger Kragh-Dänemark.

Ergebnis: 200-Meter-Brustschwimmen, Europameisterschaft der Damen: 1. Martha Genenger-Deutschland 3:09,2; 2. Hanni Hölzner-Deutschland 3:09,3; 3. Inger Kragh-Dänemark 3:13,2; 4. Margery Hinton-England 3:16,3; 5. und 6. F. Hessel-Holland und Else Jacobsen-Dänemark je 3:16,4.

Deutschland — Schweden 6:3 (2:2)

Den Beschluß des Mittwoch-Programms bildeten wieder Wasserballspiele, bei denen Deutschland einen verdienten Sieg über Schweden mit 6:3 (2:2) davontrug und Ungarn über Frankreich mit 5:0 (3:0) triumphierte.

Ein ritterlicher Kampf

Das zwischen Deutschland und Schweden ausgetragene Wasserballspiel unter Leitung des Schiedsrichters Delahaye-Belgien war das bisher schönste Spiel des ganzen Turniers, denn von beiden Seiten wurde der Kampf in fairster und ritterlichster Weise ausgetragen. Dennoch verlor es keinen Augenblick an Spannung. Die deutsche Mannschaft war etwas umgestellt worden, so spielte für Ali Rademacher der junge Hannoveraner Allerheiligen, der sich glänzend in das Mannschaftsgefüge einpaßte und auch sonst recht eifrig war. In der Verteidigung wirkte wieder der Weißenseer Mehlberg mit, der etwas besser ist als der Magdeburger Amann. Schulze konnte als Linksaußen nicht so recht gefallen.

Den Reigen eröffnete Heiko Schwartz und ein schöner Doppler von Allerheiligen führte zum zweiten Tor. Die Schweden ließen sich durch die Erfolge der Deutschen nicht beeinflussen und kamen durch Sandström zum ersten Gegentreffer und bald darauf zum Ausgleich. Sofort nach Wiederanpfiff erzielte Dr. Schürger mit einem seiner bekannter Durchbrüche den dritten Treffer, Heiko Schwartz erzielte nach schöner Vorlage von Gunst den vierten und Schulze durch Doppler den fünften Treffer. Eine schöne Kombination der Schweden fand durch einen Torwurf von Andersson einen erfolgreichen Abschluß, aber Gunst buchte kurz vor Schluß von der Mitte des Feldes aus im Alleingang den Abschlußtreffer.

Ungarn überlegen

Vorher standen sich in der Gruppe I Ungarn und Frankreich gegenüber, wobei der Engländer Green die Leitung inne hatte. Die Ueberlegenheit der Ungarn kam bald zur Geltung. Ihre Kombinationsmaschine arbeitete und so fiel Tor auf Tor. Vertesfy, Nemeth, Halassy, Nemeth und wieder Nemeth waren die Torschützen.

Belgien — Holland 4:1 (2:1)

Spanien — Italien 2:0

Um den Europa-Pokal ist der Stand: 1. Deutschland 50 P., 2. Ungarn 39 P., 3. Italien 11 P., 4. Frankreich 9 P., 5. Tschechoslowakei 5 P., 6. Holland 4,5 P., 7. England 4 P., 8. Schweden 2,5 P., 9. Dänemark 2 P., 10. Polen 1 P.

Bremer erscheint in Massen zum Großflugtag am 26. 8. 34

Deutscher Frauensieg über Japan mit 61:28 Punkten

Im Wuppertaler Stadion stieg am Mittwochabend bei prächtigem Wetter und vor 3000 Zuschauern der Länderkampf der Frauen zwischen Deutschland und Japan, der von den Deutschen überlegen mit 61:28 Punkten gewonnen wurde.

Pünktlich um 18 Uhr marschierten die Teilnehmerinnen unter Vorantritt der deutschen Flagge mit dem Trauerflor in das Stadion ein, wo der Beauftragte des Reichssportführers, Kurz-Köln, die Begrüßungsansprache hielt. Nach dem Abspielen der japanischen Nationalhymne und des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes überreichte Gisela Mauermeyer als Mannschaftsführerin den Japanerinnen einen Wimpel, worauf Frl. Watanabe-Japan dankte und der deutschen Mannschaft gleichfalls einen Wimpel und Blumenstrauß überreichte.

Unter den Klängen des Saarlieds vollzog sich dann der Abmarsch und die Kämpfe nahmen ihren Anfang.

Die 60 Meter waren eine leichte Beute der Deutschen. Frl. Kuhlmann gewann in 8,0 Sek. knapp aber sicher vor Frl. Albus in der gleichen Zeit, während Frl. Watanabe-Japan in 8,2 Sek. vor ihrer Landsmännin Frl. Inui auf dem dritten Platz einkam.

Im Diskuswerfen holte sich Frl. Krauß mit 40,22 Meter den Sieg vor Gisela Mauermeyer mit 37,85 und Frl. Shimpo-Japan mit 32,98 Meter. Frl. Yamamoto-Japan kam mit 32,92 Meter auf den vierten Platz.

Einen weiteren Sieg holte sich Frl. Krauß über 200 Meter, die sie in 26,0 Sek. vor Frl. Dollinger um Brustbreite, Frl. Ioota in 28,2 und Frl. Irashima in 29,6 Sek. gewann, während über 80 Meter Hürden Frau Engelhardt in 12,4 Sek. nicht zu schlagen war. Frl. Steuer-Duisburg kam vor Frl. Klode-Bochwinkel auf den zweiten Platz.

Das Speerwerfen wurde eine Beute von Tilly Fleischer, die 40,08 Meter erzielte und Frl. Kuhlmann mit 39,21 Meter auf den zweiten Platz verwies. Dritte wurde Frl. Shimpo-Japan mit 38,93 Meter vor Frl. Yamamoto-Japan mit 35,74 Meter. Frl. Gelius schaffte außer Konkurrenz 41,02, Frl. Krüger-Dresden 40,23 Meter.

Im Weitsprung war Selma Griemes-Bremen ihren Konkurrentinnen weit überlegen und siegte mit 5,85 Meter sicher vor Frl. Watanabe-Japan mit 5,36 Meter, Frl. Mauermeyer mit 5,33 Meter und Frl. Kuzuo mit 4,97 Meter. Frl. Bauschulte sprang außer Konkurrenz 5,74 Meter.

Gisela Mauermeyer ließ sich das Kugelstoßen mit 13,90 Meter nicht nehmen und ließ Tilly Fleischer mit 12,29 Meter, Frl. Yamamoto mit 10,10 Meter und Frl. Shimpo mit 9,20 Meter weit hinter sich.

Einen neuen japanischen Rekord gab es über 800 Meter, die von Frau Radtke in 2:21 gewonnen wurden, doch lief Frl. Ioota mit 2:28,6 neue japanische Bestzeit. Frl. Dörffelt wurde Dritte.

Die 4mal-100-Meter-Staffel fiel mit großem Vorsprung an Deutschland, denn die deutschen Damen Grieme, Kuhlmann, Krauß, Dollinger benötigten 48,2 Sek. gegenüber den Japanerinnen mit 52,6 Sek. Zum Schluß jagen die Deutschen mit 15 Meter vorn.

Einige Wettbewerbe, so der Hochsprung, den Frl. Kaun-Kiel mit 1,56 Meter gewann, sowie die 80-Meter-Hürden, wurden ohne japanische Beteiligung durchgeführt.

Bei der Siegesfeier am Abend wurden den Japanerinnen als Geschenk des Reichsinnenministers Geschenke in Form von Porzellan aus der Meißener Porzellan-Manufaktur gemacht.

Erhebung von Sportgroschen

Alle Vereine, die dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, müssen bei allen Veranstaltungen neben den Eintrittskarten auch die Sportgroschen-Quittungen ausgeben. Alle Schreiben betr. Sportgroschen sind an den Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Gaugeschäftsstelle Hannover, Landschaftsstraße 2a, zu richten.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Vereine bei ihren Veranstaltungen den Sportgroschen nicht erhoben bzw. nicht abgeführt haben.

Alle Vereine, die diesen Bestimmungen und Anordnungen des Reichssportführers nicht nachkommen, werden in Zukunft schärfste Strafen zu erwarten haben.

Heil Hitler!

Siebrecht

Beauftragter des Reichssportführers für den Bezirk 1/VIII

WANDERER zum dritten Male Alpensieger!

Ihren großen Erfolgen in den Jahren 1931 und 1932 hat die Marke Wanderer der Auto Union in diesem Jahre einen neuen hinzugefügt: Die Mannschaft Graf Sandizell-Trübsbach-Krämer auf dem sieggewohnten WANDERER-Zweiliter-Sechszylinder mit Schwingachse errang die höchste Auszeichnung, den

Internationalen Alpenpokal

Wanderer-Qualität und Wanderer-Leistung erneut in schwerster Zuverlässigkeitsprüfung bewährt!

AUTO UNION

1202/360

Vertreter: SCHMIDT & KOCH, Bremen • Vor dem Steintor 65 • Fernsprecher: Hansa 42841

Deutsche Strommeisterschaft am 26. August in Bremen

Zum erstenmal werden die Deutschen Strommeisterschaften in dem deutschesten aller Flüsse, in der Weser ausgetragen. Der Bremische Schwimm-Verband hatte sich schon im Vorjahre um die Austragung hier in Bremen beworben, doch konnte ihm erst die diesjährige Veranstaltung übertragen werden.

Die Meisterschaft der Deutschen Ströme stellt an die Teilnehmer eine große Anforderung aller Kräfte, geht doch die Strecke über 7500 Meter. Die Länge der Strecke ist erst richtig zu beurteilen, wenn man weiß, daß der Start in der Höhe des Seeportationswerkes des Weserwehrs und das Ziel beim Anleger Duntzestraße in Wolmershausen ist.

Außer den Meisterschaften für Herren und Damen sind noch Wettkämpfe für die Klassen 2 und 3 über dieselbe Strecke ausgeschrieben. Für Herren über 32 Jahre und über 40 Jahre ist eine Strecke von 4000 Meter eingesetzt, der Start hierfür ist in der Höhe der Schöpfstelle des Wasserwerkes, während das Ziel gleichfalls am Anleger der Duntzestraße ist.

Der Bremische Schwimm-Verband kann mit dem gestrigen Meldeschluß durchaus zufrieden sein, werden doch 49 Schwimmer und Schwimmerinnen um den Sieg kämpfen. In der Herren-Klasse sind gemeldet: Kienzle, Schwaben-Stuttgart, der diesjährige Sieger von „Quer durch Berlin", Karl Schubert, Borussia-Silesia-Breslau, Meeresmeister 1934, Heinz Haberer, Poseidon-Berlin, der Zweite in der Meeresmeisterschaft, Mattstedt, Wasserfreunde-Spandau, Sieger der Klasse 2 beim „Quer durch Berlin", Richard Glanz, Hellas-Magdeburg, Meißner, Wasserfreunde-98-Hannover, Wernitz, Poseidon-Berlin und Freese und Heibel vom Bremischen Schwimm-Verband.

Bei den Damen werden Gerda Stegemann vom 1. Magdeburger Damen-Schwimmclub, dreimalige Siegerin von „Quer durch Berlin", Ursula Pollack, Weißensee und die vorjährige Meisterin Lotte Arens, Germania-Dortmund, um den Sieg kämpfen. In der Damen-Klasse 2 startet nur Charlotte Commichau, SC. Wacker-Leipzig, in der 3. Klasse sind W. Burgmann, A. Krebs, J. Meisel, L. Reiner und E. Hoppe vom Bremischen Schwimm-Verband unter sich.

Sehr zahlreiche Meldungen sind bei den Herren der Klasse 2 und 3 eingegangen. Klasse 2: Ziegner, Wacker-Leipzig; Schimann, Wasserfreunde 98 Hannover, Lippmann, Itzehoe v. 1900; Steinkamp, 1. Bielefelder SV., Hettling, Weser-Bremen, Schlüter und Allerheiligen, Hannoverscher SV.; Rijke 1. Rathenower SV. 1920; und H. W. Storich, Bremischer SV.

Klasse 3: Schenk, Wacker-Leipzig; Schwenn und Stürwald, Wasserfreunde 98-Hannover, Hornig, Weser-Bremen, Schäfer-Braunschweig 02, Springer Ottensener Schw.-S.-V. 1909 und vom Bremischen SV. Neumann, Askamp, Meyerdierks, Dreyer, Barfuß, Lücke, Schaper. Bei den alten Herren über 32 Jahre ist Herbert Heinrich, Düsseldorf 09, der vielfache Deutsche Meister über 100, 200 und 400 Meter und langjähriger Mitkämpfer in der deutschen 4×200-Meter-Staffel gemeldet, außer ihm schwimmt Mertens, Ostara-Berlin, Sieger der Altherrenklasse in „Quer durch Berlin", Vieth-Wesermünde-Bremerhaven und Stern und Otten vom Bremischen SV. Bei der Klasse über 40 Jahre tötzt Heusterberg, Düsseldorf 09 auf den alten, jetzt über 50jährigen Kämpen Hermann Brandt vom Bremischen SV.

*

Neuer Schwimm-Weltrekord. Aus Japan wird wieder ein neuer Schwimm-Weltrekord gemeldet und zwar im 800-Meter-Kraulschwimmen. In Tokio erzielte der Japaner Hiroshi Negami die Zeit von 10:04,2. Der anerkannte Weltrekord steht zurzeit auf 10:08,6, den der Japaner S. Makino seit dem 25. Juni 1933 hält.

Treue um Treue!
Bekennt Euch am 19. August zu Adolf Hitler und seiner Politik!

Flottenwettrudern im Kieler Hafen

Am 29. August findet das diesjährige Flottenwettrudern im Kieler Hafen statt. Im Anschluß an die in diesem Jahre im August stattfindenden Schießübungen des Flottenverbandes, bei denen die Besatzungen auf ihren Gefechtsstationen voll in Anspruch genommen werden, soll das Flottenwettrudern den Sportgeist zur höchsten Entfaltung bringen. Bei diesem Wettrudern wird von der Reichsmarine eine alte Tradition gepflegt, denn die Veranstaltung besteht seit über 25 Jahren. Der Ehrgeiz der Besatzungen, das beste Schiff der Flotte zu sein, gibt den Ansporn zu größten Leistungen. In acht Starts werden über 60 Boote sich an dem Wettbewerb beteiligen. Die Bahn wird, wenn nicht anders bekanntgegeben wird, längs des Westufers verlaufen.

Nach dem Wettrudern wird der Flottenchef, Vizeadmiral Förster, auf seinem Flaggschiff „Schleswig-Holstein" die Preisverteilung vornehmen.

Kanu-Europameisterschaften

Die deutschen Teilnehmer

Nach der Hamburger Meisterschafts-Regatta wurden vom Führer des Deutschen Kanu-Verbandes unsere Teilnehmer an den am Wochenende in Kopenhagen stattfindenden Europameisterschaften wie folgt bestimmt: Tilker-Erfurt, Klodt-Hamburg für den Einer-Kajak (1 Kilometer); Tilker/Bondreit-Erfurt, Cämmerer/Staenge-Hamburg für den Zweier-Kajak (1 Kilometer); Koschik und Schurr-Hamburg für den Einer-Kanadier (1 Kilometer)! Wedemann/Sack-Hamburg und Osenbrück/Richter-Hamburg für den Zweier-Kanadier; Rein-Düsseldorf und Triebs-Rüsenheim im Einer-Faltboot (10 Kilometer); Krebs-München und Kleeder-Kaiserswerth im Einer-Kajak (10 Kilometer); Horn/Hanisch-Berlin und Schmidt/Rusko-Breslau im Zweier-Faltboot (10 Kilometer); Liebrecht/Schorn-Wiesdorf und Hahn/Kleider-Mannheim für den Zweier-Kajak (10 Kilometer); Holzenberg/Hermann-Hamburg für den Zweier-Kanadier (10 Kilometer); Frauen: Einerkajak (600 Meter): Frl. Bromeis-Hamburg und Frau Breitschneider-Roßlau.

Eingeleitet werden die Europameisterschaften durch den am Freitag, 17. August, stattfindenden Kongreß des Internationalen Kanu-Verbandes.

Der Bremer Kegler-Verband

trägt am Sonnabend und Sonntag seine letzten diesjährigen offiziellen Meisterschaften aus. Ausgeschrieben ist die Klubmeisterschaft auf Bohle in den A- und B-Klassen. Hiermit verbunden ist zugleich das Ausgelosen der Königskette. Als neu ist die Austragung der Klubmeisterschaft auf Schere in das Sportprogramm aufgenommen. Die Meldungen für diese Kämpfe sind über Erwarten zahlreich eingegangen, so daß der Sportausschuß hierfür schon zwei Tage belegen mußte. Es wird große spannende Kämpfe geben und erst, wenn die letzte Kugel in die Bollen geschickt ist, werden die Meister feststehen. Verteidiger der Meisterschaft in der A-Klasse ist der Genfer Kegelklub, während in der B-Klasse der Kegelklub ÜKK. seine Meisterschaft verteidigt. Es ergeht an alle, unserm schönen Kegelsport noch fernstehenden Kegelbrüdern die Aufforderung, sich durch persönliches Erscheinen von unserm Kegelsport zu überzeugen und Mitglieder des Deutschen Kegler-Verbandes zu werden. Da kein Eintrittsgeld erhoben wird, ist es jedem Volksgenossen möglich, an diesem großen Sportgeschehen teilzunehmen.

Fußball

Polizei — Eintracht

Am Sonnabendabend beginnen die Violetten die neue Spielzeit mit einem Freundschaftsspiel gegen die spielstarken Ornungshüter, die damit zum ersten Male nach Erringung der Bezirksligameisterschaft Gäste im Findorff sein werden. Nach der vor der Sperre gezeigten Leistungen müßten die Polizisten einen Sieg herausholen.

Deutsche Turnerschaft

Abstiegsrunde im Faustball der Männer

Tv. Woltmershausen — MTV. 34:31 (18:17)

Einen ungemein scharfen und spannenden Kampf lieferten sich obige Mannschaften. Es wurde ein Faustballspiel gezeigt, wie es sein soll, wunderbare Ballaufnahme und genaue Rückschläge. Woltmershausen gewann verdient und hätte höher gewonnen, hätte man nicht so viele Leinefehler gemacht. MTV. mußte sich dem besseren Gegner beugen, da dieser im gesamten Spiel etwas besser war. Der Spielverlauf sieht abwechselnd beide Mannschaften mit ein, zwei Punkten in Führung. Bis fünf Minuten vor Schluß Woltmershausen plötzlich 30:25 führt. Eine Minute vor Schluß ist MTV. wieder auf 32:31 heran und macht Leinefehler, um kurz darauf noch einen Ball ins Aus zu schlagen.

Da jetzt BTG., BTV. und Woltmershausen punktgleich sind, spielen diese am Sonnabend nochmals gegeneinander, um festzustellen, wer zweiter Kreisligeer wird.

Schriftmacher Alfred Lang, der sich besonders um die deutschen Rachwuchsfahrer verdient machte und zuletzt für die Elberfelder Steherschüler tätig war, ist an den Folgen eines Trainingssturzes in Stettin verstorben.

Für die Opfer der Arbeit kämpfen Deutschlands Amateurboxer

Einmal hat der deutsche Amateurboxsport sich in den Dienst einer guten Sache gestellt. Am Freitagabend werden im überdeckten Freiluftring der Berliner Bockbrauerei die in Nürnberg ermittelten deutschen Meister und Kampfspielsieger antreten. Ihre Gegner sind die besten Kämpfer aus Berlin und aus dem Reiche. Die Veranstaltung dient in erster Linie dem edlen Zweck, dem Gesamtverband Deutscher Arbeitsopfer größere Mittel zuzuführen. Aus diesem Grunde ist ein Programm zusammengestellt worden, wie es zugkräftiger nicht gedacht werden kann. Neben einem Einleitungstreffen zweier Jugendlicher stehen sich weiterhin noch in einem Rahmenkampf die Berliner Schwergewichtler, Meister Wegener und Holz gegenüber. Nachstehend die weiteren Paarungen:

Fliegengewicht: Rappsilber-Frankfurt a. M. (Deutscher Meister) — Weinhold-Berlin;

Bantamgewicht: Ziglarski-München — Völker-Berlin;

Federgewicht: Otto Kästner-Erfurt (Deutscher Meister) — Arenz-Berlin;

Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund (Deutscher Meister) — Hünnekens-Berlin;

Weltergewicht: Erich Lampe-Berlin (Deutscher Meister) — Leitner-Stuttgart;

Mittelgewicht: Bernlöhr-Stuttgart (Deutscher Meister) — Schellin-Berlin;

Halbschwergewicht: Pürsch-Berlin (Deutscher Meister) — Lorbeer-Berlin;

Schwergewicht: Eckein-Lübeck (Deutscher Meister) — Runge-Elberfeld.

Die Vier-Minuten-Runde verschwindet?

Der Deutsche Amateur-Boxverband hat beschlossen, seine Kampfdistanz ab 1. September den Regeln der FIBA. anzupassen. Danach finden die Kämpfe entweder über drei Runde zu drei Minuten oder, was auch zulässig ist, über sechs Runden zu zwei Minuten statt. Es wird den Ringrichtern dringend auferlegt, nach den neuen Regeln die Kämpfe starten zu lassen, da man der Meinung ist, daß das den deutschen Kämpfern nur zum Vorteil gereichen kann.

Wie erinnerlich sollte die Vier-Minuten-Runde, die schwere Schlußrunde bei den Amateur-Kämpfen, bereits vor zwei Jahren verschwinden, doch hat man schließlich diese Runde wieder beibehalten, da man zu der Ueberzeugung gelangte, daß ein Kämpfer, der gewohnt ist, die Schlußrunde über vier Minuten zu boxen, bei internationalen Kämpfen in der Drei-Minuten-Runde stärker sein muß als der, der nur eben die kürzere Distanz gewohnt ist. Ob es nun richtig ist, die Vier-Minuten-Runde abzuschaffen, bleibt eine Streitfrage.

Boxen in Bremerhaven

Der Auftakt zum Großkampftag des VDF. Heros-Untermeser, der die neue Saison einleitete, am Dienstagabend im Großen Saal der Bremerhavener Stadthalle gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung der Bergemeinde für den Verein wegen des beruflichen Abgangs des Trainers Reiß Pfeiffer. Es fanden sich gegenüber die Reichsmarine-Boxstaffel Wilhelmshaven und die erste Kampfstaffel der SA.-Standarte 411/VDF. Heros. Die Einheimischen waren dem Gegner durchweg überlegen und siegten mit 13:3 Punkten.

Die Ergebnisse: Dittmann (Heros) siegte gegen Kunde II (Reichsmarine) nach Punkten; De Wall (Heros) triumphierte über Kunde I (Reichsm.) nach Punkten; hohen Punktsieg im Federgewicht errang Walkowiak (Heros) gegen Menge (Reichsmarine). Die ersten Punkte errangen die Seeleute durch Roßbach über Haackel (Heros); Ruff triumphierte im Weltergewicht über Hillmer (Reichsm.) überlegen nach Punkten; einen weiteren überlegenen Sieg errang bei den Mittelgewichtlern Steinmeiger (Heros) gegen Engels (Reichsm.). Den einzigen k.o.-Sieg des Abends holte sich Schmidt (Heros) gegen Urbanief (Reichsm.) schon in der ersten Minute heraus. Der Schlußkampf im Schwergewicht zwischen Steinbring (Heros) und Sikmann (Reichsm.) endete unentschieden. Gesamtergebnis 13:3 Punkte für Heros-Unterweser.

Amerikanischer Boxring

Zwei der besten Gegner des deutschen Weltmeisterschaftsanwärters Walter Neusel wurden in Amerika wiederum geschlagen. In Jersey City wurde Stanley Poreda, über den Neusel seinerzeit einen Blitzsieg feierte, trotz eines Gewichtsvorteils von 22 Pfund von dem wenig bekannten Amerikaner Dudas in der vierten Runde durch technischen k. o. besiegt.

Tommy Loughran land in Freeport im Staate Newyork schon zum fünften Male mit dem Alten Johnny Risko im Ring, der ihm in einem interessanten Kampf eine glatte Punktniederlage beibrachte und bereit zwei seiner drei bisherigen Niederlagen gegen Loughran wieder wettmachte.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Donnerstag, 16. August

Marienhof. 1. Alpenlied — Monolog; 2. Bob — Xylography; 3. Hero — Vulkan; 4. Monolog — Humut; 5. Durchzugsmann — Ammenmiß; 6. Gelemin — El. Perk; 7. Peter W. — Prolog; 8. Mina — Pet; 9. Cortez — Dorothea.

Deauville. 1. Saint Queen — Nahette; 2. Eleda — St. Boussac; 3. Marvillars — Verlet; 4. Penicle — St. Wertheimer; 5. Ktaya — St. Hennessy.

Fußball-Fibel. Die Vereine werden hiermit auf eine wertvolle Neuerscheinung der Verlags-Abteilung des DFB. verwiesen. In unserem Auftrag hat Ernst Fuhrig, der Schriftwart unserer Bundesjugendleitung, „Deutsche Sportjugend", ein kleines Fußball-Lehrbuch, die „Fußball-Fibel", geschrieben. Das kleine, zum Gebrauch auf dem Sportplatz bestimmte Heftchen, enthält die wichtigsten Fußballtechnischen Anleitungen und Anweisungen und erläutert auf 64 Seiten in Wort und 53 Bildern Eingelheiten wie Balltoppen, Balbannahme, Ballführung, Spannstoß, Kempeln, Torwurfspiel u. a. m. Wem die „Fibel" gnar vermittelt für den Gebrauch beim Training unserer Jugend gedacht ist, so werden doch auch die „Großen" die dazu gegebenen Anleitungen zum eigenen Vorteil und mit bestem Erfolg anwenden und ausführen. Die Anschaffung der „Fußball-Fibel" wird den Vereinen sehr empfohlen.

Deutscher Fußball-Bund E. V.
(gez.): F. Linnemann.

III. Neue Rechtssprüche in Steuerfragen

Steuernachforderungen des Finanzamtes

auf Grund abweichender Feststellungen des Finanzamtes sind immer wieder Anlaß zu unliebsamen Steuerstreiten. Das Finanzamt darf in der Regel u. a. nur dann zur Berichtigung einer rechtskräftig gewordenen Veranlagung schreiten, wenn es neue, also bisher nicht aktenkundig gewesene Tatsachen, z. B. im Buchprüfungsverfahren, feststellt. Der Umstand, daß eine Tatsache in irgendwelchen finanzamtlichen Akten steht und bei der Steuerfestsetzung unbeachtet geblieben ist, schließt nicht immer das Recht zur Berichtigung und nachträglichen Berücksichtigung aus.

Die neuere Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes zu § 222 Absatz 1 Ziffer 1 der Reichsabgabenordnung geht dahin, daß die Anforderungen, die an das Finanzamt bezüglich der Nachprüfung des Akteninhalts zu stellen sind, nicht überspannt werden dürfen, insbesondere nicht in den Fällen, wo der Steuerpflichtige auf Grund seiner Steuererklärung veranlagt wird und der Steuerpflichtige in erster Linie durch richtige und vollständige Angaben in der Steuererklärung darauf hinwirken kann, daß das Finanzamt die Veranlagung richtig durchführt. Wenn der Steuerpflichtige in der Steuererklärung gewisse Punkte im unklaren läßt, so kann er sich nach den Grundsätzen von Treu und Glauben nicht darauf berufen, daß das Finanzamt an irgendeiner Stelle der Akten hätte eine Tatsache auffinden müssen, die mit seiner Erklärung nicht zusammenstimmte. Nur bei erheblichem Zweifel an der Richtigkeit oder Vollständigkeit einer Vermögens- oder Steuererklärung kann eine Tatsache nicht als „neu" angesehen werden.

Diese Grundsätze sind in den Reichsfinanzhofentscheidungen vom 16. 5. 34 VI A 25/32 in RStBl. 34 S. 791 und vom 8. 6. 34 III A 150/34 in RStBl. 34 S. 806 erneut als Rechtens bestätigt worden.

Der Steuerpflichtige kann sich regelmäßig auf eine ihm erteilte unrichtige Auskunft nicht stützen. Für den Regelfall hat der Reichsfinanzhof ausgesprochen, daß der Empfänger einer Auskunft von der Finanzbehörde sich auf eigene Gefahr auf die Richtigkeit der Auskunft verläßt. Selbstverständlich seien die Behörden, wenn sie sich überhaupt auf die Auskunftserteilung einließen, zu sorgfältigster Prüfung verpflichtet und, wenn ihnen ein Verschulden zur Last falle, könnte ein Schadensersatzanspruch gegen das Reich in Frage kommen, über den aber nicht die Steuergerichte, sondern die ordentlichen Gerichte zu befinden hätten. Erst neuerdings neigt der Reichsfinanzhof dazu, auch hier dem Grundsatz von Treu und Glauben Geltung zu verschaffen. Aus einer Entscheidung vom 11. Februar 1934 ergibt sich, daß die Nachforderung von Steuer, insbesondere von Lohnsteuer, vom Arbeitgeber aus Billigkeitsgründen unter Umständen entfallen kann, wenn das Finanzamt vorher eine entsprechende unrichtige Auskunft erteilt hat. Voraussetzung ist, daß sich genügend klarstellen läßt, daß der richtige vollständige Tatbestand jenerzeit dem Finanzamt zur Prüfung vorgelegt worden ist. Nur dann kann sich der Steuerpflichtige billigerweise auf diese Auskunft berufen, weil er sich auf sie habe verlassen können. Bei ungenügender Fragestellung kann dem Finanzamt nicht ohne weiteres die Verantwortung aufgebürdet werden. Dagegen kann dies bei schriftlichen Fragen und schriftlichen Auskünften gerechtfertigt sein, so daß der Geschäftsmann, wenn er sich auf einen Bescheid des Finanzamts berufen will, regelmäßig für schriftliche Festlegung sorgen wird. Bei mündlichen Auskünften müssen nach Auffassung des Reichsfinanzhofs die Anforderungen an die Klärung, was gefragt und geantwortet ist, besonders hoch gespannt werden. War die Fragestellung nicht ausreichend oder kann sie nicht mehr sicher bestimmt werden, so kann dem Finanzamt die Verantwortung für eine Auskunft nicht mehr in der Weise zugeschoben werden, daß sich der Steuerpflichtige ohne weiteres auf sie berufen kann.

Es empfiehlt sich also nach Möglichkeit, eine schriftliche Auskunft einzuholen.

Klarheit in den Geschäftsbüchern Betriebs- oder Privatvermögen?

Für die Beurteilung der Frage, ob ein Vorfall dem Betriebs- oder Privatvermögen eines Kaufmanns angehört, gibt es regelmäßig keinen anderen Anhaltspunkt als die Buchführung. Die Steuerbehörde müsse sich notgedrungen in solchen Fällen an den äußeren Vorgang der Buchung halten, da der Wille des Kaufmanns anders kaum zweifelsfrei festzustellen ist. Die gleichen Rechtsgedanken müssen auch zum Zuge kommen, wenn es sich um Rechtsgeschäfte zwischen einer Gesellschaft und ihren Gesellschaftern und Geschäftsführern handelt. So muß die Uebernahme von Betriebsgegenständen einer Gesellschaft in das Privatvermögen der Gesellschafter und Geschäftsführer unzweideutig und unverzüglich in der Buchhaltung in Form eines besonderen Buchungssatzes nach außen hin erkennbar gemacht werden. So kann die Uebernahme eines Effektenbestandes aus dem Vermögen einer Gesellschaft in das Privatvermögen der Gesellschafter nach den Regeln der doppelten kaufmännischen Buchführung nicht durch bloße Umbezeichnung des Kontos, sondern nur in Form von Buchungssätzen zum Ausdruck kommen. Nach dem RFH.-Urteil vom 8. 5. 23 I A 415/32 in RStBl. 34 S. 857 ist eine Umbezeichnung des Effektenkontos allein nicht geeignet, die Ueberführung der Effekten einer Gesellschaft in den Privatbesitz der Gesellschafter bereits nachzuweisen.

Wert einer Geschäftsbeteiligung

Der Wert einer Beteiligung an einer Gesellschaft durch Aktienbesitz ist nach der Entscheidung des RFH. vom 12. 9. 1933 I A 361/31 in RStBl. 34 S. 859 nicht allein nach den bisherigen Gewinnsätzen der Gesellschaft und der Tatsache des beherrschenden Aktienbesitzes, sondern auch nach den Zukunftsaussichten zu bemessen. Es kann einem vorsichtig abwägenden Kaufmann nicht verwehrt werden, trotz gleichbleibender Gewinnergebnisse keine Beteiligung geringer zu bewerten, wenn am Bilanzstichtage begründete Anhaltspunkte für eine zu erwartende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens vorliegen.

Umsatzsteuerfreier Beförderungsweg

Die Inbesitznahme von vorverkaufter Ware zum Zwecke der Weiterbeförderung an den Kunden oder dessen Order ist gemäß § 7 UStG. 32 bei Vorliegen der übrigen gesetzlichen Voraussetzungen (Großhandel, Buchführung) steuerfrei. Allgemein ist es demnach so, daß die Inbesitznahme der Ware zu einem anderen als den Beförderungszweck, wie z. B. zur Bearbeitung oder Lagerung, Steuerfreiheit ausschließt. Insbesondere sind die Verkäufe, bei denen die hereingenommene vorverkaufte Ware bis zum Abruf auf Lager genommen wird, steuerpflichtig. Unschädlich für die Steuerfreiheit ist, wie gesagt, lediglich der ausgesprochene „Beförderungsbesitz". Nicht immer schließt eine längere Dauer des Besitzes das Vorliegen eines Beförderungsbesitzes aus. Es ist immer erforderlich, daß die Ware bei ihrem Eintreffen sogleich weitergeleitet wird. Da beim Beförderungsbesitz der innere Zweck entscheidet, wird dem Finanzamt gegenüber sehr oft schwierig der Beweis zu führen sein, daß die vorverkaufte Ware lediglich zur Beförderung in Besitz genommen wurde. Tunlich ist, jede äußeren Vorgänge und Vorsätzen, die hierauf schließen lassen, in der Buchführung beweisführend festzuhalten. Nach dem RFH.-Urteil vom 4. 5. 1934 V A 712/33 (DStZ. 34 Urteil Nr. 150) können besondere Umstände, wie bei Einkauf in Teilmengen zur Erfüllung einer Gesamtbestellung, beim Fehlen geeigneter Beförderungsmittel oder bei Unwirtschaftlichkeit verteuerter Einzel- statt Sammelsendung, eine Lagerung von einiger Dauer notwendig machen, ohne daß die Steuerbefreiung verloren geht. Dann schadet auch die Möglichkeit, die Teilmengen inzwischen zur Erfüllung später eingegangener Bestellungen zu benutzen, nicht, solange nicht davon tatsächlich Gebrauch gemacht wird.

—r.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 14. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 25556
8 Gewinne zu 3000 M. 29676 270586 283216 287643
18 Gewinne zu 2000 M. 8412 21743 23018 28867 140296 140775 192075 352495 356154
40 Gewinne zu 1000 M. 15153 26473 36709 67143 103547 116248 124638 189972 185199 195591 214464 260536 261553 316756 320175 340887 345560 372820 393093
106 Gewinne zu 500 M. 22289 22590 26319 52225 54449 58781 59662 72372 87739 117705 127004 129030 137910 140514 146662 160970 182555 186139 194619 195296 214059 219692 220142 220304 220760 229444 244968 254805 255616 257586 266564 271399 278075 286419 296283 299055 306539 306622 323005 330076 341529 356509 359489 361840 364253 360496 391939 395209 397479 371093 397420 385275 393535

410 Gewinne zu 300 M. 1052 1998 4032 4419 6162 6566 7817 9051 10458 10738 13456 16241 16587 19351 20960 23120 24256 26923 34188 34373 39120 41347 42255 46295 46715 52106 54513 57788 58972 60665 61390 62709 62984 63900 77442 77685 78798 79745 82377 82484 82630 83947 85245 92441 93715 93771 94781 94935 96008 96381 98545 104694 106031 107535 109992 110800 113232 115471 117543 117627 117769 119969 121850 122657 124600 129874 131252 133919 134402 134577 134766 135599 135963 140501 142196 142295 144331 155559 156293 163408 165612 168243 177326 181004 182543 182589 182672 183851 184526 195571 197713 200842 202139 203774 203737 204442 209920 209595 208887 209864 209734 210400 210260 211055 211409 212717 213927 219019 217234 224052 225488 226140 228611 228805 229021 230593 232302 23-984 239947 240047 248115 248539 251639 252401 255001 256168 256737 258349 258608 260011 26018 263214 264115 264409 265312 268377 28904 272219 272398 273309 274745 279755 28604 287579 289765 293189 295314 310584 30327 306074 306179 306476 309209 313034 31145 317055 320003 320940 323313 326104 32753 328389 330194 332437 334148 334270 334445 335960 336426 336798 337316 337601 345514 346180 346876 351290 353291 353593 355200 356359 357296 357868 359076 363624 363924 367442 369330 370885 371239 371927 373281 377222 377429 379972 381673 383497 383851 384746 386066 388205 387675 389103 390392 390707 395099

Nationalsozialistische Arbeitnehmer und nationalsozialistische Arbeitgeber sind beide Beauftragte und Sachwalter der gesamten Volksgemeinschaft.

Adolf Hitler.

Wetterdienst der BZ

Meist trocken

Der vom Atlantik über Mitteleuropa vordringende Hochdruckkeil hat heute nachmittag bereits die Oder überschritten. Da die standinavischen Störungen ausgefüllt sind, konnte sich die erwartete Beruhigung durchsetzen; beeinträchtigt wurde sie allerdings durch in Höhe herangeschaffte wärmere Luftmassen, die zu Bewölkungsstörungen Anlaß gaben, so daß eine vollständige Aufheiterung nicht zustande kommen konnte. Der mit seinem Kern über Frankreich liegende Hochdruckkeil wird nach seiner Abtrennung vom Azorenhoch bald ostwärts ziehen.

Voraussage für den 16. August: Schwache bis mäßige Winde aus West bis Süd, nach Aufheiterung weiter Bewölkungszunahme, doch noch meist trocken, dieses, geringer Temperaturanstieg.

Aussichten für den 17. August: Mäßige bis frische Winde aus westlichen bis südlichen Richtungen, wolkig, strichweise Niederschläge. Etwas ansteigende Temperaturen.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 16. August

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst, Aus der Volksgesundheitspflege: Massage für den Hausgebrauch.
8.30 Fundwetterung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Landschulfunk: Rechtsbräuche bei den Lüttfischern. Hörspiel von Hinrich Wriede.
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe, Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag
13.00 Börsenfunk
13.15 Wetterdienst
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Josef Gaydn Schallplatten.
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Arbeitsbeschaffung für erwerbslose Mädchen.
17.45 Jugendhunk: Jungs up de Straat. Vorlesung.
18.00 Funkschau.
18.25 Deutsche Helden unter, auf und über Wasser: Im Kampf mit Minen, Eis und Strömen. Im Kampf um Kannibalen Freiheit.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 „Jetzt marschiert wird zum Tor hinaus." Niederdeutsche Volks- und Wanderlieder als Reisegesellen deutscher Jugend.
19.50 Aufprache des Reichsleiters Pg. Hadamovsky zur Eröffnung der Funkausstellung.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Zein Rundfunk — unsere Sendung — Streiflichter über das Funkschaffen.
21.00 Venezianisches Zwischenspiel.
22.00 Nachrichtendienst.
22.30 Funkbericht von den Europa-Schwimm-Meisterschaften in Magdeburg.
22.35 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Unterhaltungsmusik.
23.30 Nachtmusik.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Deutscher Kriegerverein Bremen.
Antreten der Kameraden Freitag, 17. August, 19½ Uhr, Kettenstraße, Spitze Haferkamp, zur Teilnahme an der Kundgebung auf der Danziger Freiheit.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 272448
4 Gewinne zu 3000 M. 14624 24332
12 Gewinne zu 2000 M. 26132 28515 249738 319350 326328 369825
36 Gewinne zu 1000 M. 6510 26634 37255 62708 67091 95036 104368 109089 193778 234041 242497 247645 270005 270103 311461 331244 358890 372596
70 Gewinne zu 500 M. 10453 36132 59402 66268 74673 107044 113816 134437 135961 166446 168755 170954 196320 218217 220550 245632 250902 263924 270778 280107 287118 296453 316580 333421 339286 347340 357525 344197 348255 357161 357194 359022 382543 386369 388868
322 Gewinne zu 300 M. 3668 5346 5672 6383 10964 12350 14492 20218 21522 23384 30245 30352 30348 31548 33865 34291 35604 36680 40043 41408 44116 46232 46924 53309 54508 60164 61657 62121 64124 65189 68709 72666 74564 75753 79284 90263 94269 94935 95357 97872 101120 101127 106684 109301 111486 112237 113517 115257 119602 122235 123838 124137 129777 130338 132386 138397 138764 140490 146651 148414 149403 156875 158230 160002 163334 164937 174669 174855 175013 176665 177605 178927 180654 184963 185191 185646 189969 190569 191381 191738 194945 197674 198374 199693 202284 207095 209604 209305 210187 211445 216843 223602 228972 232122 230749 233062 237693 238640 241505 242848 247431 248236 251727 256310 259298 260868 266219 268230 268963 275279 277726 279129 282056 282816 283359 288218 292841 294538 294724 302201 303274 304871 311636 316355 319627 322868 324253 329914 331569 332553 333536 333734 335079 344391 346653 348141 351368 353832 355413 359682 361615 363698 365058 371042 371600 372786 373972 375196 381174 382313 384281 386503 387922 388898 390009 391448 391564 392074 393082

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

12481 37009 153407 197228 218165 250585 268289 331125 353770 389052

Im Gewinnrade verblieben: 480 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 100,000, 2 zu 30000, 2 zu 10000, 2 zu 7000, 4 zu 5000, 6 zu 3000, 10 zu 2000, 34 zu 1000, 162 zu 500, 318 zu 300, 770 zu 200, 1570 zu 100, 3888 zu 500, 15406 zu 300 M.

Durch Eheschließung wieder in Arbeit

Mein Parzellennachbar Krause ist unzweifelhaft ein tüchtiger und fleißiger Kerl, der mit beiden Beinen im Leben steht. Obwohl wir bislang nur einige Worte über den uns trennenden Zaun wechselten, so kamen wir doch nie recht in Berührung. An einem dienstfreien Nachmittag nahm ich dann doch die Gelegenheit wahr, einmal mit ihm näher ins Gespräch zu kommen und mit ihm über die diesjährigen Ernteaussichten zu sprechen. Ich weiß nicht mehr, wie es kam, plötzlich waren wir beim Thema „Volksabstimmung" angelangt, das uns im Laufe der Unterhaltung immer tiefer in die Gefilde der allgemeinen Tagespolitik hinabführte. Gespannt lauschte ich, als er von seinem Beruf und der vorangegangenen Arbeitslosigkeit erzählte. Er hatte in einer hiesigen Getreidegroßhandlung gelernt und war dort auch nach Beendigung der Lehrzeit mehrere Jahre als Angestellter beschäftigt. Die schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen die Geschäftsleitung dazu, einem großen Teil der Angestelltenschaft zu kündigen, unter dem sich auch mein Nachbar Krause befand. „Immer wieder hoffte ich", so fuhr er fort, „Beschäftigung zu finden, aber stets vergeblich. Auch als Provisionsreisender versuchte ich mein Glück, aber der Posten als besserer Hausierer befriedigte mich keinesfalls, wie Sie vielleicht verstehen werden." Nun brannte ich förmlich darauf, zu erfahren, wie er wieder in Arbeit kam. Ganz offen erzählte er mir dann folgendes weiter: „Vor gut drei Jahren lernte ich meine jetzige Frau auf einem Tanzvergnügen kennen, die damals im kaufmännischen Büro einer Zigarrenfabrik beschäftigt war. Die Jahre gingen so dahin, ohne daß ich mir etwas merken ließ, daß ich erwerbslos war. Hin und wieder machte ich Botengänge für einen früheren Schulkameraden, der Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts ist. Die Not zwang mich, diese Almosen anzunehmen. Die Jahre vergingen inzwischen, die nationalsozialistische Revolution ging über unser Vaterland hinweg. Gleichzeitig damit bildete sich eine neue Wirtschaftsgestaltung, die sich auch bei mir segensreich auswirkte. „Wieso?", warf ich kurz dazwischen. „Es kam eine Verfügung heraus, daß die in Beschäftigung stehenden Kontortöchter, deren Eltern ein auskömmliches Einkommen beziehen, ihre Posten erwerbslosen Männern zu räumen hätten. Nun mußte ich beichten, obwohl es ja eigentlich dumm von mir war, ihr nicht gleich die Wahrheit zu sagen. Kurz entschlossen fragte meine jetzige Frau bei der Fabrikleitung an, ob ihre Stelle nicht von ihrem Freund, mit dem sie sich bald verlosen wolle, eingenommen werden könne. Mir fiel damals ein Stein vom Herzen, als die Direktion mit Freuden zustimmte. Endlich wieder in Arbeit und Brot! Als wir uns dann nach einem Jahr verheirateten, überreichte uns die Fabrik als Glückwunsch ein Hochzeitsgeschenk in Gestalt einer ansehnlichen Ehebeihilfe."

Soweit Herrn Krauses Existenzaufbau. Oft genug kommen wir jetzt zum Ehepaar Krause und laden uns auch gegenseitig ein. Im wahrsten Sinne des Wortes haben sich in diesem Fall reichsgesetzliche Maßnahmen segensreich ausgewirkt. Sie führen wirklich ein vorbildliches Eheleben. Nachwuchs ist jetzt ihr sehnlichster Wunsch.

Die NSV. ehrt ein Greisenpaar

Tastend und in gebückter Haltung steige ich mit einem Amtswalter der NS.-Volkswohlfahrt die engen und morschen Treppen des baufälligen Hauses hinauf. Hoch oben in der Mansardenstube wohnt das betagte Paar, das heute im Kreise zahlreicher Kinder und Enkelkinder seine goldene Hochzeit begeht. Manche Freude hatten die beiden Alten erlebt, aber noch mehr Arbeit und Sorgen sind es gewesen, die wie schwere Wolken nur allzu oft ihren Lebenshimmel verdunkelten. Zehn gesunde Kinder wurden ihnen geboren, die teils mit Auszeichnung den Weltkrieg mitgemacht haben, während die Mädchen in den elendsvollen Kriegsjahren zusammen mit den Eltern um ihr täglich Brot bangen mußten. Später kamen dann Inflation und Arbeitslosigkeit. Es waren schwere Jahre, die den Sonnenschein nicht mehr zum Vorschein kommen ließen. Einige Kinder hatten sich inzwischen verheiratet und lagen nun den Eltern zur Last, obgleich der Vater auch nur Fabrikarbeiter war. Im Laufe des vergangenen Jahres kamen die erwerbslosen Kinder wieder in Arbeit und Brot, bis auf einen, den der Arbeitsdienst unter seine sicheren Fittiche genommen hat.

Eine besondere Freude bereitete es deshalb dem Greisenpaar, als ihm die NSV. anläßlich dieses seltenen Jubiläums einige Aufmerksamkeiten überreichte, die sie bitter gebrauchen können, zumal der Vater vor einigen Jahren arbeitsunfähig geworden ist. Stille Tränen der Dankbarkeit zerdrückte die Mutter, während der Vater dabeistand, gänzlich unfähig, vor innerer Freude eine Bewegung auszuführen. Am meisten beglückte sie jedoch ein Anerkennungsschreiben unseres Dr. Goebbels, der ihnen außerdem noch eine Geldspende zugesandt hatte. In bewegten Worten, den festen Glauben an eine bessere Zukunft im Herzen, drückte sie ihre Hoffnung dahingehend aus, daß es unserem Vaterland unter der Führung des Volkskanzlers bald wieder besser gehen möge. Ein Alltagsbild von erschütternder Wirkung, wie man es bei der NSV. täglich beobachten kann.

Endlich wieder engagiert!

Die Ouvertüre zu Richard Wagners „Tannhäuser" war verklungen. Als sich für einen kurzen Augenblick der Zuhörerraum erhellt, bemerke ich neben mir einen jungen Mann, der während des Dunkelwerdens erschienen sein muß. Ab und zu wandern meine Blicke während des ersten Aktes zu meinem Nachbarn hinüber, der wie gebannt Handlung und Musik in sich aufzunehmen scheint. Beifall durchrast das Haus. Ich sehe noch völlig unter dem Eindruck des eben Gesehenen und kann mich nicht entschließen, aufzustehen und durch die Gänge zu wandeln, wie es fast alle Besucher tun. Mein Nebenmann zur Rechten bleibt ebenfalls sitzen, und bald sind wir im Gespräch über die Leistungen der Künstler. Da ich mir kein Programmheft gekauft habe, erbietet er sich, mir die Namen der Darsteller zu sagen. Dankend lehne ich ab, da ich als alter Theaterbesucher die Besetzung kenne. Aus seinen Reden entnehme ich, daß er kein Laie sein kann. In der nächsten Pause lade ich ihn zu einem Glas Bier ein, da er mich interessiert. Zu meinem Erstaunen erfahre ich von ihm, daß er seit der vorjährigen Spielzeit Chormitglied des Theaters ist. Auf meine Frage, ob er sich verbessert habe, antwortet er mir, daß er drei Jahre ohne Engagement war. Ich bitte ihn selbst erzählen: „Im Jahre 1929, als ich am Opernhaus in G. war, trat ich als überzeugter Nationalsozialist in die SA. ein. Da ich aus meiner politischen Ueberzeugung keinen Hehl machte, mußte ich unter dem jüdischen Intendanten die übelsten Schikanen durchmachen. Am Ende der Spielzeit trat das ein, was ich lange befürchtet hatte: mein Vertrag wurde nicht erneuert, so daß ich engagementslos wurde. Was sollte ich nun machen? Alle Bewerbungen waren erfolglos, man schien sich gegen mich verschworen zu haben. Meine alleinstehende Mutter und ich hatten viel Elend durchzumachen, trotzdem hing ich mit meinem Herzen an meiner SA. Im Frühjahr 1933 kam zusammen mit der nationalsozialistischen Revolution auch für mich die Erlösung aus der wirtschaftlichen Bekemmung. Endlich wieder ein Engagement!"

Der Abiturient im Arbeitsdienst

Seit etwa drei Jahren hatte ich meinen Schulkameraden Ernst Jäger nicht mehr wiedergesehen. Er war stets in der Schule ein aufrichtiger Kerl gewesen, mit dem man Pferde stehlen konnte. Das Abitur hatte uns vor mehreren Jahren auf gemeinsames Gedeih und Verderb zusammengeschmiedet, der eine half dem anderen aus, trotz vieler Argusaugen der Lehrer hatten wir die raffiniertesten „Schummelmethoden" erfunden, bei deren Aufdeckung uns unweigerlich der Ausschluß vom Examen geblüht hätte. Die Freude war darum um so größer, als wir uns in der vergangenen Woche zufällig in der Stadt wiedertrafen. Vielmehr hatte er mich getroffen, denn ich würde ihn in seiner schmucken Arbeitsdienstuniform bestimmt nicht wiedererkannt haben. Was konnte nur dieses zufällige Wiedertreffen bringen? In einem nahen Konzertcafé tauschten wir unsere gemeinsamen Erinnerungen aus, die uns beide unser ganzes Leben lang zusammenketten werden. „Weißt du noch, damals als wir . . .", diese und ähnliche Fragen wechselten einander ab.

Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich von ihm, was er in der Zwischenzeit begonnen hatte. Er lernte zunächst zwei Jahre in einer Rohtabakgroßhandlung, um dann nach Sumatra zu fahren. Gesundheitlich sagte ihm jedoch das Klima nicht zu, so daß er gewollt oder ungewollt wieder die Rückreise in die Heimat antreten mußte. Inzwischen war die Marktlage im Rohtabakhandel durch das dauernde Anziehen der Steuerschraube so schwierig geworden, daß Entlassungen vorgenommen werden mußten, also an Neueinstellungen in dieser Branche absolut nicht zu denken war. Arbeitslos!

Da mein ehemaliger Schulkamerad ein Mensch ist, der ohne Beschäftigung nicht leben kann, wenn ihm nicht Zweifel an seiner Daseinsberechtigung aufkommen sollen, wandte er sich dem Freiwilligen Arbeitsdienst zu, der damals noch in den Kinderschuhen steckte. Hier kam ihm seine hervorragende körperliche Verfassung — er war schon in der Schule ein ausgezeichneter Sportsmann — trefflich zustatten. Jetzt ist er bereits zu dem Rang eines Feldmeisters vorgeschritten. So hat der Arbeitsdienst ihm wie vielen anderen Volksgenossen im Reiche Adolf Hitlers eine sichere Lebensexistenz gegeben.

Erholt Euch in deutschen Bädern!

Pfeilgeschwind rast der D-Zug von Hamburg nach Bremen durch die dunkle Nacht. Wer nicht wohlbehalten im Schlafwagen schlummert, hat sich in den Mitropa-Speisewagen zurückgezogen der eine beängstigende Fülle aufweist. In einer Ecke des Waagens erwische ich noch gerade den letzten freien Tisch. Kaum habe ich Platz genommen, da tritt ein Herr an mich heran, bei mir Platz nehmen zu dürfen. Erfahrungsgemäß musterte ich eingehend mein Gegenüber. Bald bin ich mir eindeutig darüber klar, daß mein Nachbar tatsächlich ein ehrenwerter Mann ist, vom Scheitel bis zur Sohle der Typ des preußischen Offiziers. Die Langeweile hatte mich schon den ganzen Tag gequält, warum sollte ich mich nicht mit ihm unterhalten. Das Streichholz ist bei Männern stets das beste Gesprächsanknüpfmittel, so auch hier. Langsam tastend geht die Unterhaltung weiter. Ohne daß ich es zunächst wissen will, erfahre ich so nebenbei, daß er Kurdirektor des Offenbades G. ist. Was lag mir also näher, als auf die diesjährigen Saisonverhältnisse einzugehen?

„Hinsichtlich des Besuchs der diesjährigen Saison kann ich Ihnen zu meiner größten Freude sagen, daß dieser im Verhältnis zu den Vorjahren ganz erheblich gestiegen ist," teilt er mir schmunzelnd mit. Nun bin ich neugierig geworden. „Herr G.", wir hatten uns natürlich vorher bekannt gemacht, „worin liegt letzten Endes diese erfreuliche Besuchssteigerung?" — „Zweifelsohne ist dieses gute Zeichen auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen, die mit zäher Energie von unserer Regierung durchgeführt werden. Hand in Hand damit geht logischerweise eine Aufwärtsbewegung der gesamten Volkskaufkraft. Weiterhin aber hat sich sehr günstig der Leitspruch der Regierung zur Förderung und Hebung der deutschen Verkehrsindustrie ausgewirkt: Deutscher, lerne dein Vaterland kennen und reise nicht in ausländische Bäder!"

Flaschenbier in der Schrebersolonie

Mein täglicher Abendspaziergang führt durch das Pagentorner- und Vahrer-Schrebergärtenviertel, dort, wo Volksgenossen in der Bearbeitung eines kleinen Stückchen Landes Ausspannung und Erholung finden von ihrer Berufsarbeit. Während des ganzen Nachmittags hatte Petrus zur Freude der Landwirte und Gartenbesitzer nach langen, trockenen Wochen wieder einmal seine Himmelsschleusen geöffnet. Die Wege sind noch völlig durchgeweicht und über Feld und Wiesen lagert eine schwere, regenfeuchte Luft. Kein Mensch ist weit und breit zu sehen. Heute schränke ich meinen Spaziergang ein und mache kurze Rast in einer kleinen Gartenbude, über deren Tür mit ungelenker Handschrift das Schild prangt: Flaschenbierverkauf!

Es ist bereits sehr dämmerig in dem bescheiden ausgestatteten Schankraum; weiter hinten, in einer abgetrennten Ecke, verzehrt die mehrköpfige Familie ihr Abendbrot. Ein jüngerer Mann, anscheinend der Familienvater, kommt nach vorn und fragt nach meinem Begehr. Während der Inhalt der dargereichten Flasche Bier im Glas vor mir steht, habe ich genug Muße, die Einrichtung zu betrachten. Unter der Decke hängt das Modell eines Segelschiffes. Mein besonderes Interesse erweckt eine leere Weinbrandflasche, die wiederum ein Schiffsmodell enthält, das mit kunstvoller Hand in das Innere der Flasche eingebaut wurde. Sogleich kombiniere ich: früherer Seemann, jetzt Wirt, wenig zu tun und darum viel Zeit?!

Bald ist der noch junge Wirt vom Abendbrottisch in den Schankraum zurückgekehrt. Da mich diese so kunstvoll hergestellten Sachen fesseln, drücke ich meine Verwunderung darüber aus. Mit stolzer Freude erzählt er mir, daß er sie selbst hergestellt habe, nur ein Fehler hafte an diesen Gegenständen, und das sei die Erinnerung an schlechte Zeiten.

„Waren Sie arbeitslos?" legte ich ihm vor.

„Ja, drei Jahre. Mein Vater starb in meinen ersten Kinderjahren, so daß meine Mutter ganz auf sich selbst angewiesen war und mich miternährhen mußte. Kurz nach dem ersten Lehrjahr zeigten sich bei der Mutter Krankheitserscheinungen, die im übernächsten Jahr zur völligen Lähmung führten. Nun begann für mich der Lebenskampf. In den ersten vier Gesellenjahren hielten wir uns recht und schlecht über Wasser. Dann kam die Krise, die mich einreihte in das große Heer der Erwerbslosen. Es kamen verzweifelte Jahre. Ich betätigte mich nirgends politisch. Vorübergehend hatte ich Aushilfsstellen, doch nur für kurze Zeit. Anfang 1933 gelangten die Nazis ans Ruder. Fast täglich sah ich, daß ehemalige Kollegen Arbeit bekamen, ich war aber noch nicht an der Reihe."

„Und wie kamen Sie dazu, diese Schankstätte aufzumachen?" warf ich als gespannt lauschender Zuhörer dazwischen.

„Dann packte mich die Verzweiflung. Ich dachte mir, daß ich selbst einmal die Not am Schopf packen müsse. Zuerst erweiterte ich dann mit primitiven Mitteln diese Bude, in der schon mein Vater die schönsten Stunden auf seinem Schrebergrundstück verlebt hat. Meine lahme Mutter konnte die Notzeit nicht mehr überwinden, sie starb im vorigen Jahr. Bevor ich dann heiratete, war mir von der Behörde die Konzession zum Flaschenbierverkauf erteilt worden. Dankbar muß ich dieser Behörde und meinen Gartennachbarn sein, denn sie unterstützen mich in jeder Weise, so daß ich jetzt mein gutes Auskommen habe, was für uns vier eben reicht."

Mit offenherzigem Bekenntnis hat er mir sein Leid geklagt. Menschen, die ihr Geschick so zu meistern verstehen, denen wird auch Gott seine Hilfe nicht versagen.

Das Arbeitsamt in den Jahren 1930 und 1934

1930: Schier endlose Menschenschlangen standen vor allen deutschen Arbeitsämtern. Durch rücksichtsloses Anziehen der Steuerschraube und immer neues „Notverordnen" sahen sich die Arbeitsämter gezwungen, anzubauen, neuzubauen oder in größere Gebäude umzuziehen, da sonst ein geregelter „Geschäftsverkehr" nicht mehr durchgeführt werden konnte. Wie hieß es damals noch im Volksmund gleich? „Wo ist der stärkste Verkehr?" — „Vor dem Arbeitsamt!" Die Stärke des Heeres der Gerichtsvollzieher und der Auktionatoren nahm zu Tag um Tag. Instinktiv und stumpfsinnig wandelte der Familienvater allmorgendlich zum Arbeitsamt, das in damaligen Zeiten seinen Namen davon ableitete, daß es keine Arbeit vermitteln konnte. Bittere Verzweiflung stand auf den Gesichtern der Erwerbslosen geschrieben, deutsche Jugend verlor ihre Ideale und den inneren Halt. Ueberall wirkte sich die Wirtschaftsfehlentwicklung katastrophal aus. Der einzige Betrieb, der Neueinstellungen vornahm, war eben das Arbeitsamt. Welch unrühmliches Zeichen deutscher Wirtschaftsverfehlung!

1934: Die weiten Räume der Arbeitsämter stehen leer. Hin und wieder erscheint ein vom Schicksal geschlagener Volksgenosse. Sogar aus seinen Mienen ist der feste Glaube an eine bessere Zukunft zu lesen, man hat wieder Tritt gefaßt. Erwerbslose Jugendliche machen beim Arbeitsdienst die Lebensschule durch, um später als gesunde Männer wieder dem Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden. Für Faulenzer ist kein Platz in der deutschen Volksgemeinschaft, sie sind Schmarotzer und müssen ausgemerzt werden. Tiefe Dankbarkeit erfüllt alle, die wieder in Arbeit und Lohn gekommen sind. Wenn auch noch nicht jeder auf seinem Platz, so doch jeder auf einem Platz. Wer wirklich sehen will, der spürt, daß es in unserem Vaterlande vorwärts geht.

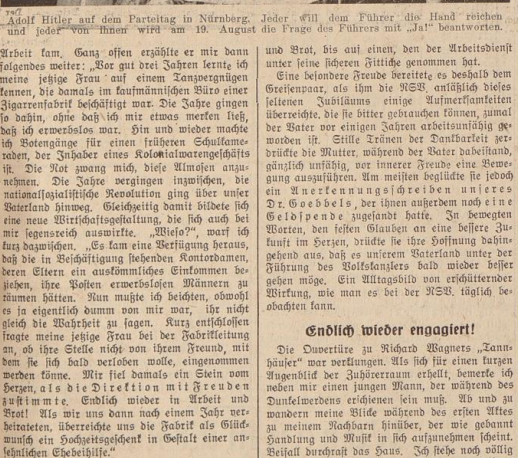
Ein kraftvolles nationales Reich, das die Interessen seiner Bürger nach außen im höchsten Umfange wahrnimmt und beschirmt, vermag nach innen Freiheit zu bieten, ohne für die Festigkeit des Staates bangen zu müssen. Andererseits kann aber eine kraftvolle nationale Regierung selbst große Eingriffe in die Freiheit des einzelnen sowohl als der Länder ohne Schaden für den Reichsgedanken vornehmen und verantworten, wenn der einzelne Bürger in solchen Maßnahmen ein Mittel seines Volkstums erkennt.

Adolf Hitler.

Eine Bewegung, die in einer Zeit der Herrschaft der Majorität in allem und jedem sich selbst grundsätzlich auf das Prinzip des Führergedankens und der daraus bedingten Verantwortlichkeit einstellt, wird eines Tages mit mathematischer Sicherheit den bisherigen Zustand überwinden und als Siegerin hervorgehen.

Adolf Hitler.

Adolf Hitler auf dem Parteitag in Nürnberg. Jeder will dem Führer die Hand reichen und jeder von ihnen wird am 19. August die Frage des Führers mit „Ja!" beantworten.



Im Neukölliner Stadion zu Berlin sprach Reichspropagandaminister Dr. Goebbels auf der ersten großen Kundgebung zur Volksabstimmung. Unser Bild zeigt eine Übersicht über die der Rede des Propagandaministers lauschenden Menschenmenge. Oben links Dr. Goebbels vor dem Mikrophon.

Unserem unvergeßlichen Horst Wessel, dessen Lied als Bekenntnis zum Nationalsozialismus tagtäglich von unzähligen Volksgenossen gesungen wird, ist in der großen Berliner Kunstausstellung, die in diesen Tagen in der preußischen Akademie der Künste eröffnet wird, eine Statue von dem bekannten Bildhauer Karl Kowalczewski gesetzt worden.

Kyffhäuserbund

Die Kundgebungen für die am Sonntag, dem 19. August, stattfindende Volksabstimmung erfordert die Teilnahme aller Volkskreise und aller Volksgenossen. Am Freitag, 17. August, 20.30 Uhr, spricht hierzu der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über alle Sender. Dazu findet ein Aufmarsch aller Organisationen und Verbände mit Fahnen auf der Danziger Freiheit statt. Unsere Vereine treten zur Teilnahme mit ihren Fahnen um 19.30 Uhr in der Kettenstraße, Spitze Haferkamp, in möglichst großer Stärke an. Kameraden, der „Kyffhäuserbund" hat die Pflicht, zu zeigen, daß er geschlossen, Schulter an Schulter mit dem ganzen deutschen Volk, hinter dem Führer steht.

Technische Nothilfe, Ortsgruppe Bremen. Zu der Kundgebung auf dem Domshof am Freitag, 17. August, treten alle uniformierten Kameraden 19.30 Uhr Am Wall (beim Polizeihaus) an.

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring sprach auf dem Königsplatz in München zur Volksabstimmung am 19. August.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 16. August 1934

Erdölvorkommen in Niedersachsen
und die Wiederaufrichtung der Bremer Erdöl AG.

Bremen, 15. August

Nach dem Kriege war die deutsche Erdölproduktion durch die Abtretung des Elsaß und damit durch den Verlust von Pechelbronn auf rd. 30 000 t im Jahre gesunken. In intensiver Tätigkeit hat die deutsche Erdölindustrie es jedoch verstanden, die Produktion zu steigern, beispielsweise

für 1926 auf 95 392 t
für 1929 auf 102 867 t
für 1931 auf 220 000 t rd.

Diese Ausbeute entsprach trotz der starken Steigerung indessen nur etwa 8% unseres Gesamtbedarfes, so daß Deutschland gezwungen war, rund 92% des Bedarfes an Oel, Benzin und allen Derivaten vom Ausland einzuführen. Der Gesamtwert dieser Erdölprodukte hat im Jahre 1931 rund 340 Mill. RM. betragen, jedoch ist die Einfuhr in den Jahren 1932 und 1933 infolge der schweren Wirtschaftskrise zurückgegangen. Normale wirtschaftliche Verhältnisse vorausgesetzt, ist jedoch mit einer ganz erheblichen Bedarfssteigerung zu rechnen. Sachverständige schätzen alsdann den Einfuhrbedarf wertmäßig auf etwa 700 bis 800 Mill. RM. jährlich, falls es nicht gelingen sollte, die inländische Produktion zu steigern.

Daß die Möglichkeit dazu besteht, beweisen folgende Ziffern:

Förderung			Förderung		
1924	—	59 852	1929	—	102 867
1925	—	79 130	1930	—	170 000 rund
1926	—	95 392	1931	—	220 000 rund
1927	—	96 877	1932	—	240 000 rund
1928	—	93 045	1933	—	170 000

Im Jahre 1934 wird mit rund 300 000 t zu rechnen sein. Die Ergebnisse der Bohrungen bei Nienhagen zeigen ein starkes Emporschnellen der Produktion. Auch ausländische Gesellschaften betrachten Deutschland nicht mehr als erdölarmes Land. Das beweisen die in Angriff genommenen Bohrungen großer Auslandskonzerne.

So ist zu hoffen, daß durch die Erschließung neuer Gebiete das gesteckte Ziel, das auch die Bremer Erdöl-AG. mit aller Kraft verfolgt hat, nämlich Deutschland nach Möglichkeit mit Erdöl eigener Produktion zu versorgen, erreicht wird.

Diese Gesellschaft, die ihr Bohrprogramm lediglich infolge der schweren Wirtschaftskrise der letzten Jahre nicht durchführen konnte, hat sich als Aufgabe die Erschließung neuer Gebiete gestellt.

Tatsächlich sind durch Bohrungen der Gesellschaft im Gebiet Hademstorf, Kreis Fallingbostel, Soltau und Heidkrug (Delmenhorst) Erdölvorkommen nachgewiesen.

In dem Gebiet Hademstorf, jetzt der Erdöl-G. m. b. H., Bremen, gehörig, an der die Bremer Erdöl-AG. beteiligt ist, sowie in dem der AG. verbliebenen Gebiet Soltau soll mit der Bohrtätigkeit wieder begonnen werden. Diese Absicht ist hocherfreulich, denn die Hebung der deutschen Erdölschätze, die nach Ansicht aller Fachleute und Geologen nicht nur zur Deckung des inländischen Bedarfes ausreichen dürften, würde eine sich stets vergrößernde Entlastung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz bedeuten.

Mit dem Aufstieg der Erdölindustrie wäre ebenfalls eine erhebliche Entlastung des Arbeitsmarktes verbunden, da nicht nur im Bohr- und Gewinnungsbetrieb Arbeitsplätze in grossem Umfange geschaffen würden, sondern auch in der weiterverarbeitenden Industrie. Hinzu käme ferner die befruchtende Wirkung auf die Lieferindustrien, die Stärkung der Kaufkraft der Landwirte, an die vertragsgemäß Abgabe von der Förderung in wechselnder Höhe zu leisten sind, sowie die zunehmende Steuerkraft der Erdölunternehmungen mit ihren finanziellen Vorteilen für Reich, Länder und Gemeinden.

Bei dem heutigen Stand der Motorisierung der Wirtschaft ist außerdem die Bildung nationaler Erdölproduktionsstätten eine Lebensfrage, da wir bei Fehlen einer deutschen Produktionsbasis von den Auslandsmärkten abgeschlossen werden könnten.

Zusammengefaßt ergibt sich demnach, daß die Erdölindustrie ein Zweig der deutschen Wirtschaft ist, der größte Aufstiegs- und Ausbaumöglichkeiten bietet, und dem eine wichtige Rolle bei dem Wiederaufstieg der deutschen Volkswirtschaft zufallen wird.

Wir freuen uns, daß die Bremer Erdöl-AG. zu neuem Leben erwacht, und ihre Pioniertätigkeit fortsetzen kann. Mit Befriedigung stellen wir fest, daß die Sanierung dieser Gesellschaft in stärkster Weise mitbetrieben ist von Pg. Oberingenieur Schmiedekampf, Berlin, dem Vorsitzer des Reichsverbandes der vereinigten deutschen Erdölindustrie, Hannover, der in mühevoller Arbeit viel zum Gelingen der Wiederaufrichtung der Gesellschaft beigetragen hat.

Wir hoffen, daß der Bremer Erdöl-AG. auch die Aufschließung des hochwichtigen Gebietes Delmenhorst-Bremen möglich gemacht wird. Die Gutachten erster Sachverständiger beweisen, daß wir in nächster Nähe Bremens Erdölvorkommen haben. Es muß demnach alles aufgeboten werden, damit auch dieses Gebiet nicht brach bleibt. Es handelt sich um eine nationale Tat von größtem Ausmaß.

Hingewiesen werden soll auch bei dieser Gelegenheit auf das Kali- und Salzvorkommen in Heidkrug. Ein Lager von größter Mächtigkeit ist hier erschlossen. Die Qualität des Steinsalzes ist mit etwa 98% Chlornatriumgehalt erstklassig, und das Kalivorkommen in Qualität hervorragend. Es wird die Zeit kommen, daß auch dieses Lager ausgebeutet werden darf, womit unserer engeren Heimat ein unabsehbarer Vorteil gebracht würde.

Die Generalversammlung

Die heutige ordentliche Generalversammlung der Bremer Erdöl-AG., auf der 14 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 1 731 500 RM vertreten waren, wurde mit einer Ansprache des Aufsichtsratsvorsitzenden J. Vaßmer eingeleitet, der die Vorgänge der letzten Zeit und die Bemühungen der Gesellschaft zu helfen, darlegte. Er sprach in diesem Zusammenhang besonders dem Führer des Reichsverbandes der Deutschen Erdölindustrie, Oberingenieur Schmiedekamp, der kein Opfer gescheut habe, um die bestehenden Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, seinen Dank aus. Vor der Beschlußfassung über den Hauptpunkt der Tagesordnung, der Kapitalzusammenlegung, führte der Vorsitzende u. a. aus, daß die Gesellschaft hohe Ausgaben für die Bohrungen machen mußte und daß sie gezwungen gewesen sei, Gebiete aufzugeben und starke Abschreibungen vorzunehmen. Durch die Sanierung wird erreicht, daß eine neue Bohrung im Gebiet von Soltau niedergebracht wird. Hierüber ist ein Vertrag mit einer führenden Gesellschaft (Deutsche Vacuum Oil AG.) abgeschlossen worden. Für diese Bohrung soll ein Reichszuschuß in Frage kommen. Weiter soll im Hademstorfer Gebiet an der Aller eine Bohrung von derselben Gesellschaft vorgenommen werden. (Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, wurden die Gebiete um Hademstorf von der Erdöl GmbH., einer vor einiger Zeit gegründeten Auffanggesellschaft der Erdöl-AG., übernommen, so daß die Bremer Erdöl-AG. an diesem Gebiet interessiert bleibt.) Der Aufsichtsratsvorsitzende führte dazu noch aus, daß die Verträge unter Mitwirkung des Reichsverbandes der Deutschen Erdölindustrie geschlossen worden sind. Er wies sodann besonders darauf hin, daß die Beschlüsse der Generalversammlung die Fortsetzung der Gesellschaft bedeuten.

Die Generalversammlung genehmigte die Bilanzen, die Gewinn- und Verlustrechnungen, sowie die Geschäftsberichte für die Geschäftsjahre 1931, 1932 und 1933 und erteilte dem Aufsichtsrat und dem Vorstand für die genannten Geschäftsjahre Entlastung. Sie beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals von nom. 2,1 Millionen RM auf nom. 700 000 RM zwecks Ausgleich der Wertminderungen der Vermögensstände der Gesellschaft und Deckung der entstandenen Verluste durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 3:1. Außerdem erfolgte Mitteilung gemäß § 240 HGB.

Die vorlegte Bilanz per 31. Dezember 1933 geht von der Voraussetzung aus, daß die Maßnahmen zur Bereinigung der Bilanz von der Generalversammlung beschlossen und durchgeführt werden. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Verlust für 1933 von 604 116 RM ab, der sich um den Verlustvortrag aus 1932 von 1,01 Mill. RM auf 1,61 Mill. RM erhöht. Dieser Verlust wird durch den Gewinn aus der Zusammenlegung des Grundkapitals um 1,4 Mill. RM auf 220 000 RM vermindert. Der dann noch verbleibende Verlust wird durch die der Gesellschaft von den Aktionären unentgeltlich zur Verfügung gestellten Aktien ausgeglichen.

Im Bericht für 1933 wird u. a. noch ausgeführt, daß das etwa in der Mitte des Jahres 1933 neu erwachte allgemeine Interesse an deutschem Erdöl auch der Bremer Erdöl-AG. zugute gekommen sei. Die von der Gesellschaft 1933 eingeleiteten und 1934 durchgeführten Verhandlungen hätten zum Ergebnis, daß der Gesellschaft der größte Teil ihrer Gerechtsame erhalten geblieben ist.

Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Erdöl-Industrie, Obering. Schmiedekamp, neu gewählt. Obering. Schmiedekamp nahm vor Schluß der Generalversammlung selbst das Wort, um dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates und allen Beteiligten, die sich um die Gesellschaft Verdienste erworben haben, seinen Dank auszusprechen. Es sei ihm gelungen, so erklärte er, die Regierung davon zu überzeugen, daß im Besitz der AG. unermeßliche Werte liegen, die für die deutsche Rohstoffversorgung mit Erdöl von großer Bedeutung sind. Er hoffe, daß die AG. wieder zu Ansehen komme und wieder stark werden möge. Er sprach sodann über die Gründung und die weitere Entwicklung des Reichsverbandes der Deutschen Erdölindustrie, der zuerst nur 7 Mitglieder hatte und jetzt auf die stattliche Zahl von 65 Mitgliedern angewachsen sei.

Winterschlacht wird vorbereitet
Nationalsozialistische Marktordnung und Exportförderung

Im August und September findet eine Reihe von großen Verkaufsveranstaltungen statt. In Berlin, Köln und an anderen Orten gibt es funktechnische Messen. Berlin zeigt weiter eine Reichsseifenmesse und eine Büroausstellung, Köln eine Messe für Haus- und Kücheneßbedarf. Solingen hat bereits durch eine besondere Veranstaltung für seine Schneidwareindustrie geworben. An die einzelnen Fachveranstaltungen schließen sich die großen Messen, in Leipzig die Herbstmesse, in Königsberg die Ostmesse mit einer handwerklichen Werbung, die unter dem Stichwort „Qualität und Schund" geht.

In unserer Aufzählung haben wir nur die wichtigsten Veranstaltungen herausgegriffen, die für das ganze Reich Bedeutung haben. Sie werden ergänzt durch Ausstellungen lokalen Charakters. Alle diese Veranstaltungen haben zunächst den Zweck, die

Auftragsvergebung für den Herbst und Winter

in Gang zu bringen und Massenaufträge hereinzunehmen. Gerade die kleinen und kleinsten Betriebe holen sich auf diesen Veranstaltungen das Arbeitspensum für den Herbst und Winter. Der Schwerpunkt liegt durchaus bei den Massenaufträgen. Sie ermöglichen erst, Fabrikationsprogramme auf lange Sicht aufzustellen. An sich läßt sich in unserer Wirtschaft feststellen, daß der während der Krise in den Vordergrund getretene kurzfristige Auftrag, der gerade nicht besonders erfreulich auf die Arbeitslage gewirkt hat, gegenüber dem langfristigen Auftrag mehr und mehr zurücktritt. Diese Entwicklung wird zweifellos durch die geschlossenen Verkaufsveranstaltungen gefördert und gestärkt. Wir haben in diesen Wirkungen durchaus Mittel zu sehen, die Konjunkturlage stabiler zu gestalten.

Welchen Einfluß die Verkaufsveranstaltungen auf die Beschäftigung mancher Wirtschaftszweige haben, sei an folgendem Beispiel erläutert: Die Erzeugung in der deutschen Rundfunkindustrie betrug im Juli 1933 rund 35 000 Apparate. Im Monat August 1933, in den die große Funkausstellung in Berlin fiel, steigerte sich die Erzeugung auf 87 000 Apparate. Nach der auf Auftragshereinnahme gelegentlich der Funkausstellungen wuchs die Erzeugung im September auf 172 000 Apparate und im Dezember sogar auf 342 000 Apparate an. Diese Entwicklung der Erzeugung auf Grund der Ausstellungsergebnisse bestimmte durchweg die Beschäftigung. Im Juli 1933 wurden in der deutschen Rundfunkindustrie 38,1 v. H. der Arbeiterplatzkapazität ausgenutzt, im August bereits 48,3 v. H. Im September waren es 69,1 und im Dezember 92,2 v. H. Die Zahlen vermitteln eine Vorstellung von den Zusammenhängen zwischen den Verkaufsveranstaltungen und der Beschäftigungslage in den Herbst- und Wintermonaten. Waren die Verkaufsveranstaltungen schlecht, dann gibt es auch eine schlechte Arbeitslage in den nächsten Monaten. In den bevorstehenden Verkaufsveranstaltungen haben wir wichtige Vorbereitungen für die Winterarbeitsschlacht zu erblicken.

Aber die diesmaligen Verkaufsveranstaltungen interessieren auch nach anderer Richtung. Sie stehen zum ersten Male unter Einfluß nationalsozialistischer Wirtschaftsführung und nationalsozialistischer Marktordnung. Im Rahmen der großen Wirtschaftsordnung und im Rahmen der Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat tritt zum ersten Male vor den großen Käufermassen die

Selbstverwaltung der Wirtschaft

in Erscheinung. Die Entwicklung hat sich noch nicht ganz durchgesetzt. Hier und dort ist man weit vorgestoßen, ist man zu festen Regelungen gekommen, woanders wird das Gebiet noch abgetastet. So wird die Ostmesse in Königsberg zum Teil bereits vom Nährstand getragen. Die Solinger Stahlwarenwoche, die wir Anfang August erlebten, war Ausdruck einer Gemeinschaftserbung. Aehnlich ist die Werbung des ostpreußischen Handwerks auf der Königsberger Ostmesse einzuschätzen. Alle diese gemeinschaftlichen Maßnahmen haben einen tiefen sozialpolitischen Sinn. Durch sie kommt der kleine Mann in der Wirtschaft, der sich eine gute Werbung nicht leisten kann, in den Genuß der Erfolge einer großzügigen Werbung.

Die Werbung selbst wird unter Einfluß der neuen Ordnung eine Versachlichung erfahren und Auswüchse vermeiden, die früher mehr schadeten als nutzten. Anderseits werden wir auf den bevorstehenden Verkaufsveranstaltungen den ersten Auswirkungen der vorgenommenen Marktbereinigungen und Marktordnungen begegnen. Dahin gehört die Ausschaltung der Schleuderei, die ja auch den Lohn des Arbeiters bedroht; denn ein Fabrikant, der seine Waren verschleudert, kann zu guter Letzt nur noch schlechte Löhne zahlen. In vielen Wirtschaftszweigen ist die

Ausschaltung unzuverlässiger Händler

sehr weit gegangen. So hat sich beispielsweise die Zahl der Kleinhändler in der Radioindustrie von 60 000 auf 37 000 vermindert. Die Zahl der Großhändler ist mit 750 glattweg halbiert. Die Rabatte sind vielfach, ohne den Verbraucher zu belasten, zugunsten des kleinen Händlers neu geordnet worden. Von besonderer Wichtigkeit erscheint, daß man das Herausbringen von Neuheiten und Neukonstruktionen erfreulicherweise auf recht vielen Gebieten auf das Maß des Zulässigen und des Tragbaren beschränkt hat. Dabei war der Qualitätsgedanke durchaus maßgebend. Nur die produktionstechnisch gut durchgebildeten Neuheiten, die sich wirklich bewährten, haben das Recht, auf den Markt zu kommen. Wie der Fabrikant durch die Neuordnung den notwendigen Preisschutz erhalten hat, erhält der Konsument damit den Qualitätsschutz. Zuletzt sei erwähnt, daß man in vielen Wirtschaftszweigen, um die Winterbestellungen flott in Gang zu bringen, weitgehende Preisermäßigungen eingeräumt hat. In der Radioindustrie betragen die Ermäßigungen ab 1. August 10 bis 25 v. H. im Durchschnitt.

Mehr als je wird bei den Verkaufsveranstaltungen Wert auf die

Förderung der Ausfuhr

gelegt werden. So war die Solinger Veranstaltung durchweg auf die Werbung für den deutschen Export eingestellt. Dem Rückgang ihres Exports von 75 Millionen Mark im Jahre 1929 auf nicht ganz 30 Millionen Mark im Jahre 1933 setzt die Solinger Schneidwarenindustrie eine sicher sehr wirksame Werbung, die Gütewerbung, entgegen, mit der Betonung, daß die Preiswürdigkeit einer Ware nicht vom absoluten Preis, sondern vom Gebrauchswert abhängt. Wenn wir recht sehen, müssen wir feststellen, daß Solingen mit seiner Gütewerbung daran gemacht hat, bestimmte Anschauungen von der Qualität einer Ware, die unter der Wirtschaftskrise gelitten hat, in Richtung erhöhter Anforderung an die Warenqualität zu korrigieren. Man hat lange Zeit mit Recht gerügt, daß die allgemeine Forderung nach Ausfuhrförderung keine positiven Hinweise und keine positiven Hilfen für die Exportpraxis gezeitigt habe. Solingen hat hier praktische Wege gewiesen, und diese Wege sind für den gesamten deutschen Export gangbar und brauchbar.

Anderseits hat die staatliche Wirtschaftspolitik durch Gegenseitigkeitsverträge z. B. mit Bulgarien, Holland und der Schweiz den Abfluß deutscher Waren in das Ausland erleichtert. Zur Ausnutzung solcher Gegenseitigkeitsverträge ist die

Zusammenfassung der Industrie

notwendig. Diese Arbeit ist in Deutschland während des verflossenen Jahres geleistet worden, und in unseren einzelnen Wirtschaftsgruppen haben wir durchaus funktionsfähige Partner für die Gegenseitigkeitsverträge. Wenn wir die Exportlage der deutschen Wirtschaft gegenwärtig beurteilen, dann in erster Linie deshalb, weil die Zurückhaltung, die sich Deutschland infolge seines Devisenmangels im Kaufen von Rohstoffen auferlegen muß, in den Rohstoffländern zu schwersten Bedenken Veranlassung gegeben hat. Kennzeichen dafür sind die Auseinandersetzungen in den süd- und mittelamerikanischen Ländern. Hier sind in wichtigen Staaten besondere Aufträge nach Deutschland geleitet worden, um die Handelsbilanzen auszugleichen. Man kann das als ein Zeichen für die wachsende Einsicht im Ausland nehmen, die sich auf unseren Verkaufsveranstaltungen in den nächsten Wochen in Exportaufträgen umsetzen wird.

Der am 1. September stattfindenden o. HV. der NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm, wird eine endgültige Sanierung durch Herabsetzung des Grundkapitals von 8 325 500 auf 2 081 300 Unter Wiedererhöhung auf 2 Mill. RM. vorgeschlagen.

Außenhandel im Juli

Berlin, 15. August. Nach der soeben veröffentlichten Außenhandelsstatistik für Juli waren die Außenhandelsumsätze im Berichtsmonat in Ein- und Ausfuhr rückgängig. Die Einfuhr war mit 363 Millionen Reichsmark wert- und mengenmäßig um etwas mehr als 3 v. H. geringer als im Vormonat. Abgenommen hat im Juli vor allem die Einfuhr von Rohstoffen. Während der Rückgang der Fertigwareneinfuhr im wesentlichen eine Saisonerscheinung darstellt, ist der Rückgang der Rohstoffeinfuhr als eine Wirkung der Einfuhrüberwachung zu betrachten, die in den letzten Monaten durch die Devisenlage erforderlich gewesen ist.

Weitaus den stärksten Rückgang zeigt die Einfuhr von Wolle (minus 12,6 Mill. RM.).

Weitere erhebliche Einfuhrrückgänge sind bei fast allen Metallen sowie Häuten und Fellen eingetreten. Dem Rückgang der Rohstoff- und Fertigwareneinfuhr steht eine verhältnismäßig starke Zunahme der Lebensmitteleinfuhr (plus 17 v. H.) gegenüber. Sie ist zum Teil durch eine Steigerung der Weizeneinfuhr sowie durch die jahreszeitliche Erhöhung des Bezuges von Obst zu erklären.

Die Ausfuhr war mit 321 Mill. RM. um etwas mehr als 5 v. H. geringer als im Vormonat. Dieser Rückgang, an dem auch Lebensmitteln vor allem Fertigwaren beteiligt sind, entspricht nicht der Saisontendenz. Das Juli-Ergebnis ist mindestens teilweise als eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig günstige Juni-Ausfuhr zu betrachten. Wertmäßig war die Ausfuhr um fast 17 v. H. geringer als im gleichen Vorjahresmonat. An dem Rückgang der Ausfuhr ist die Mehrzahl der Absatzländer beteiligt. Die Handelsbilanz schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 42 Mill. RM., d. h. einer etwas höheren Passivität als im Vormonat ab. Im Juli des vergangenen Jahres war sie noch mit rund 25 Millionen RM. aktiv.

Bei den Mannesmannröhren-Werken hat im zweiten Vierteljahr die Besserung in der Beschäftigung der Hüttenwerke angehalten.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork	15. 8.	14. 8.
Tägl. Geld	—	1
Banktakz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Fr.Fwechsel		
niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf		
Lond. Chl.	5.07¾	5.09⅛
do. 60 Tg.	5.06⅝	5.08⅝
Paris	6.66¾	6.68¾
Brüssel	25.74	25.81
Rom	8.67½	8.70¼
Madrid	13.80	13.86
Bern	22.89	33.09
Amsterdam	68.51	68.77
Stockholm	26.19	26.29
Oslo	25.54	25.61
Kopenhagen	22.70	22.75
Prag	4.19¼	4.21¼
Wien	19.15	19.25
Budapest	29.65	30.05
Belgrad	2.34½	2.38
Athen	0.95½	0.96¾
Japan	29.12	29.25
Buen. Aires	33.85	33.97
Rio de Jan.	8.36	8.50
Berlin	39.65	39.67
Silber, aust.	49.75	49.75
Kakao,	s. stetig	willig
do. Sept.	4.81	4.84
do. Dez.	5.00	5.01
do. Jan.	5.10	5.08

	15. 8.	14. 8.
do. März	5.20	5.21
do. Mai	5.34	5.16
do. Juli	5.46	5.40
Kaffee.	stetig	stetig
do. Sant. 4	11⅝	11⅝
do. Sept.	11.07 B	11.08 B
do. Dez.	11.14/15*	11.16
do. Jan.		
do. März	11.16/68	11.20
do. Mai	11.28 B	11.27
do. Juli	11.27 B	11.21 B
Tagesums.	12000	26000
Kaffee Rio	5½	5½
do. Sept	5.18/19*	8.24
do. Dez.	8.27 B	8.32 B
do. Jan.		
do. März	8.43	8.43 B
do. Mai	8.49 B	8.50 B
do. Juli	8.55 B	8.57 B
Tagesums	14000	8000
Kupf., el. L.	1.02½ B	1.02½ B
do. 30/60 T.	1.02½ B	1.02½ B
Zinn, loco	52.35	52.88
Blei, loco	3.75	3.75
Zink, loco	4.30	4.30
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N 2	20.00	20.00

Schmalz	15. 8.	14. 8.
Talg, extr.	4⅝	4⅝
Bw'saatöl	—	—
do. Aug.	6.73	6.84
do. Sept.	6.86	6.87
do. Okt.	6.96	7.06
do. Dez.	7.03	7.09
Petr. StWC	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Cont.	0.94	0.94
do. P. Roböl	2.20/1*-2.25/1	2.20/1*-2.25/1
Rohzucker	stetig	stetig
do. Sept.	1.73/74*	1.74/75*
do. Dez.	1.82	1.82/81
do. Jan.	1.80/81*	1.82
do. März	1.85	1.84/85*
do. Mai	1.90	1.89/90*
do. Juli	1.94/95*	1.94/95*
Terpentin	47½	47
do. Savann	42½	42
Weizen, Rt.	106⅛	107½
do. Hartw.	111⅛	113½
Mais, loco	84⅛	86½
W'mehl, n.	7.15	7.25
do. höchst.	7.45	7.55
Getrd. Engl.	1/6—2	1/6—2
do Kontin.	6—8	6—8

	15. 8.	14. 8.
Weizen,		
do. Sept.	9.00	9.00
do. Dez.	—	—
do. Mai	6.84	6.84
Mais.		
do. Sept.	7.75	7.77
do. Dez.	7.09	7.09
do. Mai	6.84	6.84
Hafer.		
do. Sept.	4⅝	4⅝
do. Dez.	5⅝	5⅝
do. Mai	5⅝	5⅝
Roggen.		
do. Sept.	8⅝	8⅝
do. Dez.	8⅞	8⅞
do. Mai	9⅞	9⅞
Schmalz,	fest	t. stetig
do. Sept.	8.20	8.17½
do. Okto.	8.30 G	8.30 G
do. Dez.	8.37½	8.37½
do. Mai	8.52½	8.50
Schweine		
leichte, mdt.	5.40	5.40
do. höchst	5.60	5.60
schwer. md.	5.55	5.45
do. höchste	6.10	5.90
Rf. fr Chic.	100.0	100.0
do. f. West	53000	61000

	15. 8.	14. 8.
do. Sept.	10⅝	10⅝
do. Dez.	10⅞	10⅞
do. Mai	10⅞—⅝	10⅞—⅝
Mais.	stetig	k. stetig
do. Sept.	75⅝	77⅛
do. Dez.	75⅞	78⅛
do. Mai	80⅛	83⅛
Hafer.	k. stetig	k. stetig
do. Sept.	49⅛	50⅛
do. Dez.	50⅝	51⅝
do. Mai	53⅞	53⅞
Roggen.	fest	fest
do. Sept.	84⅞	85⅞
do. Dez.	87⅞	87⅞
do. Mai	92⅞	91⅞
Schmalz,	fest	k. stetig
do. Sept.	8.20	8.17½
do. Okto.	8.30 G	8.30 G
do. Dez.	8.37½	8.37½
do. Mai	8.52½	9.05½
Schweine		
leichte, mdt.	5.40	5.40
do. höchst	5.60	5.60
schwer. md.	5.55	5.45
do. höchste	6.10	5.90
Rf. fr Chic.	100.0	100.0
do. f. West	53000	61000

* Geld und Briefnotierungen

Chicago		
Gerste	68—10	68—105

Newyork, 15. August. Die Börse stand im Zeichen einer Umlagerung der Nachfrage von den bisher bevorzugten sogenannten „Inflationspapieren" auf Bauwerte. Die einschlägigen Werte des Aktienmarktes begegneten verhältnismäßig starker Nachfrage. Andererseits standen Bergbauwerte unter mäßigem Abgabedruck. Die Kursgestaltung verlief jedoch nicht ganz einheitlich. In der letzten Stunde des Verkehrs war die Stimmung etwas unsicher. Der Aktienmarkt schloß nicht einheitlich.

Am Bondsmarkt waren heimische Werte still aber freundlich. Auslandsanleihen wurden vernachlässigt und schwankten innerhalb enger Grenzen.

Weiter schleppend

Newyork, 15. August. Die Baumwolle hatte zunächst schleppendes Geschäft, da von privater Seite Regenfälle im östlichen und mittleren Teil von Texas gemeldet wurden und die internationale Dollarbefestigung geschäftshemmend wirkte. Die stetigen Meldungen aus Liverpool blieben zunächst ohne Einfluß. Je Verlaufe erfolgte eine mäßige Aufwärtsbewegung, da das Ausland einschließlich Liverpool und des Fernen Ostens als Käufer auftrat und die wöchentliche Wettervorhersage anregend wirkte. Andererseits drückten Glattstellungen auf den Preisstand, doch trat später eine erneute Befestigung ein, als Gerüchte umgingen, daß die Regierung im Einklang mit dem neuen Vorschlag des Senators Bankhead die Baumwollernte mit 12 pence per lbs bevorzugen wolle. Eine Bestätigung dieses Berichtes war allerdings bis zur Stunde nicht erhältlich.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

15. August 1934

Loko: 15.30 (Vor. Notrg. 15.42 cents)

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. schluß	14.28/9	15.36/6		15.74/70	15.86/84	15.92
Eröffnung	14.25/3	15.30		15.67/63	15.70/77	15.8
12.30 Uhr	14.30/83	15.32		15.69	15.77	15.8
15.30 „	14.32/8*	15.31		15.66/69	15.59/80	15.80
Heut. Schl.	14.31/86	15.32/3	15.17	15.71/68	15.84/81	15.82
Liverpool:	14.90/—	15.33/—	15.53/—	15.57/—	15.81/—	15.85/—

Bis 12.30 Uhr. erzielte Oktober 1.8., Dezember 15.29, 15.28, 15.29, Januar 15.3, 15.43, 15.46, 15.45, März 15.65, 15.66, Mai 15.79, 15.78.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 15.32 16.53, März 15.74, 15.73, 15.74, Mai 15.87

Um 15.30 Uhr. Notiert bezahlt Oktober 14.95, Dezember 15.24, Januar 15.32.

Um 15.30 Uhr. bezahlt: Okt. 14.90; Jan. 15.47, März 15.69/70, Mai 15.82/80,82/81.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß fest 13 bis 17 Punkte höher.

Umsätze 200 000 Ballen.

Wolle

Deutschland kauft türkische Wolle

Auf Grund der deutsch-türkischen Zahlungsausgleichsverträge ist Deutschland neuerdings als unmittelbarer Käufer am türkischen Markt für Mohairwolle erschienen, während die deutsche Eindeckung bisher hauptsächlich in Bradford erfolgte. In den letzte. zwei Monaten wurden 1900 B gekauft, seit Anfang August weitere 300 B. Die Bezahlung erfolgt auf Grund des Clearings durch deutsche Ausfuhrwaren.

Jute

Berlin, 15. August. Jute-Markt. Nach dem Verbandsbericht für die verflossene Kalenderwoche lag der Rohjutemarkt etwas fester Firste kosten: Juli/August-Verschiffung 15/— je t. August/September-Verschiffung 15.2/6 je t. Neue Ernte August/September- und September/Oktober-Verschiffung 15.12/6 je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee war das Hessiangeschäft gut, die Tendenz steigend, das Garngeschäft ruhig. Der deutsche Markt brachte größere Abschlüsse im Zusammenhang mit der monatlichen Bedarfsdeckung.

Loko: 13.60 (Vor. Notrg. 13.45 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. schluß	13.33/—	13.47/—	13.52/—	13.62/—	13.69/—	13.75/—
Eröffnung	13.33/—	13.47/—	13.52/—	13.62/63	13.68/6	13.76/—
11.00 Uhr	13.35/—	13.51/—	—/—	—/—	—/—	13.76/—
Heut. Schl.	13.47/48	13.60/61	13.66/—	13.75/—	13.82/—	13.91/—

New Orleans, neutige Not. 13.48 | vorige Not. 13.30

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 6000

Hamburg, 15. August 1934

Lokopreise per lb	tendenz	ruhig
American Mid. Univers stand. 28 mm st no.	15.40	cts
Ostindische: Superfine myd. Scinde white	9.80	c
rougish Bremer Kl. 1	4.65	c
Fine Oomra standard 1 Bremer Klausel		

Newyorker Privatbericht

Der Markt öffnete ruhig aber stetig, beeinflußt durch ungünstige Ernteberichte. Später rückgangig infolge mangelnder Unterstützung, Berichte über Regenfall in Texas. Besorgnis vor Textilstreik. Festigkeit des Dollars. Haussegnisstiger wöchentlicher Wetterbericht hatte keinen Einfluß. Später stetiger infolge Gerüchte, daß die Regierung die Anleihe von 10 auf 12 Cents steigere.

Nachmittags lebhafter. Fixerdeckungen. Käufe der Wallstreet, angeregt durch Bankhead Empfehlung.

Kolonialwaren

Hamburg, 15. August.

Gewürze. Pfeffer liegt international weiter fest. Am Platze hielten sich die Forderungen auf letztem Stand, ohne daß die Umsatztätigkeit größeren Umfang annahm.

Hülsenfrüchte. In holländischen grünen Erbsen kam wieder einiges Geschäft auf unveränderter Basis zustande. Größere Nachfrage besteht für deutsche grüne Erbsen, alter Ernte, ohne daß es mangels Angebots zu Umsätzen kommt. In Donauhohnen fanden geringfügige Abschlüsse statt. In Schmalzhohnen sind die Verkäufer zu Preiskonzessionen bereit. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

Reis. Markt und Preise unverändert.

Rohkakao. Marktlage weiter ruhig. Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate. Preis- und stimmungsmäßig sind keine Veränderungen eingetreten.

Aufruf!

Ueber allen Interessen, über allen Organisationen der Wirtschaft und des Lebens steht einer:

Der Führer!

**Er allein nur kann die Welt überzeugen, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als den Frieden. Die Einigkeit im Innern ist unsere einzige Waffe im

Eindrücke aus dem Saarland

Von der Schulungsfahrt der Deutschen Angestelltenschaft ins Saargebiet

(Eigener F. K.-Bericht der „Bremer Ztg".)

III.

Nach dem großen Erlebnis 800 Meter tief unter der Erde auf der Steinkohlengeche „Lothringen" in Bochum, das uns menschlich mit den braven Kumpels zusammenführte und uns zu neuen Gesetzern der Arbeit machte, winkte uns das heißumstrittene Saargebiet. Es war weniger die Neugier, die uns dort hintrieb, als das heiße Verlangen, den um deutsches Recht kämpfenden Brüdern im Saargebiet neue Hoffnungen und neuen Mut zu bringen, ihnen Grüße aus dem Mutterreich zu übermitteln, das mit Sehnsucht ihre Rückkehr erwartet.

Gleich vorweg gesagt: Das Saargebiet hat uns nicht enttäuscht! Wenn wir auch als fröhliche Reisegesellschaft, in Gruppen zu fünf und sechs Mann durch die Paßkontrolle gingen, so hatten wir doch offene Augen für alles, was im Lande geschah. Wir wollten ja auch keine Potemkinsche Dörfer sehen, sondern mit eigenem Urteil das große Reich zurückkehren. Und dieses Urteil geht dahin: Die Saar ist deutsch und bleibt deutsch!

*

Zukunft im Grenzbahnhof Mettlach. Die deutsche Reichsbahn hört hier auf. Lokomotiven tragen in großen Lettern das Wort „Saar". Die Eisenbahner haben auf ihrer Mütze ein „S". Vor dem Bahnhofsgebäude stehen in gelber Uniform gestalten herum: Französische Zollbeamten und hier und da wird eine neue Uniform bemerkbar, graublau-grün und eine Tellermütze mit dem S: das ist die vielumstrittene Saarpolizei. Das ist aber auch alles, was an Fremdes erinnert. Um uns herum ein fröhliches Geschwätz Saarländer Bauern und Arbeiter, die in ihrem breiten, behäbigen Dialekt, der stark ans Schwäbische erinnert, sofort einen seelischen Kontakt mit uns aufnehmen. Dort oben am Berg flattert sogar eine Hakenkreuzfahne auf Halbmast und wie das Auge flüchtig den Ort mustert, da tauchen hier und da noch mehr deutsche Fahnen auf. Die 15 Jahre französische Besatzung haben also das Land nicht verändert. Wir sehen kein französisches Schild und hören nur selten einen französischen Laut, der nur von französischen Beamten stammt. So stärkt gleich der erste Schritt ins Saargebiet die Ueberzeugung, daß wir deutsches Land betreten und

oft noch haben wir uns die Köpfe darüber zerbrochen, wie es ausländische Journalisten fertig bringen können, hier im Saargebiet auch nur einen Funken Frankreich zu entdecken.

Es wird ihr tiefstes Geheimnis bleiben, wo sie dieses Frankreich gesehen haben, es sei denn, sie waren drüben im Lothringischen, wo es einige Orte gibt, die den Namen „Saar" führen und haben dort im wirklichen Frankreich die deutsche Saar gesucht. Auf diese Weise ist ja bei den Friedensverhandlungen die Legende von den 90 000 Franzosen im Saargebiet entstanden, die man dem in europäischer Geographie schwach bewandterten Präsidenten Wilson vorgeschwindelt hat.

In Mettlach war Paßkontrolle. Schweigend nimmt die französischen Beamten unsere Pässe in Empfang. Ein neugieriger Saarpolizist fragt nach unserem Führer. Wir seien doch ein Verein . . . „Verein?", entgegnen wir. „Ach nein, ist find nur eine ganz harmlose Reisegesellschaft!" Ja, und harmlos genug sahen wir wirklich aus! Ein weißes Sporthemd, eine Breeches-Hose und einen Regenmantel — das war alles, was wir auf dem Leibe trugen. Man hätte uns bis auf die Haut auszieh en können, man hätte außer dem Reisepaß weder Abzeichen noch sonst eine politische Legitimation bei uns finden können. Das alles lag mit unseren Uniformen wohl versteckt im Omnibus, der jenseits der Grenze stand. Jetzt ist die hohe Saarkommission klüger und vorsichtiger geworden und läßt solche große Gruppen überhaupt nicht mehr ins Saargebiet. Von wegen der Ruhe, die gefährdet würde. Ruhe? Wir hätten bestimmt auch sonst keinen Aufstand im Saargebiet angestellt, weil wir aus begreiflichen Gründen großen Wert darauf legen, möglichst ungestoßen wieder aus dem Saargebiet herauszukommen.

Kaum sahen wir im Abteil unseres Zuges, als schon wieder ein Saarpolizist sich uns an die Fersen heftete. Junger Bursche von etwa 25 Jahren. Recht freundlich und fängt sofort zu erzählen an. Schimpft fürchterlich auf die Saar-Regierung. Gott sei Dank, hatten unsere Leute Disziplin. Sie lassen ihn ruhig erzählen, fragen höchstens hin und wieder etwas Nebensächliches. Das ist gut so, denn man kann nicht wissen, ob uns nicht eine Falle gestellt werden soll. Aber es scheint doch ein guter deutscher Junge zu sein, dieser Saarpolizist. Er erzählt, wie einige seiner Kollegen wieder in den letzten Tagen ohne Angabe von Gründen entlassen worden seien. Vielleicht ergehe es ihm auch halb so. Gestern sei die ganze Post der „Deutschen Front" beschlagnahmt und durchgeschnüffelt worden.

„Das sei doch eine Schweinerei sondergleichen!", unterstreicht er diese Tatsache.

Aber wir sind stumm wie die Fische. Sonderbare Gesellen! mag er gedacht haben, als er zwei Stationen später den Zug verließ.

Inzwischen gehts auf Saarbrücken zu. Prächtiges deutsches Land öffnet uns seine Arme. Waldbestandene Berge, grüne Täler, schmucke Dörfer ziehen vorüber. Und in keinem Dorf fehlt die Hakenkreuzfahne auf Halbmast. Menschen kommen und gehen, führen belanglose Gespräche. Sorge ist ihnen im Gesicht. Dazwischen einige Buben, die Sowjetrußland verhimmeln und Hitler-Deutschland verdammen. Manchmal möchten unsere Leute den Kerlen in die Fresse schlagen, aber sie beziehen sich.

Saarbrücken! Die Metropole des Saarlandes, aber auch das Zentrum des politischen Kampfes. Hier scheiden sich die Geister. Hier kämpft das Deutschtum in der vordersten Front gegen seine Feindvögte. Drüben rechts, gleich beim Hauptbahnhof, die französische Grubenverwaltung. Die französische Trikolore flattert oben am Dach. In diesem wuchtigen grauen Gebäude hat der Haß gegen Deutschland eine besondere Brutstätte gefunden. Dort werden immer neue Pläne ausgeheckt, wie man den deutschen Arbeiter quälen kann, um ihm sein Deutschtum mit Gewalt und List auszutreiben. Aber diese Trikolore am Dach der französischen Grubenverwaltung, so stolz sie sich dort oben auch bewegen mag, wird erdrückt durch die unzähligen Hakenkreuzfahnen, die unten in den Straßen Saarbrückens von fast jedem Hause wehen.

Es ist ein trotziges Volk, diese Saarländer, an dem der Franzmann sich doch noch die Zähne ausbeißen wird.

Auch Saarbrücken ist nicht vom Französischen angekränkelt. Daran ändert nichts, daß man plötzlich das durchlöcherte französische Hartgeld zwischen die Finger bekommt und etwas Mühe hat, unsere deutsche Mark in Francs umzurechnen. Das beste Geschäft machen dabei die dienstbaren Geister, die oft mehr als das doppelte an Trinkgeld durch die Umwechslung erhalten. Wir machen uns darüber wenig Sorgen. Hin ist hin! Mögen sie glücklich werden. Wir haben gerade soviel Barmittel bei uns, als wir normalerweise in zwei Tagen gebrauchen. Keine einzige Banknote ist in unserer Tasche. Harmlose Wanderer sind eben auch arme Gesellen.

Friedlich, wie in jeder deutschen Stadt wickelt sich der Verkehr in Saarbrücken ab. Die Straßenbahnschaffner tragen dieselbe Uniform wie ihre Kollegen in Deutschland,

die blaue Polizei hat noch den Gummiknüppel.

An jeder Ecke Zeitungsverkäufer. Aber solche wenig angenehmer Natur. Marxisten- und Emigrantenzeitungen werden ausgerufen. Grelle rote Ueberschriften hetzen gegen Deutschland. Bilder zeigen Hitler in den unglaublichsten Verzerrungen. Auf jeder Seite wiederholt sich hundertmal das Wort „Blutkanzler". Wir haben innerlich Mühe, uns zu beherrschen, aber wir fallen in unseren weißen Sportshemden ohnehin schon auf. Man bleibt stehen, tuschelt, zeigt mit den Fingern auf uns. Hier und da schleicht sich irgendeiner heran, um ein Gespräch anzuknüpfen. Wir fühlen instinktiv, daß uns die Feinde des deutschen Saarlandes beobachten, aber wir scheren uns den Teufel darum.

Unsere Freunde in Saarbrücken bestürmen uns mit tausend Fragen. Die sonderbarsten Gerüchte aus Deutschland kursieren dort. Wir beruhigen unsere Freunde. Nein, es ist bestimmt nicht wahr, sagen wir ihnen, daß Hitler den Reichsjugendführer hat erschießen lassen. Es ist auch nicht wahr, daß mit dem Tode Röhms der deutsche Sozialismus niedergeschlagen worden ist. Es gibt keinen besseren und wahrhaftigeren Sozialisten als Hitler! Was man euch da erzählt, ist Lüge! Was diese Schundpresse schreibt, ist der Ausfluß des Hasses. Schaut euch diese Presse nur genauer an. Wovon lebt sie denn? Drei kleine Inserate hat heute die sozialdemokratische „Volksstimme". Kann sie davon leben? Nein! Aber sie wird mit französischem Gelde ausgehalten.

Ich besuche den Kollegen von der Tageszeitung „Die deutsche Front". Sechs Mal ist sie schon verboten worden in der kurzen Zeit ihres Bestehens, aber die Kollegen sind guter Hoffnung und Zuversicht. Eben kommt telephonisch die Nachricht, daß die Saarregierung den Gerichtsbeschluß, daß die Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front unzulässig sei, nicht anerkenne — auf Grund eines preußischen Gesetzes aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts! Was mögen die Leute für Akten gewälzt haben, um das Recht beugen zu können!

Unsere Freunde erzählen von ihren gerichtlichen Verfolgungen.

Da hagelts Geld- und Gefängnisstrafen.

Wird einer freigesprochen, ist der deutsche Staatsanwalt verpflichtet Berufung einzulegen und das Berufungsgericht ist echt französisch zusammengesetzt, ein einziger Deutscher befindet sich unter den fünf Richtern (wahrscheinlich als Aushängeschild für angebliche Gerechtigkeit). Dieses Berufungsgericht kennt gegen Deutsche grundsätzlich keinen Freispruch!

Wie man sich den Erfolg der Abstimmung denkt, fragen wir unsere Freunde.

Die Schätzungen schwanken zwischen 80 und 90 Prozent für Deutschland. 97 Prozent hat aber die deutsche Front bereits erfaßt.

Es wird also darauf ankommen, wie es Frankreich versteht, sogen. Saarländer einzuschmuggeln. Im allgemeinen ist die Stimmung gut und zuversichtlich.

Aber darüber ist man sich klar, daß es bis zur Abstimmung im Lande nicht ruhig bleiben wird. Frankreich wird auf alle Fälle versuchen, Zwischenfälle herbeizuführen, damit Herrn Knox noch Gelegenheit gegeben wird, schärfere Unterdrückungsmaßnahmen herbeizuführen.

Frankreich beobachtet scharf. Am 30. Juni stunden an der Grenze starke militärische Abteilungen, bereit ins Saargebiet einzumarschieren.

Es werden also in den 150 Tagen bis zur Abstimmung noch kritische Tage über das Saargebiet kommen und da heißt es für die Deutschen Nerven behalten.

Manchmal geht natürlich das Temperament auch bei den ruhigsten Elementen durch, wenn die Provokation allzu stark wird. So fand kürzlich eine Frauenversammlung in Saarbrücken statt, auf der ein katholischer Geistlicher eine Rede hielt, die dahin auslief, daß das Saarland wohl nach Deutschland zurückkehren wolle, aber nicht, so lange „der Saustall Hitler" dort bestünde. Das war unseren deutschen Frauen doch zu viel und sie machten es kurzerhand einmal den Bayern nach:

Sie bombardierten den geistlichen Herrn mit Biergläsern,

so daß er unter polizeilichem Schutz seine Wohnung aufsuchen mußte.

Das ist überhaupt jetzt die neue Taktik der Verräter. Sie markieren den ehrlichen, überzeugten Deutschen, der zu gerne wieder nach Deutschland zurückkehren wolle, wenn . . . usw. usw. Auf diesen Gimpelfang fällt aber die anständige deutsche Bevölkerung nicht herein. Es gibt nur eine bedingungslose Rückkehr ins Mutterland.

Der deutsche Berg- und Hüttenarbeiter im Saarland weiß, daß die Rückkehr nach Deutschland auch ihm bessere wirtschaftliche und soziale Verhältnisse bringen wird. Wenn der Franzose auch heute Forderungen, die die Deutschen seit Jahren schon gestellt haben, plötzlich erfüllt, so nur deshalb, um den Arbeiter zu täuschen. Der Bergmann, der unter Tag im Monat 75 Mark verdient — und die Lebensverhältnisse sind reichlich teuer unter französischer Regie geworden — will wieder geordnete, soziale Verhältnisse sehen.

Wenn er auch sozialdemokratisch organisiert ist, er wird deutsch abstimmen.

Daran werden ihn weder die Franzosen noch die roten Bonzen mit ihren Hetzblättern hindern.

*

Es waren unvergeßliche erhebende Stunden, die das Saargebiet uns geschenkt. Das „Heil Hitler" klang uns tausendfach aus der Bevölkerung entgegen und das Kampflied der Saar haben wir uns besonders gut eingeprägt:

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar.
Und deutsch ist unseres Flusses Strand
und ewig deutsch mein Heimatland, mein
Heimatland.
Deutsch bis zum Grab, Mägdlein und Knab.
Und deutsch das Lied und deutsch das Wort,
und deutsch der Berge schwarzer Hort, der
Berge Hort.
Deutsch schlägt das Herz, stets himmelwärts.
Deutsch schlug's als uns das Glück gelacht,
deutsch schlägt es auch in Leid und Nacht, in
Leid und Nacht.
Reicht euch die Hand, schlanget ein Band!
Du junges Volk, das deutsch sich nennt,
in dem die deutsche Sehnsucht brennt, die
Sehnsucht brennt.
Ihr Himmel hört's! Jungsaarvolk schwört's!
Laßt es uns in den Himmel schrein:
wir wollen niemals Knechte sein, nie Knechte sein!

Und wenn wir die Hitlerjugend in ihrer braunen Uniform sahen, dann schlug uns das Herz noch einmal so schnell, denn wir wußten, daß diese heranwachsende Generation an der Saar nie zum Verräter an Deutschland werden würde, wie die heutige ältere Generation sich nicht beugen wird, trotz aller Schikanen, die die Teufel erfinnen.

Als wir zwei Tage später in Rüdesheim im „Felsenkeller" saßen und den rheinischen Göttertropfen uns munden ließen, wurde uns das Herz so voll, als wir der Saar gedachten. Das Saarlied stieg im tiefen Keller und bald sangen es Hunderte mit uns. Die Hände streckten sich zum Himmel und es war, als klänge ein Schwur hinüber ins Saarland, der hunderttausendfach dort wieder Echo fand:

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!

Ein Reich, ein Führer, ein Ja!

Verschärfte Kontrolle des Butter- und Käsemarktes

Durch den Rundfunk und durch die Tagespresse wurden vor einiger Zeit die für den Verbraucher wichtigsten Punkte der Neuregelung auf dem Butter- und Käsemarkt weitgehend bekannt gegeben. Die deutsche Hausfrau ist dadurch unterrichtet, daß die neuen Verordnungen eine bedeutende Vereinfachung der Butter- und Käsesorten brachten. Die in den letzten Tagen durchgeführten Polizeistreifen haben jedoch ergeben, daß in den Handkretzereien die Bestimmungen der Butter- und Käseverordnung nur in unzureichender Weise berücksichtigt werden, was zu einer großen Anzahl von Anzeigen geführt hat. Es wurde hierbei wiederholt festgestellt, daß sowohl auf den Märkten als auch in den Ladengeschäften immer noch Butter in Packungen verkauft wird, die die früheren Phantasiebezeichnungen und andere heute unzulässige Beschriftungen tragen. Ebenfalls wurden verpackte Butterstücke ohne irgendwelchen Ausdruck der Sortenbezeichnung und der Firmennennung zum Kauf angeboten. Vereinzelt handelte es sich hierbei sogar um Markenbutter, die ja bekanntlich nur von den amtlich anerkannten Ausformstellen verpackt werden darf. Ebenfalls wurde festgestellt, daß Butter ausländischer Herkunft unter der Kennzeichnung einer deutschen Buttersorte in den Verkehr gebracht worden ist, was selbstverständlich eine ganz besonders harte Bestrafung zur Folge hatte. Eine ganze Anzahl von Lebensmittelgeschäften hatte noch keinerlei Vorkehrungen getroffen, um die richtige Kennzeichnung von Butter und Käse durchführen zu können. Vor allem fehlten immer wieder die Auszeichschilder, die jeder Hausfrau kenntlich machen sollen, um welche fünf Buttersorten, deutsche Markenbutter, deutsche Feine Molkereibutter, deutsche Molkereibutter, deutsche Landbutter, deutsche Kochbutter es sich handelt oder aber, ob die betreffende Ware ausländischer Herkunft ist. In anderen Geschäften wieder fehlte die vorschriftsmäßige Auszeichnung der zum Verkauf angebotenen angeschnittenen unverpackten Käsesorten. Auch die Auszeichnung der deutschen Eier war noch in vielen Fällen durchaus unvorschriftsmäßig. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle diese Vergehen gegen diese gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen strafbar sind und daß in Zukunft die Kontrollen häufiger und strenger durchgeführt werden.

Der neue Film

Europa-Palast:

Heute Nacht bei mir

Der augenblicklich im Europa-Palast laufende Jenny-Jugo-Film „Heute Nacht bei mir" (Regie Karl Boeve) verspricht allen Besuchern Stunden stürmischer Heiterkeit. Wer Jenny Jugo in ihrer lebendigen und natürlichen Art bewundern kann, kommt aus Spannung und Lachen nicht mehr heraus, besonders noch, wenn der unvermüffelte Theo Lingen als herrschaftlicher Diener in der ihm am besten liegenden Rolle auftritt. Der Verlauf der Handlung: Timi (Jenny Jugo) als kleine Verkäuferin in einem Schallplattengeschäft fällt durch ihr entschiedenes Auftreten auf. Als sie einen sich ihr zu sehr nähernden Kunden mit schlagkräftiger Hand abweist, steht sie vor der Entlassung. Nur dem Schutze des Barons Dohnhoff (Paul Hörbiger) verdankt sie ihre Indienstlassung. Als Gegendienst fordert der Baron, daß sie ihn von einer lästigen Freundin befreit. Da aber diese Freundin Manja (Lissy Arna) selbst eine Bekanntschaft gemacht hat, sieht sie es vor, den Abend nicht bei Baron Dohnhoff zu verbringen. Timi erscheint vergebens.

Einem Versprechen des Barons folgend hat sie sich einen gerade kennengelernten jungen Mann (Friedrich Benser) eingeladen, mit dem sie sicherlich einen schönen Abend hätte verleben können, wenn nicht der niederträchtige Flip (Theo Lingen) ihr ein Schlafpulver verabreicht hätte. So ist denn Timi auch nicht fähig, am Abend wieder heimzukommen. Am Morgen, noch liegt Timi im Schlaf, kommt Manja zurück. Sie gerät in einen Tobsuchtsanfall und zertrümmert, was sie nur an Glas und Porzellan erreichen kann. Timi wacht auf. Gerade kann der Baron Manja noch abhalten, eine kostbare chinesische Vase stehen zu lassen, da erscheint Timi. Wohl gelingt es ihr, die Rasende zum endgültigen Verlassen des Hauses zu zwingen, aber die Vase geht dennoch drauf. Timi wird rausgeworfen. Da sie mit dreistündiger Verspätung im Geschäft ankommt, wird sie entlassen. Ihr unbekannter Freund, der sie nach einer Jagd durch halb Wien wieder erreicht, ist der bekannte und gefeierte Flieger Graf Mario.

Die Fermente

sind kleine pflanzliche Gebilde, die alljährlich in den abgelagerten Tabakblättern erwachen und hier ihren Reinigungsprozess beginnen.

Sie verzehren alle Stickstoffsubstanzen, die das feine Aroma beeinträchtigen könnten, so daß durch die Fermentation der Tabak geläutert wird.

doppelt fermentiert

4 Pf

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

16. August 1934

Belten Dolves:

Abschied von einem Landstreicher

Ich sehe ihn noch die lange Trift herauskommen, die zu dem Hof meines Onkels führte. Er kam in seinem langsamen, schlendernden Gang, er bückte sich bisweilen, um einen Stein oder ein Blatt vom Weg zu nehmen, er ging wohl gar noch einmal zurück an die Pforte und tünkte sie zu, — er schien sich nicht das geringste daraus zu machen, uns wiederzusehen und uns die Hände zu schütteln.

„Otto, Mensch, woher kommst du?" riefen die Kinder, wenn unsere Neugierde zu groß wurde. „Wie sieht's in Afrika aus? Was macht dein Freund, der Maharadscha? Hast du den Schatz wiedergefunden, den du in Persien vergrubst?"

Otto Bünz ging dann an uns vorbei auf meinen Onkel zu und sagte, als wenn es nichts anderes zu erzählen gäbe:

„Mir scheint, das Stakett da unten ist reparaturbedürftig. Ich werde mir doch gleich mal Hämmer und Kneifzange holen!"

Oder: „Der Weg müßte mit Kies bestreut werden. Ich hoffe, daß ihr Kies vorrätig habt!"

Oder: „Es ist eine Schande, wie schlecht die Hecke um den Obstgarten geschoren ist!"

Mein Onkel aber stand da mit seinem steinernen Gesicht und gab ihm, ohne ein Wort zu erwidern die Hand. Es wurde uns immer ein wenig feierlich und beklommen zumute, wenn die beiden sich so gegenüberstanden: Otto Bünz, der Landstreicher, und mein Onkel, der Marschbauer.

Das Korn war schon geschnitten, als Otto Bünz das letzte Mal zu uns kam, und es gab mancherlei für ihn zu tun. Er begab sich gleich nach seiner Ankunft mit mir aufs Feld und blieb dort bis es dunkel wurde. Er zeigte bei allem, was er anfaßte, eine seltene Geschicklichkeit, obwohl er nur einen Arm hatte, und was die Knechte und Mädchen anbelangt, so verstand er es, sich bei ihnen Respekt zu verschaffen.

„Otto, wo ist dein Arm?" fragte ihn eines Tages die vorwitzige Kristine, und Otto Bünz antwortete prompt: „Nehmen wir an, ich hätte ihn eingebüßt, als ich dem Polizeipräsidenten von Mexiko das Leben rettete."

„Du hast dem Polizeipräsidenten von Mexiko das Leben gerettet?"

„So ist es!" antwortete Otto Bünz, und wir anderen schwiegen und staunten ihn an, als wenn er vom Himmel gefallen wäre.

Otto Bünz aber benutzte die Gelegenheit, um dem neuen Knecht Johannes, der auf dem Wagen die Garben packte, einen sachgemäßen Ratschlag zu geben und sagt: „Wenn du weiterhin so schief aufladst, wirst du den Wagen umwerfen!"

Johannes hielt mit seiner Arbeit inne, sah auf Otto Bünz herab, als wenn er einen Augenblick überlegte, ob er ihm auf den Kopf spucken sollte und — verteilte die Last noch ungleichmäßiger als zuvor. Er hatte es offenbar darauf abgesehen, den Besserwisser zu ärgern. Der Wagen schwankte, als er davonfuhr. Otto Bünz hob die Hand wie ein Prophet und sagte: „Der wird noch seinen Denkzettel bekommen!"

Als der Wagen den Weg, der vom Feld auf die Chaussee führte, erreicht hatte, kippte er um. Johannes, der neben den Pferden ging, kam mit dem Schreck davon, wenn er auch Mühe hatte, die Tiere zu beruhigen. Wir sahen alle auf Otto Bünz und wußten nicht recht, wie wir uns verhalten sollten. Otto Bünz aber stieg auf den Wagen und sagte: „Das nächste Fuder werde ich packen!"

Ich wünsche euch nur, ihr hättet das Fuder gesehen! Es war an den Seiten wie mit dem Spaten abgestochen und so hoch, daß wir die letzten Garben kaum noch mit der Forke hinaufreichen konnten. „Ihr könnt euch alle daraufsetzen!" sagte Otto Bünz nach Feierabend, „und wenn ihr ins Schwanken kommt, dann will ich euch einen Taler bezahlen!" Er selber setzte sich auf eins der Pferde und wir anderen turnten auf den Wagen hinauf.

Wenn ihr nun meint, Otto Bünz hätte gehalten und sich in Positur gesetzt, als wir an Johannes vorbeikamen, der mit Hilfe der auf dem angrenzenden Feld beschäftigten Knechte den Wagen aufgerichtet hatte und sich abmühte, die Garben wieder aufzuladen, dann irrt ihr euch. Kein Blick auf Johannes, keine hochtrabende Rede, nichts von alledem! — Er ließ nur die Pferde etwas langsamer gehen.

Schlimmer als Johannes erging es einem Tagelöhner, der als Raufbold in der ganzen Gegend verrufen war und beim Dreschen mit Otto Bünz in Streit geriet. Es handelte sich um Nichtigkeiten, aber der Tagelöhner zog sein Messer und schrie: „Noch ein Wort, und du wirst dies Messer zwischen den Rippen haben!"

Otto Bünz, der die Dampfmaschine bediente, ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er nahm einen kleinen Spiegel aus der Tasche, begutachtete interessiert seinen Schnurrbart, strich ihn zurecht und sagte beiläufig: „Mit deinesgleichen bin ich noch allemal fertig geworden!"

Der Tagelöhner bebte vor Wut und ging langsam auf Otto Bünz zu. Otto Bünz sagte, und seine Stimme war noch immer vollkommen ruhig: „Wenn du nicht augenblicklich dein Messer einsteckst, wirst du es bereuen!"

Der Tagelöhner sprang vor, stieß mit dem Messer nach Otto Bünz und beulte im selben Augenblick wie ein Kettenhund. Otto Bünz hatte einen Hahn an der Dampfmaschine geöffnet; ein kochendheißer Wasserstrahl hatte den Meisserhelden getroffen, und wir mußten ihn schleunigst in ein Krankenhaus bringen. — „Was hattest du gemacht, wenn du nicht an der Maschine gestanden hättest?" fragten wir einige Zeit später Otto Bünz. „Ich hätte ihm die Kehle durchgebissen!" antwortete er.

Otto Bünz verstand es, sich in Geheimnisse zu hüllen, und wir wußten nie recht, was wir von ihm halten sollten. An einem Abend, als wir draußen vor dem Stall saßen und das Gespräch wieder auf den Polizeipräsidenten und das Land Mexiko kam, wurde Otto Bünz beinahe ungehalten. „Ihr müßt nicht glauben, daß ich mich ewig in diesem verwünschten Land herumgetrieben habe", sagte er und sah uns durchdringend an. „Ich hatte doch meine Verpflichtungen in Aegypten!"

„Du warst in Aegypten?"

„Ich arbeitete in den Bewässerungsanlagen des Nils."

„Dann hast du auch wohl Krokodile gesehen?"

„Gesehen? Sie hätten mir meinen Arm abgebissen — wenn ich ihn nicht schon in Mexiko verloren hätte!"

„Regiert in Aegypten ein Sultan?"

„Ja, ein Sultan! Ich habe aber nur mit seinem Vertreter zu tun gehabt."

„Was ist das für ein Zahn an deiner Uhrkette?"

„Ein Schlangenzahn! Ein Giftzahn!"

Kristine, die neben Otto Bünz saß, versuchte den Zahn anzufassen. „Rühr ihn nicht an!" sagte Otto Bünz und stand auf, „es könnte dein Tod sein!" Kristine wurde kreideweiß im Gesicht. Otto Bünz aber nahm ihre Hand, betüftelte jeden einzelnen Finger, bog ihn in den Gelenken, betrachtete noch einmal die ganze Hand von allen Seiten und — ging in seine Kammer.

„Er ist unbezahlbar!" sagte meine Tante.

„Die Windmühle macht ihm keiner nach!" stellte der Großknecht fest.

„Er kann zaubern!" versicherte Kristine.

Aber mein Onkel schwieg. Erst nach einer Weile sagte er, und es war das einzige Mal, daß ich ihn sich über Otto Bünz äußern hörte: „Er hat keine Seßhaftigkeit.

Otto Bünz sagte: „Wenn das Haus gestrichen werden soll, müssen wir Farbe kommen lassen. In einem Monat gehe ich fort!" Ich weiß nicht, woher es kam, aber ich hatte das Empfinden, als wenn er darauf wartete, daß mein Onkel ihn auffordern sollte, länger zu bleiben.

Mein Onkel stutzte, legte seine Stirn in Falten und fragte: „Du willst wieder fort?"

„Ich habe doch meine Verpflichtungen außerhalb!" antwortete Otto Bünz.

Ich sah es meinem Onkel an, daß er nach Worten suchte. Plötzlich stieß er mit dem Fuß einen Erdklumpen beiseite, schlug mit aller Macht die Tür in den Boden und sagte mit zusammengebissenen Zähnen: „Es ist ein Jammer und eine Last mit dir!"

Otto Bünz hatte in diesem Augenblick viel von seiner früheren Größe und Sicherheit verloren. Es wurde mir erst jetzt bewußt, daß er schon ein alter Mann war. Wie faltig war sein Gesicht, wie armselig seine Kleidung, wie hilflos wirkte der leere Aermel seines Rockes! Ich hatte Mitleid mit ihm. Aber seinen Stolz bewahrte er. Er sagte: „Dann kann ich ja schon morgen reisen!" Er gebrauchte weiß Gott, den für seine Verhältnisse phantastischen Ausdruck „reisen".

„Meinetwegen kannst du schon jetzt deine Sachen packen", sagte mein Onkel.

Otto Bünz spielte seinen letzten Trumpf aus und sagte: „Ich pflege erst nach Feierabend mit der Arbeit aufzuhören!" Vielleicht, vielleicht hoffte er noch auf ein versöhnendes Wort. Sie arbeiteten beide bis zur Dunkelheit auf dem Acker, aber es wurden keine Worte mehr zwischen ihnen gewechselt.

Am Abend war Otto Bünz verschwunden. Ich sah ihn erst am nächsten Morgen wieder.

„Otto, wo warst du?" fragte ich ihn.

„Ich habe mir einen Wagen bestellt!"

„Du willst abreisen?"

„Ja, gleich!"

„Mit einem Wagen?"

„Hast du etwas dagegen?"

„Bleib hier! Mein Onkel ärgerte sich nur, weil du schon wieder weg wolltest."

„Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich jemandem zur Last falle!"

„Wir werden dich alle entbehren, Otto!"

Otto Bünz sagte eine ganze Weile kein Wort. Dann nestelte er plötzlich an seiner Uhrkette herum und gab mit den Giftzahn. „Ein Andenken! Wenn du ihn nicht in den Mund nimmst, wird er dir nichts schaden können!"

Der Wagen kam wahrhaftig. Wir liefen alle vor die Tür. Otto Bünz, unter dem Arm das in ein rotgeblümtes Tuch verschnürte Bündel, im rechten Stiefel eine Halselnußgerte, gab uns allen die Hand, zuerst meinem Onkel, der keine Miene verzog. „Ich habe es mir überlegt", sagte er dann zu mir, „ich kann ihn dir wirklich nicht schenken, den Giftzahn!" Ich gab ihm den Zahn zurück. „Es tut mir leid!" sagte er, schlenderte die lange Trift hinunter und stieg in den Wagen.

Als die Pferde sich in Bewegung setzten, lief ich hinterher. „Nimm mich ein Stück mit, Otto!" rief ich. Er ließ den Kutscher halten, ich setzte mich neben Otto Bünz auf den hinteren Sitz.

„Nun mußt du aussteigen!" sagte er nach einer Weile, und als ich dann auf der Straße vor ihm stand, da hatte ich plötzlich den Giftzahn wieder zwischen den Fingern.

Als ich mich umsah, war der Wagen schon weit fort. Es war mir plötzlich, als wenn ich noch einen letzten Versuch machen müßte, Otto Bünz zurückzuhalten. Ich lief mitten über das Feld, um das die Chaussee einen großen Bogen machte und legte mich in einem Graben auf die Lauer. Es dauerte gar nicht lange, bis der Wagen kam. Ich wollte gerade aufspringen, da ließ Otto Bünz halten, stieg aus dem Wagen und gab dem Kutscher ein Geldstück.

Der Wagen fuhr dieselbe Strecke, die er gekommen war, wieder zurück. Otto Bünz aber ging auf dem Weg zwischen den Stoppeln immer geradeaus. Er war ein trauriger Anblick, und ich hatte nicht den Mut, ihm nachzulaufen.

Wohin er gegangen ist, weiß ich nicht. Ich sah ihn nie wieder.

Besuch

Skizze von Heinz Feise

Ich war ihm nun schon einige Male begegnet. Das erste Mal hatte er überhaupt keine Notiz von mir genommen, dann sah er mich aus seinen grünlich schimmernden Augen flüchtig an, ohne jedoch seine Schritte zu hemmen.

Als ich eines Tages zu ungewohnter Stunde nach Hause kam und mein Zimmer betrat, saß er auf der Fensterbank des geöffneten Fensters und blickte unverwandt in den Hof. Mein Eintreten hatte er überhört, weil gerade das Geläut vom Westminster einsetzte, jedenfalls stand ich plötzlich neben ihm.

Den Bruchteil einer Sekunde war er erschrocken, gerade daß der Kopf ein wenig zuckte. Dann sah er flüchtig zu mir hinauf, stand langsam auf, reckte sich unverschämt und sprang in den Hof, der in gleicher Höhe lag. Ich hätte mich gewiß bei meinem Hauswirt beklagen können, aber schließlich hätte man mir erwidert, es sei meine Sache, Fenster und Türen geschlossen zu halten.

Als sich der Besuch auch zu anderen Stunden einstellte, als namentlich das Benehmen nach und nach etwas freundlicher wurde, als er nicht nur auf der Fensterbank Platz nahm und es sich auch in einem der schäbigen Klubsessel bequem machte, hatte ich mich ganz und gar an die Besuche gewöhnt.

Schließlich empfand ich eine Leere, als er eines Tages ausblieb.

Ich hatte mich, wie üblich, ans Fenster gesetzt und die Beine auf den Tisch gelegt — man gewöhnt sich das leider in England sehr rasch an — und überlegte, wie ich es möglich machen könnte, wieder zu seiner Gesellschaft zu kommen. Mein Hausgenosse mußte er noch sein, denn ich hatte ihn hin und wieder im Hause getroffen, ohne daß es mir gelungen wäre, ihn nach seinem seltsamen Verhalten zu befragen. Er schien mir aber absichtlich das dem Wege zu gehen. Ich war ärgerlich darüber und fragte mich, ob ich ihn wohl irgend verletzt hatte. Vielleicht durch aufdringliche Fragen? — Nein, nein. — Ich hatte gespürt, daß er seine Ruhe haben wollte und hatte diesen Wunsch schweigend respektiert.

Gewiß war der Klubsessel, den ich ihm anbieten konnte, ein wenig schäbig. Der Stoff war namentlich an den Armlehnen durchgescheuert, die Farbe war auch nur schwer festzustellen.

Sollte er sich daran gestoßen haben, daß ich meine Beine auf den Tisch gelegt hatte? Aber schließlich war er auch nicht viel vornehmer, wenn er seine Beine auf den Klubsessel legte.

Da mußte noch ein anderer Grund sein. Ich hätte ihn fragen sollen. Aber ich glaube, er hätte mich für aufdringlich gehalten.

Ich sollte aber auch so bald die Aufklärung haben.

*

Wenn das Haus morgendlich nach Spiegeleiern und gebratenem Speck zu duften begann, versammelten sich die Gäste der Pension Guilford-Street im großen Frühstückszimmer. Es waren fast nur Männer, die ihrem Beruf nachgingen und ihren Tee in der geschäftlichen Hast hinunterschlürften, wie sie es bei uns mit dem Kaffee tun. Das einzige Frühstück in dem dämmerigen Zimmer wurde nur unterbrochen von dem Knistern der Zeitungen, die naturgemäß trotz der großen Eile immer noch gelesen werden mußten.

Eines Tages hatte ich mich erheblich verspätet und kam in das Frühstückszimmer, als es leer war. Kaum hatte man mir eine Kanne Tee und das obligatorische in Speck gebratene Ei gebracht, als sich die Tür öffnete und eine junge Dame hereinkam. Sie grüßte lächelnd und setzte sich an meinen Tisch, obgleich doch alle übrigen Tische unbesetzt waren. Schließlich schenkte sie sich aus meiner Kanne Tee ein, um wohl die Eintönigkeit des Frühstücks zu unterbrechen.

Aber so in der Frühe bin ich stets sehr einsilbig; es muß sich schon weit Interessanteres ereignen, um mich zum Reden zu bringen.

Das Serviermädchen kam einige Male ins Zimmer, so daß ich nicht darauf achtete, wer ins Zimmer trat, obgleich ich der Tür gegenüber meinen Platz hatte. So mußte ich übersehen haben, daß außerdem noch jemand in den Raum getreten war, und zwar unwahrscheinlich leise.

Wer war es? —

Mein Freund, den ich von seit Tagen sehnlichst vermißte. Er stand aufrecht an der Tür und sah mich unverwandt an. Ich hatte ja nun erwartet, daß er zu mir an den Tisch kommen würde. Schließlich wäre es doch seine Pflicht gewesen, mich wenigstens zu begrüßen.

Wer spricht von Erziehung, wer von guter Kinderstube? — Er ging in gemessenen Schritten, wie das so seine Art ist, auf die junge Dame zu, die bei seinem Erscheinen freudig erschreckt aufspringt. Beide liegen sich in den Armen, ohne auf mich die geringste Rücksicht zu nehmen, so daß ich ärgerlich nach der Zeitung greife.

Jetzt weiß ich, wo er seine Abende zubringt.

Ueber den Zeitungsrand hinweg sah ich seine Augen grünlich schimmern, seinen Kopf schmiegen er an ihren weißen Hals. Und jetzt begann er gar zu schnurren — der verwöhnte Kater.

Photo: Lotte Diekmann

Dieses Bild (das zweite in einer Serie von Lotte Diekmann) stellt den Besitzer des Hofes Badborg aus Dötlingen dar. Sein Vorfahr Johann Badbergen bekam am 7. Oktober 1693 von der Königl. Renth-Cammer Oldenburg (damals dänisch) am Schlagbaum bei Wulffers Teich in der Heide Hausstelle und Hof, wofür er jährlich ein Schutzgeld von 24 Grot an Michaelis zu zahlen hatte.

Hindenburg-Requiem

Im Aeußeren hat nun das hatte tatsordernde Leben das deutsche Volk wieder angespannt, nachdem die eherne Totenklage der Glocken verstummte und die Trauerfahnen sich zum letzten Male vor der Bahre des heimgegangenen großen Preußen senkten. Dennoch bewahrt in der nächsten Zeit das Wort Goethes seine Geltung, das er dem toten König von Sanssouci nachrief: „Wie gern ist man still, wenn ein solch Großer zur Ruhe gegangen ist." Das vaterländische Trauergepräge, das aller Welt die Ehrfurcht und Liebe zu unserm Feldherrn und Schirmherrn des neuen Reiches künden sollte, fand eine unvergängliche Heiligung in der Aufbahrung des Sterblichen im Feldherrnturm zu Tannenberg — uns, jedem einzelnen, ziemt aber fortan, in stiller Stunde das gütige und stählerne Bild des Marschalls und Vaters des Volkes im Herzen zu hegen und es so, fortberend von Seel zu Seele, für alle Zeiten im Volke lebendig zu erhalten.

Was Wort und Bild nicht vermögen, die tiefste Erweckung unnennbaren Fühlens, quillt empor aus der Musik. So wurde die erste musikalische Abendfeier in St. Martini, die dem Gedenken Hindenburgs geweiht war, durch die Anrufung und Beschwörung der zeitlosen Stimme Johann Sebastian Bachs die Stunde, der wir wie unseres Herzblutes immer wieder bedürfen, wenn das Leben und Sterben unserer großen Deutschen nicht verloren sein soll. In dieser Musik durch strenge künstlerische Zucht gebändigte Allgewalt des Fühlens und kämpferischen Suchens, erwächst auf unfaßbare Weise ein Abbild des Lebensganges unseres Toten, der bis zum letzten Atemzug von Pflichterfüllung und strengstem Verwalten der gottgegebenen Kräfte getragen war. Wie in diesem Heldenleben kein Raum war für mystische Furcht oder Verzagen vor der Größe der Aufgaben, so schwingen auch in der urgewaltigen Stimme des Kantors keine Todesschauer, keine selbstanklägerische Reue und kein Bangen vor dem letzten Gericht. In dem eingangs von Werner Penndorf auf der Orgel wahrhaft erschütternd gestalteten Präludium und Fuge in C-Moll wächst auf dem wuchtigen Pfeilerwerk des Grundthemas, von klarlinigem Maßwerk umspannt, die schwerelose, in die Höhe der Seligen im mächtigen Himmelssturm geworfene Brücke zur Ewigkeit. Vom Fels des Glaubens geschaut, im Besitz der klaren Verheißung, verliert der Tod seine Schauer. Das Erdenleid versinkt in dem der Vergänglichkeit entrückten Gesang der Fuge. Im Eingehen zu Gott empfangen sich Himmel und Erde. In dem dröhnenden Aushall erscheint der kämpferische, von feurigen Händen in den Himmel gehobene Mensch. Aus der Johannes-Passion hörten wir dann die Arie für Alt mit obligatem Violoncello „Es ist vollbracht". Der Mensch, der Gott diente bis an sein Ende, wird der Krönung seines Erdenlebens im Tode teilhaftig. Was er im Kämpfen und Leiden vollbrachte, wird vor dem Thron Gottes vom Menschlichen entkleidet und geht ein mit ihm in die Ewigkeit. Das Cellospiel von Marianne Schellhaß und die weiche Altstimme von Emmy Hinz-Hentrich, die auch im trotz unerhörten Leidens aufjubelnden Mittelsatz der Arie sichere Modulation und Steigerungsvermögen bewies, dienten in schöner Weise dem Willen des Meisters. Trotz atemtechnischer Unzulänglichkeit konnte Erich Meyer in der Sonate für Flöte und Orgel in H-Moll in andächtigem Hervorheben der Glieder dieser in eigener Verklärung leuchtenden Tonfolge tiefste Wirkung hervorrufen. Nach dem ehrfürchtigen und liebevollen Gedenkwort Pastor Refers, der die Unsterblichkeit der Bachschen Töne als Symbol der Ewigkeit Walhalls feierte, ertönte der Orgelchoral „Vor deinen Thron tret ich hiermit", das heilige Vermächtnis, das der Meister angesichts des Todes schuf. Mit aufgefaltetem Innern, beladen mit Tat und Fehle, tritt der Fromme vor Gott in Gewißheit seiner Güte. Hier waltet die Menschlichkeit in Kraft und Demut — mit namenloser Erschütterung erleben wir in den Tönen dieses Chorals den Urgrund des Christentums, das einen Hindenburg zum großen Menschen machte. Noch einmal klangen Frauenstimmen auf. Im Duett für Sopran und Alt aus der Kantate „Christ lag in Todesbanden" vereinigten sich Christa Vollmer-Gerard und Emmy Hinz-Hentrich zu einem Gesang vom Tode, der, wenn auch unabwendbares Menschenlos, als gläubiges Eingehen zu Gott seinen Schrecken verliert. Das höchste Lied der Frömmigkeit und des Vertrauens in Gott, der Orgelchoral „Wenn ich einmal soll scheiden", beendete das Bachrequiem. Aus dieser stillen Stunde erwuchs jenseits alles Schmerzes um den Heimgegangenen die erhebende Ahnung von der göttlichen Verwandtschaft alles großen Menschentums.

wy.

Das Stadttheater Bremerhaven in der Spielzeit 1934/35

Die Unterweserstädte haben auch für die bevorstehende Theaterspielzeit die Mittel zur Verfügung gestellt und, indem sie der kulturpolitischen Losung des Führers folgten, das Stadttheater Bremerhaven gesichert. Wenn man darin auch eine Anerkennung für die Besucher des Hauses, für sein Stammpublikum und seine Freunde sehen will, so entspricht das nur der Billigkeit. Die Steigerung der Besucherziffern von 96 000 in der Spielzeit 1932/33 auf rund 150 000 in der Spielzeit 1933/34 ist geradezu eines jener Beispiele, die „Nachsicht" erwecken". Diese Ziffern sind aber auch ein Beweis für die Notwendigkeit der Erhaltung des Hauses. Sie bezeugen seine wachsenden Aufgaben als kulturpolitisches Institut, die es ja nicht nur in Bremerhaven-Wesermünde hat, sondern auch in den Städten, die es durch regelmäßige Gastspiele „bespielt": Cuxhaven, Vegesack, Bremervörde, Bederkesa. Wie in den vorausgegangenen Jahren werden auch in den kleineren Orten des Landbezirks einzelne Gastspiele stattfinden.

Am 19. August beginnt eine Vorspielzeit mit Benatzkys „Im weißen Rößl", Mitte August und Anfang September finden auf der Freilichtbühne zu Bederkesa drei Festspiele statt: Webers „Freischütz", Johann Strauß' „Zigeunerbaron" und Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" werden aufgeführt. Die eigentliche Spielzeit des Theaters wird am 9. September mit einer festlichen Neuinszenierung von Richard Wagners „Meistersinger" eröffnet Die Gesamtoberleitung des Theaters hat Intendant Gustav Deharde, der seinem Arbeitsplan, der in dem soeben erschienenen Jahrbuch veröffentlicht wird, die Losung vorangestellt hat: „Der Weg des deutschen Nationaltheaters geht nur über die Leistung." Das ist ein Ideal, das unter allen Umständen gelten darf, aber es ist auch ein Versprechen Der Spielplan ist zu einem Teil bereits eine Erfüllung des Versprechens. In der Oper, für die als musikalischer Oberleiter Erster Kapellmeister Friedrich Mario Münzefer zeichnet, stehen außer Werken Wagners Mozarts „Don Juan" und „Fidelio" als Neuinszenierung auf dem Spielplan. Die zeitgenössische Oper wird mit der „Mona Lisa" des im vorigen Jahre verstorbenen Akademiepräsidenten Max von Schillings und mit Richard Strauß' „Rosenkavalier" als Nachfeier zum 70. Geburtstag des Komponisten zur Geltung kommen. — Reich an Erstaufführungen ist der Spielplan für das Schauspiel. Dauthendeys „Spielereien einer Kaiserin", Mussolinis „Hundert Tage", Kluges „Einsiedel", „Hans Sachs" „Fastnachtsspiele", Alois Lippels „Drei gefühlvollen Gewürzkrämer" und „Weh dem, der liebt" von Fedor von Zobeltitz sind darunter. Zur Uraufführung, die voraussichtlich Mitte Oktober erfolgen wird, hat Intendant Deharde Friedrich Forsters „Sieger" erworben. Hervorzuheben ist ferner noch, daß man als das übliche Weihnachtsmärchen für die Weihnachtstage 1934 das Werk eines Dichters und nicht eine der vielen Gelegenheitsmachen erworben hat: Sigmund Graffs: „Wir fahren zum Weihnachtsmann . . .". Oberspielleiter des Schauspiels ist Heinz Haufe, Oberspielleiter der Oper Georg La Tour-Albrecht.

Unter den neuverpflichteten Solokräften des Theaters ist auch die ehemalige erste Solotänzerin im Ballett des Bremer Staatstheaters, Grete Naue, die als Balletttmeisterin des Bremerhavener Stadttheaters gewonnen wurde.

Eine eigene Stellung nimmt bekanntlich das Stadttheater im Konzertsaal Bremerhavens ein. Sie wird nach wie vor bestehbleiben und womöglich durch die geplanten Veranstaltungen noch gefestigt. Friedrich Mario Münzefer gibt mit dem verstärkten Orchester des Hauses eine Reihe von großen Sinfoniekonzerten am 8. Oktober, am 3 Dezember, am 14. Januar und am 11. März. Als Solisten sind für die Konzerte, deren Programme Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Wagner Brahms, Bruckner, Busoni und Richard Strauß enthält, Professor Georg Kulenkampff, Rosalind von Schirach und Walter Erich Siebensahm verpflichtet worden. Außer diesen Konzerten sind noch sechs Kammermusik-Morgenfeiern im Foyer des Stadttheaters geplant, die Kapellmeister Eugen Münzer leiten wird.

—m.

Kaffee

Verzollungen von Rohkaffee in Deutschland

	Bremen, 15. Mai. 1934 1. Halbj.	1. Halbj.	Bremen, 1. Mai. 1933 1. Halbj.	1. Halbj.
Brasilien	307 360	227 299	335 648	
Guatemala	116 916	113 486	105 144	
Salvador	64 856	65 892	49 112	
Kostarika	41 689	39 354	33 466	
Mexiko	47 949	41 511	37 021	
Venezuela	32 216	38 340	28 233	
Kolumbien	71 446	36 355	25 123	
Nikaragua	13 026	16 000	8 532	
Niederländisch-Indien	4 725	21 096	14 158	
Brit. Indien	2 917	4 380	—	
Port. Westafrika	1 529	8 127	10 462	
Brit. Ostafrika	5 466	12 511	6 767	
Brit. Westafrika	3 648	1 188	2 800	
Belgisch Kongo	—	169	949	2 279
Port. Ostafrika	—	191	1 039	1 588
Md. Dt. Ostafrika	1 690	1 247	826	
Honduras	575	694	675	
USA.	457	379	346	
Uebriges Asien	257	588	798	
Dominik. Republik	973	369	605	
Haiti	346	327	177	
Peru	965	1 021	458	
Abessinien	878	631	511	
Uebriges Australien	858	385	356	
Ekuador	—	21	296	
Verwendete	1 174	689	493	

Doppelzentner = 100 kg	731 465	636 112	672 969
Säcke à 60 kg	1 219 109	1 060 187	1 120 115

Kaffeeverschiffungen aus Brasilien im Erntejahr 1933/34

Hamburg, 15. August. Vom 1. Juli 1933 bis zum 30. Juni 1934 wurden insgesamt verschifft von Santos 11 291 485 (1932/33 4 356 811), von Rio de Janeiro 2 783 019 (3 746 892) und von Viktoria 1 240 393 (1 433 504) Sack. Davon wurden verladen nach Nordamerika 7 796 745 (6 134 041), nach Europa 5 485 554 (4 738 514), nach dem La Plata Gebiet 1 476 119 (976 900), nach der Westküste Südamerikas 23 811 (15 250), nach Südafrika 136 724 (151 823) und nach diversen Plätzen 179 677 (137 854) Sack Kaffee. Insgesamt also 15 134 090 gegen 13 464 283 Sack im Jahre 1932/33.

Brasilkaffee. Die Offerten aus Brasilien lauten unverändert. Im Kostfrachtgeschäft ist die Marktlage weiter ruhig. Am hiesigen Markte hörte man ebenfalls unveränderte Forderungen bei weiter ruhigem Abzugsgeschäft.

Kaffeetermінbörse

Superior Santos Bezugnehmend für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack 1= gleich 14,700 kg netto). 10 Uhr (Aster Kontrakt): März 34 Mai 35 G, Juli 35 G, September 35 G, Dezember 35 G. 10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 G, Mai 41 G, Juli 41 G, September 39 G, Dezember 40 G. 12.30 Uhr (alter Kontrakt): März 35 G, Mai 35 G, Juli 35 G, September 35 G, Dezember 35 G. 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 G, Mai 41 G, Juli 41 G Sentember 39 G, Dezember 40 G.

Santoskaffee Bei Umsätzen von 1. Juli 1933 bis zum 30. Juni 1934 wurden insgesamt verschifft von Santos 11 291 485 (1932/33 4 356 811), von Rio de Janeiro 2 783 019 (3 746 892) und von Viktoria 1 240 393 (1 433 504) Sack. Davon wurden verladen nach Nordamerika 7 796 745 (6 134 041), nach Europa 5 485 554 (4 738 514), nach dem La Plata Gebiet 1 476 119 (976 900), nach der Westküste Südamerikas 23 811 (15 250), nach Südafrika 136 724 (151 823) und nach diversen Plätzen 179 677 (137 854) Sack Kaffee. Insgesamt also 15 134 090 gegen 13 464 283 Sack im Jahre 1932/33.

Holland richtet Zwangsclearing ein

Haag, 15. August

Der Regierungspressedienst teilt mit, daß am Donnerstagmittag in Berlin zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung ein Abkommen von Wesentlichkeit zustande gekommen ist, das die Bereinigung des Zahlungsverkehrs stattgefunden habe.

Als Folge dieses Notenaustausches sei von deutscher Seite das am 31. Dezember 1932 abgeschlossene und am 5. Juni 1934 geänderte niederländisch-deutsche Devisenabkommen zum 1. September 1934 gekündigt worden. Es wurde vereinbart, daß vom 15. bis 31. August auf Grund eines von den Regierungen Hollands und Deutschlands getroffenen Uebergangsmaßnahme auf das auf Grund des erwähnten Devisenabkommens eingerichtete Sonderkonto der Niederländischen Bank bei der Deutschen Reichsbank noch ein Betrag von 13 Millionen RM. eingezahlt werden kann. Die Beträge, die bis zum 31. August auf Grund dieser Vereinbarung noch eingezahlt worden sind, werden von der Niederländischen Bank soweit wie möglich auf die gebräuchliche Weise in der Reihenfolge realisiert, in der die Kreditierungsaufträge der Reichsbank bei ihr einlaufen. Sollte sich herausstellen, daß auf der Inkraftsetzung des am 5. Juni 1934 in Berlin unterzeichneten Zusatzprotokolls von den deutschen Devisenbewirtschaftungsstellen irrtümlicherweise Zahlungen für Rechnung des Sonderkontos der Niederländischen Bank angelassen worden sind, so sollen die betreffenden Beträge, soweit sie von der Niederländischen Bank noch nicht realisiert worden sind, gleichfalls mit der Einzahlung auf den Einzahlern wieder zur Verfügung gestellt werden.

Zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung werden, so heißt es in der Verlautbarung des Regierungspressedienstes weiter, so bald wie möglich Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern geführt werden. Für den Fall, daß eine solche Regelung am 1. September 1934 noch nicht in Kraft treten kann, werden die beiden Regierungen sich rechtzeitig über eine weitere Uebergangsregelung verständigen.

Schließlich werden in der Verlautbarung die holländischen Importeure deutscher Waren im Interesse einer möglichst schnellen Verwertung der auf Sonderkonto der Niederländischen Bank bei der Deutschen Reichsbank eingezahlten Beträge dringend ersucht, für alle Zahlungen für Waren, die von deutschen Lieferanten noch vor dem 15. August 1934 bezogen wurden, ausschließlich Markbeträge (sogenannte Bankmarkgelder) zu verwenden, die aus Erlös des niederländisch-deutschen Devisenabkommens von der Niederländischen Bank abgegeben werden. Die Bankmark bei Gelder von der Niederländischen Bank durch Vermittlung der Privatbanken zu einem Preise zu beziehen, der etwas unterhalb des Tageskurses für freie Reichsmark liegt.

Aus dem Obigen ist ersichtlich, daß die holländische Regierung weitere Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Einführung eines Zwangsclearing für den Zahlungsverkehr mit Deutschland erlassen hat. Darin wird den Importeuren deutscher Waren zur Pflicht gemacht, den Zollbehörden bei der Einfuhr genaue schriftliche Angaben über Absender und Empfänger der betreffenden Warensendungen zu machen, sowie ihr Einverständnis damit zu erklären, daß die Bezahlung der einzuführenden Waren bei der Niederländischen Bank erfolgt. Ferner wird angeordnet, daß gleichzeitig mit der Einzahlung der betreffenden Beträge bei der Niederländischen Bank dem niederländischen Clearing-Institut unter Benutzung der zu diesem Zweck noch auszugebenden Formulare bestimmte Angaben zu machen sind. Die Uebertretung dieser Verordnung wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldbußen bis zu 10 000 Gulden bestraft.

Erzeugnisse des Reichsnährstandes

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 15. August. Der Getreidemarkt zeigte auch heute keine Besserung. Trotz der schlechten Schiffahrtsverhältnisse war die Angebot von Weizen zum Festpreise etwas größer. Die Mühlen haben scheinbar Mehlabsatz, weshalb wenig Kaufneigung besteht. Futtergerste fehlt, Hafer ebenfalls.

Weizen, inländ., neuer: Altmärkisch, 1778 kg 200 RM., Lauenburger/Mecklenburg/Ostholsteiner 200, do. ausländ.: Manitoba I hard 101-102, Manitoba I 99—100, Kanada-W. I 96—98 RM. Roggen, inländ. Altmärk. neuer 169, Mecklenbg. 160 RM., do. ausländ. Plata 72/73 kg 76—77 RM.

Gerste, inländ. Malzgerste, 215—225, zu Industriezwecken 177—179, ausländ. Südrussen (63/64 kg), verzollt 221—222. Mais: Plata, verzollt 209—210. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: still.

Ausfuhrbeihe

Roggen-Ausfuhrschein Lieferung August 130 RM., Hafer-Ausfuhrschein Lieferung August 105 RM.

Großmarkt für den Nährstand zu Hannover

Hannover, 14. August. Drahtbericht unserer Berichterstatter. (Großhandelspreise ab hannoverschen Stationen, bei Bezugsrechte unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfracht von 5 RM. pro Tonne bis zur Hafen oder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers RM. Weizen ohne Durchschnitt 77/78 kg Großhandelspreis Mühlenfestpreis, Festpreis d. Mühlen, do. frei Hildesheim-Hafen 197,50, Festpreis Zone III 123, do. V 196, do. VIII 200. — Roggen, Durchschnitt 72/73 kg Großhandelspreis 156, do. Festpreis Zone III 153, do. V 196, do. VIII 200. — Hafer, Durchschnitt 270 kg Großhandelspreis 156, do. Festpreis Zone III 153, do. V 196, do. VIII 200. — Gerste, Durchschnitt 270 kg Großhandelspreis 156, do. Festpreis Zone IX 153, do. XII 156, do. XIV 159. Hafer — Inl. Futtergerste — Festpreis IX 156, X 158, XIV 159. Hafer — mittelmäßig. Preise: Hafer 29—33, Perkel 5—7 RM.

Köln, 15. August. Auftrieb: 131 Ochsen, 129 Bullen, 392 Kühe, 266 Färsen, 518 Kälber, 369 Schafe, 2210 Schweine. Marktverlauf: mittel. Preise: Rinder: a) Ochsen a) 33—35, a2) —, b) 28—32, c) 23 bis 27, d) —; B. Bullen a) 32—33, b) 28—30, c) 24—27, d) —; C. Kühe a) 28—31, b) 24—27, c) 17—22, d) 12—15; D. Färsen (Kalbinnen) a) 32—34, b) 28—31, c) 23—27, d) —; II. Kälber: A. Sonderklasse —, B. Andere Kälber a) 45—50, b) 35—44, c) 26—34, d) 17—25. III Lämmer, Hammel und Schafe, Stallmastlämmer 38—40, Weidemastlämmer 35—37, Mittlere Mastlämmer und ältere Mastlämmer 30—32, IV. Schweine a) 50, a2) 49—50, b) 48—50, c) 44—49, d) 40—47, e) —, f) —, g1) 45—46, g2) 40—44.

Viehmärkte

Osnabrücker Viehmarkt. Auftrieb: Rindvieh 267, Schweine 835. Preise: Tragende Kühe 1 300—900, II 570—300, III 230—170, IV 120—200, tragende Rinder I 260—290, II 230—260, III 200—236, IV 160—200, 6 Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 8—12, 8 bis 10 Wochen 12—15, Läuferschweine 15—20. Handel mit Rindvieh: Gute Nachfrage, Preise unverändert. Schweine gut. Nächster Markt am 22. August.

Jever, 14. August. **Zucht- und Nutzvieh**markt. Auftrieb etwa 100 Stück Großvieh, 1 Bullen, 1 Ochsen, 1 schlegpenal Kühe. Marktschluß war ein Ueberstand zu verzeichnen. Preise: Hochtragende Kühe Serie I 290—320, II 200—280, Rinder I 260—270, II 180 bis 230, Jungtiere und Bullen je nach Qualität bis 130 RM. je Stück. Angeworbene Tiere über Notiz. — Schweinemarkt. Auszeichendes Angebot an Ferkeln und Läufern, Absatz Marktverlauf ruhig. Es blieb ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—7, bis 8 Wochen 7—9, bis 10 Wochen alt 10—12, Läuferschweine nach Lebendgewicht 20—26 Pfg. je Pfund.

Lehrte, 14. August. Auftrieb: 1133 Ferkel und 123 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 4 bis 6 Wochen alt bis 7.50 RM., bis 8 Wochen 8—11, 8 bis 12 Wochen alt 12 RM. Läuferschweine 3 bis 4 Monate 17—23, 4 bis 5 Monate bis 28 RM. Marktverlauf langsam.

Emden, 14. August. Auswärtige Käufer gut vertreten Handel: rege. Preise: Hochtragende Kühe Serie I 240—430, II 200—235, III —; tragende Rinder I 260—300, II 230—245, III 100—160; jährige Bullen I 250—290, II 190—240, III 100—150. — Kleinviehmarkt: Handel mittelmäßig. Preise: Läufer 20—33, Ferkel 5—7 RM.

Köln, 15. August. Auftrieb: 131 Ochsen, 129 Bullen, 392 Kühe, 266 Färsen, 518 Kälber, 369 Schafe, 2210 Schweine. Marktverlauf: mittel. Preise: Rinder: A. Ochsen a) 33—35, a2) —, b) 28—32, c) 23 bis 27, d) —; B. Bullen a) 32—33, b) 28—30, c) 24—27, d) —; C. Kühe a) 28—31, b) 24—27, c) 17—22, d) 12—15; D. Färsen (Kalbinnen) a) 32—34, b) 28—31, c) 23—27, d) —; II. Kälber: A. Sonderklasse —, B. Andere Kälber a) 45—50, b) 35—44, c) 26—34, d) 17—25. III Lämmer, Hammel und Schafe, Stallmastlämmer 38—40, Weidemastlämmer 35—37, Mittlere Mastlämmer und ältere Mastlämmer 30—32, IV. Schweine a1) 50, a2) 49—50, b) 48—50, c) 44—49, d) 40—47, e) —, f) —, g1) 45—46, g2) 40—44.

Seefische

Bremen, 15. August. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Am 14. August. Elafleth: Dt. Dolly 428 Kantjes, Dt. Fluth 848 Kantjes; Leer: MI. Elfriede 754 Kantjes; Emden: ML. Friedr. Bruns 530 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde. Am 15. August landeten im Wesermünder Fischereihafen 10 Dampfer insgesamt 1 187 500 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten 7 Dampfer 880 000 Pfund, meist Heringe. Aus Island 3 Dampfer 357 500 Pfund, hauptsächlich Seelachs, Kabeljau und Schellfisch. Hochseeseeger stellte 1000 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise für Heringe lagen unverändert fest, für fast alle Sorten Frischfisch konnten sie weiter anziehen.

Island: Kabeljau 11—14½, II 13½—18, Schellfisch I 35—42, Seelachs 6½—7½, Goldbarsch 15½—19½. Nordsee: Hering 8½—11½, Kabeljau I 12½—20, Seelachs 7½—9.

Drogen

Hamburg, 15. August. **Drogen. Chemikalien.** Metallfarben: Marktlage fest. Aetzsaltron leicht befestigt. Infolge starker Abgänge knappes Angebot. Kalilauge: Absatz befriedigend. Ceresin: Nachfrage überwog das Angebot, kleinere Partien immer prompt erhältlich. Leim: Tendenz ruhig bei unveränderter Preislage. Schellack leg sehr fest. Aeußerst beschränktes Angebot. Harze: Amerikanische Ware fehlte wieder. Wachsmarkt zeigt leichtes Angebot. Terpentinöl unverändert fest. Schwedische und deutsches wasserhell Pottasche sowie die Erzeugnisse der Stickstoffgesellschaft. Wachse: Tendenz ruhiger, aber unverändert. Kleines Angebot. Kamillen und Pfefferminzöl: Rege Nachfrage bei beschränktem Angebot. Lakritz: Gute Umsätze. Pranzöl: Tendenz fest, rege Bedarfsgeschäft. — (C. H. Stöber).

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 15. August 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif	—
Hamburg, Bremen oder Rotterdam	47½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	109
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	40¼—44¾

Berliner Metallbörse

15. August 1934 (Amtlich)

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Brief	Blei Geld	Zinn Brief	Zinn Geld	Zink Brief	Zink Geld
	(Tendenz schwächer)		(Tendenz stetig)		(Tendenz schwächer)			
August	40¾	40	19½	—	20¾	20	—	—
Sept.	40¾	40¼	20	19½	—	20¼	20	—
Oktbr.	40¾	—	20¼	19¾	—	20¾	20	—
Nov.	41½	40¾	20½	19¾	—	21	20¼	—
Dez.	41¾	41	20½	20	—	21	20¾	—
Januar	42	41½	20¾	20¼	—	21¼	20¾	—
Febr.	42½	41¾	20¾	0¼	—	21¼	21	—
März	43	42½	21	20¾	—	21¾	21	—
April	43½	42	21	20¾	—	22	21¼	—
Mai	43½	42½	21¼	20¾	—	22¼	22	—
Juni	44½	43¼	21¼	20¾	—	23¼	22¼	—
Juli	44¾	43¾	21¼	20¾	—	23¼	22½	—

*) nominell

Berlin, 15. August. **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 15. August 1934 für eine Unze Feingold 138 sh 4 d gleich 87,3555 RM., für ein Gramm Feingold demnach 2,8702 Pence gleich 0,2816 RM.

Hamburger Altmetalle unverändert.

Londoner Metallbörse

15 August 1934. (Amtl. Schluß)

	£
Kupfer (per Tonne)	
Tendenz willig	
Standard per Kasse	39¾—½
do. 3 Monate	39¾½—¾
do. Settl. Preis	39¾
Electrolyt	40½—42
best selected	31¼—32¼
strong sheets	38
Elektrolyt	32
Zinn (per Tonne)	
Tendenz trage	
Standard per Kasse	229¾—½
do. 3 Monate	229¾½
Straits*	229½
Straits*	230½
Blei (per Tonne)	
Tendenz trägre	
ausl. pr. offtg. Preis	19⅞
do. pr. inoffiz. Preis	19½
do. entl. Sicht. off Pr	19½
do. entl. S. inoff. Pr	19¼—¾
do. Settl. Preis	19⅞
Zink (per Tonne)	
Tendenz ruhig	
geschäftl.	13½½
do. pr. inoffiz. Preis	13½½—¾
do. entl. Sicht off. Pr	13½½
do. entl. S. inof. Pr	13½—½
do. gew. Settl. Preis	13½

	£
Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger Preis*	44—45
chines. per*	29¼—31¼
Quecksilber* (per Flasche)	11½—11¾
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. l. f. (sh per Einheit)	36—40
Nickel. inländ.* (per Tonne)	300—305
do **Ausland*** (p. To.)	290—305
Weißbl. 4. C Cokes 20x24 l. o. b Swansea* (sh p box of 108 lbs)	18
Kupferzulphat f. o. b.* (per Tonne)	14½—15½
Cleveland Gußeisen Nr 3. f. o b Middlesborough* (sh. p. Ton)	67½
Silber (Pence per Ounce)	21¾
do. Lieferung Ounce	21¾
Gold fob und peso per Ounce	138¼
Amtl. Berichte, mitgeteilt kurs l. d. engl. Ind	2,830
* inaktive Notierung	

London, 15. August. Am Londoner freien Markt wurden am 15. August 600 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 138/4 sh pro Unze fein gehandelt.

Konkurse

Augsburg: Kaufm. Otto Gottschalk. — **Ballingen:** Nachl. Schrankenwärter a. D. Jakob Grauer, Ehingen. — **Bautzen:** Kaufmann G. G. m. b. H. — **Berlin-Charlottenburg:** Kaufm. Herbert Demuth, Berlin. — **Düsseldorf:** Emil Zimmermann, Inh. d. Fa. Geschw. Keppeleiseb. — **Emden:** Nachl. Dr. med. Richard Fiesenig, Borkum. — **Köln:** Nachl. Ww. Peter Rodenstechen, Gertrud, geb. Pfis, Köln-Lindenthal. — **Leipzig:** Pin. Persante: Albert Regner Nachf. G. m. b. H., Stötteritz. — **Naumburg/Saale:** Ww. Jenny Elise Schlibach. — **Nürnberg:** Textilwarengesch. Inh. Hedwig Kolb Fabrikant, Reinhold Möller. — **Rottweil:** Radiohdl. Eugen Kehle.

Verzeichnverfahren

Tübingen: Sägewerksbes. Heinrich Fritz.

Die Börsen

Behauptet

Bremen, 15. August. Die Wertpapierbörse eröffnete im großen und ganzen in behaupteter Haltung. Am Aktienmarkt waren lediglich Bremer Rolandmühle weiter rückgängig; das zur Verfügung gehaltene Material fand bei 116⅓ Unterkunft. Chemische Fabrik Hude waren um 1⅓ gebessert, zu 124⅓ wurde Ware verlangt, während zu 126⅓ Angebot vorlag.

Bremer Wertpapierbörse

Mit Rücksicht auf die am Donnerstag, dem 16. August 1934, um 13.10 Uhr vor der Börsenversammlung stattfindende Rede des Herrn Regierenden Bürgermeisters finden die offiziellen Notierungen der Bremer Fondsbörse an diesem Tage in der Zeit

von 12.50 Uhr bis 13.05 Uhr

statt.

Papier und Wellpappen, Bremer Silberwaren und Reis und Handels wurden zu unveränderten Kursen verlangt. Im Handel waren im übrigen noch Atlas-Werke zu relativ festem Kurse (29⅓). Von Fischereiwerten tendierten Nordsee freundlicher.

Am Markt der festverzinslichen Werte hatte die 7%ige Deutsche Linoleum Geschäft zu 95¼%. Pfandbriefe und Kommunal-Anl. konnten unverändert zur Notiz. Von deutschen Bremer Altbesitz-Anleihe und Bremer Dollar-Anleihen.

Sehr still

Hamburg, 15. August. Das Geschäft an der Hamburger Wertpapierbörse blieb auch heute sehr still. Die Kurse bröckelten zumeist etwas ab. Farben minus 1½%. Schiffahrtsaktien rückläufig. Hapag 25 nach 25⅞. Lloyd minus ½%. Auch Hansa minus ½%. Banken ruhig. Reichsbankanteile weiter gefragt. Montanaktien und Elektrowerte durchweg nachgebend. Am Rentenmarkt waren Pfandbriefe gut gehalten, während Altbesitz, späte Schuldbücher leicht nachgaben. Hamburger Pfundanleihe 69⅞%.

Etwas schwächer

Hannover, 15. August. Bei kleinen Umsätzen war die Tendenz an der heutigen Börse überwiegend etwas schwächer. Eine Ausnahme machten lediglich Lindener Aktienbrauerei, die 3⅞% anziehen konnten. Harzer Kalk wurden unverändert gehandelt. Schwächer dagegen lagen Conti-Asphalt minus 2½%, Conti-Gummi minus 2⅞, Hackethal minus 2½⅞ und Benigsen Zucker minus 1⅞. Ilseder Hütte waren um 1¼% niedriger.

Am Rentenmarkt waren die Kurse bei ruhigem Geschäft durchweg gehalten. Von Industrie-Obligationen konnten Hackethal 1½% anziehen. Kali-Aktien unverändert. Schluß: abwartend.

Ohne Anregung

Aktien unsicher, Renten nicht unfreundlich

Berlin, 15. August. Auch heute blieb das Börsengeschäft auf ein Mindestmaß beschränkt ohne daß besondere Gründe vorlagen. Ein leichter Druck ging von der schwachen Verfassung sämtlicher Ausländswerte aus, in denen auf Erwartungen einer Neuregelung eines Tausches im Auslande gegen Dollarbonds umfangreiches Angebot vorlag. Im allgemeinen gaben aber die deutschen Industriepapiere kaum über 1⅞ nach. Zu den dartüber hinausgehenden Ausnahmen zählen Farben mit minus 2¼ %, da bei einem anfänglichen Umsatz von etwa 100 Mille stärkeres Angebot vorhanden war. Die zu Beginn des Verkehrs bekanntgewordene Außenhandelsbilanz mit einem Einfuhrüberschuß von 42 Mill. RM findet zwar allgemein Beachtung, kommt für die Tendenzgestaltung aber kaum in Frage, da sie keinerlei Ueberraschungen bietet. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Meldungen, wie z. B. der Bericht der Baumwoll-Industrie über eine anhaltend günstige Geschäftslage blieben angesichts der geringen Umsätze ohne Einfluß.

Im Verlauf gab es nur unwesentliche Abweichungen gegenüber den Anfangskursen. Farben erholten sich um 1⅞, auch die Auslandswerte konnten von dem anfänglichen starken Verlust wieder etwas aufholen, so insbesondere Chadeantile ca. 4 RM. Stahlverein büßten ⅛⅞% ein.

Am Rentenmarkt lagen Hypothekengoldpfandbriefe gut behauptet, nur Mittelboden, die besonders hoch standen, büßten ½⅞% ein. Kommunale waren eher etwas fester, so Berliner und ½%, 25er Wiesbadener um ¼⅞%. Auch Liquidationspfandbriefe lagen nicht unfreundlich. Stadtanleihen blieben geholten. Landschaftl. Goldpfandbriefe wurden ca. ¼ bis ¾⅞% höher bezahlt. Provinzanleihen notierten zum Teil etwas höher, insbesondere Hannoversche waren befestigt. Länderanleihen hatte kleinste Umsätze aufzuweisen und waren kursmäßig kaum über ¼⅞% nach beiden Seiten verändert. Reichsaltbesitz konnten im Verlauf um 10 Pfg. anziehen. Am Markt der Industrieobligationen sind lediglich Aschinger mit plus 1½⅞ erwähnenswert. Arbed, in denen größeres Ange-

Dollar = 2,494 (2,48) RM

Englisches Pfund = 12,63 (12,64½) RM

bot vorlag, — ebenfalls im Zusammenhang mit der schon erwähnten Erwartung auf eine Neuregelung des Tausches in Dollarbonds — wurden gestrichen.

Privatdiskontsatz unverändert 3¾ %.

Gegen Schluß der Börse konnten die stark gedrückten Auslandswerte eine teilweise Erholung erfahren, so insbesondere Chade-Aktien. Selbiges Bild ergab sich ferner erneut ¼⅞% und Berl.-Karlsruher 2⅞ % fester.

Am Kassamarkt herrschte ziemlich uneinheitliche Tendenz. Von Auslandswerten büßten IG. Chemie im Zuge der allgemein schwachen Veranlagung dieser Werte 13⅞ ein. Die variabel gehandelten Großbankaktien wurden unverändert notiert. Von Hypothekenbanken gaben Rhein. Hypotheken um 1⅞ und Berliner Hypotheken um ⅜⅞% nach.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen: Vorg.	15. August Geld	15. August Brief	14. August Geld	14. August Brief
7	Ägypten 1 kg. Pf.	20,933	12,995	13,029	13,04
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,844	0,844	0,846
3	Belgien 100 Belga	58,91	59,03	58,97	59,09
6	Brasilien 1 Milreis	0,181	0,186	0,184	0,186
7	Bulgarien 100 Lev.	3,047	3,053	3,047	3,053
3	Canada 1 K. Dollar	2,493	2,499	2,489	2,509
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	56,37	56,44	56,39	56,51
3	Danzig 100 Gulden	81,74	81,90	81,74	81,90
4	England 1 Pfund	20,42	12,615	12,641	12,63	12,66
3½	Estland 100 estn. Kr.	69,33	69,67	69,35	69,67
3½	Finnland 100 f. M.	5,864	5,876	5,869	5,881
3½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
4	Griechenld. 100 Dr.	2,409	2,395	2,409	2,503
3½	Holland 100 Gulden	168,74	169,73	170,07	169,73	170,07
3½	Island 100 isl. Kr.	112,50	37,19	37,27	37,28	37,36
6	Italien 100 Lire	21,—	21,68	21,68	21,68	21,62
7.65	Japan 1 Yen	0,952	0,747	0,749	0,747	0,749
6	Jugoslav 100 Din.	58,—	73,664	73,824	73,664	73,876
4	Lettland 100 Latts	—	79,67	79,83	79,67	79,83
4	Litauen 100 Litas	—	41,59	41,69	41,59	41,69
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	63,40	63,52	63,48	63,60
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,96	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	47,40	47,26	47,35	47,26	47,35
6½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,455	11,479	11,465	11,485
3½	Rumänien 100 Lei	—	2,470	2,474	2,472	2,476
4½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,53	65,19	65,13	65,27
3½	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,83	81,87	81,87	81,95
3	Spanien 100 Pes.	81,—	34,32	34,38	34,32	34,38
4½	Tschech. 100 Kr.	38,—	10,45	10,49	10,44	10,46
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,991	1,995	1,991	1,995
7	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
4½	Uruguay 1 Gold 3.	4,24	1,269	1,271	0,999	1,001
1½	V St v. Amerika 1 D.	4,198	2,490	2,494	2,478	2,482

Am Geldmarkt trat mit dem verstärkten Bedarf zum Medio eine weitere leichte Versteifung ein. Zwar wurden die Sätze für erste Nehmer mit 4 bis 4¼ ⅞% unverändert belassen, zum Teil mußte aber bereits darüber hinaus bezahlt werden. Monatsgeld erforderte nach wie vor 4—6⅞%, auch der Privatdiskontsatz blieb mit 3¾⅞% unverändert. Das Angebot in Privat-

Reichsbankdiskont 4% **Lombardsatz 5%**

WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 15. AUGUST

BREMEN

Bank-Aktien

	15. 8.	14. 8.
D.-D. Bank	69	68 G
D. Hdels.-Bank	—	—
Dresdner Bank	69 G	65 G
Gesthm. Bank	50 G	50 G
Old. Landesbank	0	—
Old. Spar- u. L.	0	—

Verkehrs-Aktien

Br. Schlepp.	0	14 G —
Br. Straßenb.	5	79½ G 82
Deutsche Reichsb.	—	—
Hansa Lloyd	—	—
Nordd. Lloyd	—	—
Osterw. Reed.	25 G	25 G

Industrie-Aktien

Alum u. Metall Pab	—	—
Atlas Werke	0	29 b 29
Bremen desigh.	—	—
Br. Vulcan	5	55 G 55 G
Br. Allg. Gas u. El.	—	—
Brem. Wollkämm.	0	125 123 G
Br. Zigarren	0	27 G 28 G
Br. Pap u. W.	0	50 G —
Br. Rolandm.	8	116 b 119
Brem Silberw.	9	143 G 143 G
Brem Vulkan	5	— —
Brem. Wolle	12	— —
Dtsch Linol. Bin	0	— —
Hans. Stuhlf.	0	— —
Hoffm Stärke	6	— —
Jutespinnerei u. Weberei Bremen	0	88 G 88
Nordw. Hütte	0	42 G 42½ G
„Nordseer" D. h.	0	42 —
Reis u. B. A.-G.	0	42½ G 42½ G
Ver Werkh. u. Wedt. Cig.	8	45 —

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsbescheinung		
Deim. Lagerhaus	5½	50½ G 50½ G
B. Lgr. u. Kühlh.	5½	90½ G 90½ G
Br. Lw. u. Hansa	5½	90½ G 90½ G
Rendd. Steingut	4½	50½ G —
ohne Zinsbescheinung		
Br. Feuerversicherung		— —

Sachwerte

ohne Zinsbescheinung		
Gldhr. Wagon A	—	— —

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp.	—	— —

Staatspapiere

	15. 8.	14. 8.
mit Zinsbescheinung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw R 1	—	—
ohne Zinsbescheinung		
Brem. Doll Anl. kl.	85½	54 G
do. gr.	85½	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	95½	93 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	95	95 G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	19¼ G	19¼ G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr 1—90000, einschließl. ¼ Abläs.-Schuld	—	—
do. Werth kl. 35	—	—
do. gr. 35	—	—

diskonten ist recht groß, kann jedoch untergebracht werden.

Im internationalen Devisenverkehr zog der Dollar weiter leicht an, Pfunde-Kabel notierten 5,07 11/16, gegen Zürich machte das Pfund allerdings eine leichte Aufwärtsbewegung.

Renten behauptet

Frankfurt, 15. August. Die Abendbörse zeigte für Aktien gegenüber dem Mittagsverkehr nur geringe Aenderungen, zumal da sich die Unsicherheit in der Bewegung der Auslandswerte störend für den Auftragseingang bemerkbar machte. Schwächer waren Aku (minus 3/4%). Fremde Werte waren auf Grund der erhöhten Schlußkurse eher wieder etwas angeboten. Heimische Renten waren im allgemeinen auf Grundlage der höchsten Kurse von heute mittag behauptet. Nur Altbesitz wurde 1/8% niedriger bewertet. Frankfurter Schätze von 1929 notierten auf die Veröffentlichung des Umschuldungsangebotes auf etwa 79 1/2 Geld.

Im Verlauf waren Chade-Anteile um 1 RM erhöht. Auch Aku konnten von ihrem anfänglichen Verlust 1/8% zurückgewinnen. Andererseits büßten einzelne Schweizer Werte 2—3% ein. Späte Reichsschuldbücher waren eine Kleinigkeit höher. Pfandbriefe lagen still und kaum verändert.

Stetig

London, 15. August. Die Londoner Effektenbörse verkehrte in stetiger Haltung, besonders für Industriewerte zeigte sich lebhaftes Interesse, während Goldminenshares mehr in den Hintergrund traten.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung.

Das Geschäft in den Heimfrachtenmärkten hat entschieden nachgelassen, was fast ausschließlich auf das plötzliche Absacken der amerikanischen Weizenpreise zurückzuführen ist, doch da Tonnage weiterhin knapp ist, bleibt die Grundstimmung ganz gut. Der ausgehende Kohlenmarkt war wieder ruhig, doch war in einigen Richtungen die Stimmung fester.

Nach der lebhaften Tätigkeit während der letzten Tage zeigten die La Plata verschiffer heute wenig Neigung, weiteren Raum zu schließen, solange die Entwicklung im Warenmarkt nicht klar zu übersehen ist.

Das Geschäft in Nordamerika war gänzlich zum Erliegen gekommen, es besteht zwar noch einige Nachfrage nach Getreidetonnage von Montreal, doch sind die Befrachter im Augenblick nicht gewillt, die von den Reedern geforderten Raten zu bezahlen. Es wird auch Tonnage von Churchill benötigt, ebenso für Schrotteisen von den Vereinigten Staaten. Infolge des schleppenden Zustandes des Warenmarktes besteht für Zucker von Westindien wenig oder kein Interesse. Das Geschäft vom Nordpazifik wird durch Tonnagoknappheit in Schach gehalten.

Der Osten ist ruhiger, für Getreide von Australien und Sojabohnen von Dairen wurden keine weiteren Abschlüsse getätigt. Für August-September wurde jedoch ein handiges Schiff für Kerne von der Madrasküste nach bestimmten englischen und Kontinentthäfen zu 25/— aufgenommen. Die Nachfrage von den nahen indischen Häfen bestand weiter, und es wurde ein 7400-Tonner geschlossen von 1—3 Häfen Bombay-Karachi nach bestimmten englischen und Kontinentthäfen zu 25/—. Von Kalkutta nach Bombay schloß man für September zu 5½ Rp.

Für Getreide vom Schwarzen Meer besteht für europäische Rechnung wenig oder keine Nachfrage, doch wurde ein Schiff für 10/20. September nach dem Fernen Osten zu 14/9 geschlossen. Die Erzfahrten des Mittelmeeres sind ruhig.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav	
16. August	7.28	19.33	6.58	19.03	4.53	16.58
17. August	7.57	20.07	7.28	19.37	5.24	17.32
18. August	8.30	20.47	8.00	20.17	5.55	18.12
19. August	9.07	21.34	8.37	21.04	6.32	18.59
20. August	10.04	22.52	9.34	22.22	7.29	20.17
21. August	11.32	—	11.03	—	8.58	21.54
22. August	0.29	13.07	12.50	12.37	10.32	23.24

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann. Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
8. August	1.77	1.92	1.17	1.62
10. August	1.15	1.93	1.18	1.66
11. August	1.15	1.92	1.20	1.64
12. August	1.12	1.90	1.19	1.63
13. August	1.14	1.92	1.22	1.61
14. August	1.14	1.92	1.20	1.63
15. August	1.16	1.92	1.19	1.63

Norddeich

Norddeichradio hat am 16. und 17. August voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Adriatic, Albert Ballin, Alkmaar, Almeria, Angelo Sitta, Star, Apapa, Appam, Arlanza, Armadale Castle, Augustus, Avila Star, Balmoral Castle, Berengaria, Berger(engl.), Bremen, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Cathay, Champlain, Chitral, Christian Huygens, City of Hamburg, City of Havre, City of Newport News, City of Norfolk, Ciana Ital. Comorin, Conte Biancamano, Conte Grande, Corfu, Cuba, Dempo, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Bedford, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Europa, Frieda Horn, Fulda, Georgie, General Osorio, Gen. San Martin, Hamburg, H. C. Horn, Homburg, Ilsenstein, Ile de France, Ingrid Horn, Johann de Witt, Johann van Oldenbarnevelt, Kaisarihind, Kenilworth Castle, Kurmerland, Königstein, Lafayette, Malojo, Manhattan, Marnix van Staldegonde, Mimi Horn, Mongolia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceana, Olympic, Orania, Orbita, Orford, Orinoco, Orotava, Orsova, Paris, Portland, Pres. Harding, Pres. Roosevelt, Rajputana, Ranchi, Rauma, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Resolute, Roma, Sagaland, San Francisco, Sauerland, Seattle, Sierra Cordoba, Stautendam, Stavangerfjord, Strathaird, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjik, Trier, Ubena, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Viceroy of India, Wahehe, Warwick Castle, Washington, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Cap Arcona, Deutschland, Europa.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 15. August:

Specht dtsch. von Danzig, Böning & Co., Getreide-Anlage, Getreide, Gateway City amerik. von Antwerpen, Dasco, Kali-Anlage, Asterte dtsch. von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Hafen 1, Sch. 3 Stückgut, Priamus dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 9, Stückgut, Delia dtsch. von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 8, Stückgut, Rhoen dtsch. von Leningrad, Rab. & Stadtl., Steinbr. & Berningh., Holz, Trautenfels dtsch. von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen 11, Sch. 12, Baumwolle, Barbara Marie engl. von Hamburg, D. Oltmann, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse.

Abgegangene Seeschiffe am 14. August:

Finland engl. nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut, Schwan dtsch. nach London, Herm. Daueisberg, Stückgut, Castor dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fiser, Stückgut, Albatroß dtsch. nach Hull, Herm. Daueisberg, Stückgut, Lauterfels dtsch. nach Baltimore, D. D. G. Hansa, Kali.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donerstag, 16. August

Hafen I: Stadt Bremen 4, Minos, Delia 8, Nixe, Feronia 10, Kong Sibert 3, Orest 5, Priamus 9, Irene (Dock), Carl (unterh. Dock).

Hafen II: Hans. Braunfels 11, Roland 13, Trautenfels 12, Hermes 14, MS Rio Bravo (Erzplatz).

Holzhafen: Barbara Marie (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), Rhoen (Steinbr. & Berningh.).

Getreide-Anlage: Specht.

Hohentorshafen: Zander, Dbis, Bris (R. Schmedes).

Industriehafen: Forelle, Sea Rambler (Krages), Livro (Bremer Oelfabriken, Kali-Anlage).

Werft: MS Schwabenland (Dock V).

Reichsmarine

Artillerie-Schulboot „Fuchs" verließ am 14. August Wilhelmshaven zur Fahrt in die Ostsee. Poststation ist bis zum 18. August Kiel-Wik, 19. bis 20. August Swinemünde, 21. bis 22. August Pillau, 23. bis 27. August Elbing, 28. bis 30. August Kolberg, 31. August bis 2. September Swinemünde, ab 3. September wieder Wilhelmshaven.

Fischereischutzboot „Elbe" am 14. August in Kolberg.

Die 3. Torpedoboots-Halbflottille mit den Booten „Tiger", „Iltis", „Wolf" und „Jaguar" liefen am 14. August in den Kieler Hafen ein.

Die Frachten im Juli

Gegenüber dem Vormonat hat sich die Aufwärtsbewegung der Trampfrachten scharf fortgesetzt, nachdem die ersten Anzeichen beginnender Besserung schon vor mehr als zwei Monaten spürbar wurden, als das Getreidegeschäft plötzlich größere Ausmaße annahm. Zunächst blieben jedoch die Raten im Vergleich zum allgemeinen Geschäftsumfang zurück, was die Folge zu großen Tonnageangebots war. Im Juli begann sich jedoch das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage mehr und mehr herzustellen und die Raten sind in mehr als einer Richtung entschieden besser geworden. Die Indexzahl von Lloyds im Juli betrug 65,40 gegenüber 64,47 im vergangenen Monat, 63,71 für Juli 1933 und 62,11 für denselben Monat 1932. Die schärfste Aufwärtsbewegung zeigten die Raten vom La Plata, die über 3 1/4% anzogen, gefolgt vom Pazifik mit fast 2%.

Obschon die politischen Verhältnisse auf dem Kontinent von Zeit zu Zeit geschäftshindernd wirkten, erwies sich jedoch die Wiederholung der Hitzewelle in Nordamerika zusammen mit ernsten Ernteschäden und weiterer Befestigung der Getreidepreise in den internationalen Märkten als gewichtigerer Faktor als alle durch die politische Lage hervorgerufenen Bedenken. Die Getreidechartertätigkeit setzte sich praktisch den ganzen Monat hindurch in gleichbleibendem Umfange fort, wobei der La Plata wie gewöhnlich den Hauptanteil davontrug. Da die Getreidefahrten sehr viel Tonnage aufsogen, blieb für andere Beschäftigung kaum Schiffsraum frei, so daß unter anderem auch die ausgehenden Kohlenraten für die längeren Reisen feste Haltung annahmen. Es ergab sich somit der ungewöhnliche Zustand, daß sowohl die heimkehrenden als auch die ausgehenden Frachten nach Südamerika besser geworden waren und zwar gleichzeitig. Die gute Nachfrage nach amerikanischen Eisenschrott, was gegenwärtig der zweitgrößte Exportartikel in Bulkladungen von den Vereinigten Staaten darstellt, trug viel dazu bei, die Tonnageposition in den nordamerikanischen Gewässern zu entlasten. Die Ostmärkte wurden gegen Ende des Monats ebenfalls besser und schlossen überall in fester Haltung.

Wie auch im Vormonat war die Festigkeit der ausgehenden Kohlenfrachten besonders in der Mittelmeerfahrt zu bemerken. Der Index für die Fahrten nach südeuropäischen Plätzen hat sich in den letzten beiden Monaten um über 10% gehoben und im besonderen erreichten die Raten nach den oberen Mittelmeerhäfen fast den höchsten Punkt der drei letzten Jahre. Exportladungen von den Erzhäfen waren wiederum nur wenig vorhanden, was zum Teil die Ursache dafür sein wird, daß die Reeder Ladungen nach den Mittelmeerhäfen nicht gern nehmen wollten, es sei denn zu höheren Raten. Der russische Bedarf an Schiffsraum vom Schwarzen Meer war meistenteils gering, obschon einige weitere Orders für den Fernen Osten gegen Ende des Monats eine Besserung der Raten für diese Richtung verursachten. Abgesehen von den umfangreichen Schrotteisenverladungen und den verschiedenen Zeitchartersabschlüssen waren die Fahrten von Nordamerika ohne besondere Merkmale, da hier eine Besserung in den Getreidefahrten vollkommen ausblieb. Das allmähliche Zurückgehen des Tonnageangebots auf den Märkten verhalf auch zu stetigen Raten für Zucker von aus das größte Vertrauen, indem sie ihre Verkuba. Die La-Plata-Verschiffer bewiesen weitpflichtungen bis zum Oktober ausdehnten. Abgesehen von den prompten Positionen, für welche fast immer gute Raten herauszuholen waren, war Schiffsraum durchweg gut zu erhalten, ohne daß es nötig gewesen wäre, die Raten besonders zu erhöhen. Die höhere Indexzahl ist zum Teil die Folge der höheren Notierungen im ausgehenden Markt dieser Gruppe. In Australien setzte sich die Chartertätigkeit in ruhiger Form fort, wobei die Raten mäßige Erholung aufwiesen. In den Ostfahrten wurde gutes Geschäft für Saigonreis für französische Rechnung getätigt, und nachdem Deutschland wieder als Käufer für Sojabohnen auftrat, wurde auch hier mehr Raum zu erhöhten Raten gechartert.

Nachdem das Wetter in vielen europäischen Ländern die Politik der Selbstgenügsamkeit durchkreuzt hat, sind die Aussichten für die Trampschiffahrt für die unmittelbare Zukunft aussichtsreicher. Die Entwicklung der Raten hängt jedoch notwendigerweise davon ab, wieviel der jetzt noch aufliegenden Tonnage wieder in Fahrt gesetzt wird.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alaya 13. ab Izmir nach Mutzuna. Aquila 13. Usharf pass. nach Rotterdam. Arta 14. Ushant pass. nach Norderney f. o. Cavalla 14. ab Malta nach Alexandrien. Chemnitz 15. an Hamburg Donau 13. ab Shanghai nach Tientsin. Fulda 15. ab Singapore nach Manila. Havel 13. an Hamburg Justir 14. Ushant pass. Lahn 13. an Genua. Main 15. Ushant pass. nach Rotterdam. Neckar 14. Höhe der Azoren pass. nach Antwerpen. Sierra Cordoba 14. ab Svartisen nach Baltimor. Schlesien 14. an Antwerpen Schwaben 12. an Vancouver. Stuttgart 14. ab Galway. Trave 15. ab Singapore nach Port Said. Vancouver (HAL.) 13. ab San Francisco nach Los Angeles. Wiesland 14. an Alexandrien. Wigbert 14. Ushant pass. nach Oran.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Rio Bravo, Roland, Alimnia, Saale, Witell.

Bremerhaven: Bremen, Rio Panuco, Saarbrücken, Columbus, Gen. v. Steuben, Werra.

Hamburg: Akka, Amsel, Berengar, Haimon, Sierra Nevada, Holstein, Nienburg, Chemnitz, Havel.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 15. August:

Seeleichter 190 (Tjarks) von Hamburg, Industriehafen, Holz. Seeleichter 192 (Willms) von Hamburg, Industriehafen, Holz.

Abgegangen am 15. August:

Seeleichter 157 (Stüven) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 139 (Niedtank) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 158 (Henke) nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 14. von Antwerpen nach Bombay. Gelenfels 14. von Rotterdam, Laurelfels 18. von Bremen nach Vlissingen. Ockenfels 13. von Port Said. Trautenfels 15. in Bremen. Uhenfels 14. von Colombo. Wartenfels 13. in Navlakhi.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 15. in Tarragona. Astarte 15. von Bremen nach Amsterdam. Helios 14. von Sines nach Hull. Hestia 13. in Oporto. Odysseus 14. in Bergen. Orion 14. von Bremen nach Rotterdam. Perseus 15. Emmerich pass. nach Köln. Poseidon 14. in Königsberg. Sirius 15. in Stockholm. Uranus 14. in Riga.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 15. an Porto. Alter 15. von London nach Bremen. Butt 14. an Antwerpen. Drossel 15. an Rotterdam. Falke 14. von Le Havre nach Bordeaux. Ganter 15. an Rotterdam. Greif 15. von Hamburg nach Hull. Oliva 14. von Antwerpen nach Esbjerg. Optima 14. an Ramno. Phoenix 14. von Hull nach Bremen. Rabe 15. an Reval. Specht 15. an Bremen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cuiaba 13. von Santos. MS Monte Olivia 13. in See. PD Vigo 14. in Santos. PD Tenerife 14. von Antwerpen. Monte Rosia 14. Fernando Noronha pass. PD Parana 13. Fernando Noronha pass.

Deutsche Afrika-Linien. Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Amerika Linie (Afrikadienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie. Westafrika: Wargoro 14. Onessant pass. — Süd- und Ostafrika: Usaramo 11. ab Durban, Tanganjika 11. an East London, Adolph Woermann 13. an Marseille. Ussukuma 13. in Suez. — Chartardienst: Muansa 12. ab Buenos Aires. Urundi 12. an Buenos Aires.

Deutsche Levante-Linie. Angora 14. von Istanbul nach Zonguldak. Arta 14. Ushant pass. Cavalla 14. von Malta nach Alexandria. Chios 14. von Brindisi nach Bari. Macedonia 14. von Tripolis 14. nach Lebanon. Morea 14. von Salonik. Samos 14. von Rotterdam nach Hamburg. Smyrna 14. Ushant pass. Sofia 14. von Algier nach Cotrone. Thessalia 14. von Malta nach Jaffa. Wigbert 14. Ushant pass.

H. C. Horn, Hamburg. MS Consul Horn 13. in Rotterdam.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Palos 12. in Setubal. August Schulte 13. in Hamburg. Las Palmas 13. in Rotterdam. Ceuta 13. Oranienburg, Gateway City, Neapel 13. von Malta. Oldenburg 13. von Sevilla. Sevilla 13. von Ceuta. Tanger 13. von Rotterdam. Sebu 13. von Rufisque.

Rob. M. Sloman Jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 15. in Spezia. Capri 12. in Palermo. Cartagena 10. von Sfax nach Nordenham. Genua 13. p. m. Finisterre pass. Gorgesti 11. von Hamburg. Lipari 11. in Genua. Livorno 13. von Tarragona. Malaga 13. in Hamburg. Messina 13. Bizert pass. Neapel 13. von Hamburg. Palermo 13. von Valencia nach Barcelona. Procida 12. in Neapel. Spezia 11. von Vigo. Tarragona 10. von Savona. Trapani 13. in Catania. Valencia 12. in Vlaardingen

Wartel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. SS Dania 14. von Hamburg nach Stockholm. MS F. J. Wolfe 13. in Hamburg. MS Amsterdam 14. von Stettin nach Paulsbord. MS Pan Aruba 13. von Constanza nach Rotterdam und Hamburg. MS Franz Klasen 12. von Baytown nach Aruba. MS D. L. Harper 13. in Rio de Janeiro. MS J. A. Mowinckel 13. in Fawley.

Fisser & v. Doornum, Emden. Martha Hendrik Fisser 13. von Lulea nach Emden.

Unterweser – Wasserkante

Hemelingen

Mitgliederversammlung der PO.

T. Hemelingen, 15. August.

Aus Anlaß der Volksabstimmung hielt die PO. Dienstag abend eine erweiterte Mitgliederversammlung ab, zu der sämtliche Untergliederungen geladen waren. Ortsgruppenleiter Pg. Passe gedachte zu Beginn unseres toten Feldmarschalls und Reichspräsidenten. Er streifte dann die Ereignisse der letzten Zeit und richtete an alle einen Appell zur freudigen Mitarbeit. Widerwärtigkeiten, die sich manchem entgegenstellten, müßten um der großen Idee willen überwunden werden. In der Achtung der nicht der PO. angeschlossenen Volksgenossen und im gegenseitigen Vertrauen liege die beste Werbung.

Entsprechend der Bedeutung der Abstimmung sollen die Wahllokale festlich geschmückt und dadurch der Tag als Festtag gekennzeichnet werden.

Fahrraddiebe am Werk

Gestern sind hier zwei gestohlene Räder von der hiesigen Gendarmerie gesichert worden; ein weiteres, das auf einem auswärtigen Schützenfest entwendet war, fand herrenlos auf dem Hofe der Mühle in Hemelingen-Arbergen. Gleichzeitig meldete ein junges Mädchen den Verlust ihres Rades an, das in dem Fahrradständer in der Hafstedter Badeanstalt untergestellt war. Dieses Rad, Marke „Sieger", ist fast neu, hat schwarzen Rahmen u. Schutzbleche mit Goldlinienverzierung, gelbe Felgen, rotes Gummi (Ballonreifen), verchromt, Zugfederattel, Gepäckhalter, Schutznetz. Sachdienliche Angaben sind an die Polizei zu richten.

Oberneuland

Wahlkundgebung zur Volksabstimmung

wf. Oberneuland, 15. August.

Im Rahmen des Kampfes für die Volksbefragung veranstaltete die Ortsgruppe Oberneuland der NSDAP. im Kaffee Niedersachsen eine Wahlkundgebung, auf der Pg. Nielson einen fesselnden Vortrag über den Nationalsozialismus und den Führer hielt. Der Ortsgruppenleiter Pg. Wolslau eröffnete die überaus gut besuchte Versammlung und erteilte sogleich dem Redner des Abends, Pg. Nielson das Wort zu seinen Ausführungen, in denen Verlauf er betonte, daß es die Aufgabe der alten Generation sei, die Sehnsucht der neuen zu teilen und in Adolf Hitler den deutschen Führer zu sehen. Der Wille des Volkes habe Adolf Hitler an die Spitze Deutschlands gestellt und am 19. August solle sich dieser Wille des deutschen Volkes einen Weg bahnen aus Schmach und Not einer besseren Zukunft entgegen.

Arsten

Parteiamtliche Bekanntmachung

Arsten, 15. August.

Am Donnerstag 16. Aug. 1934, 20.30 Uhr, große öffentliche Wahlversammlung bei Ruprecht, Arster-Heerstraße 8—10. Es spricht der bekannte Redner Pg. Röpke kamp. Es wird erwartet, daß sich jeder Arster Volksgenosse und Volksgenossin unbedingt an dieser einen in Arsten abzuhaltenden Versammlung beteiligt.

Delmenhorst und Umgegend

Kundgebung zur Volksbefragung

N. Delmenhorst, 15. August.

In einer großen Massenkundgebung sprach der Gauamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dieckelmann, zur bevorstehenden Volksabstimmung. Saal und Tribüne waren bis auf den letzten Platz besetzt, so daß sich viele Volksgenossen die Rede durch Lautsprecherübertragung im Garten anhören mußten.

Feldbiebstahl. Einem Kleinsiedler an der Abelheider Landstraße wurden aus seinem eingefriedigten Garten Kartoffeln und Gemüse im Werte von schätzungsweise 30 RM. gestohlen. Der Schaden ist für den Kleinsiedler umso schwerer, als er seit langer Zeit arbeitslos ist.

Auszahlung von Zusatzrenten. Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erfolgt am Freitag, dem 17. August 1934, vormittags von 9—13 Uhr und nachmittags von 16—17.30 Uhr in der Stadtkämmerei.

Unser Jungvolk im Sportlager

Wildeshausen, 15. August.

Dieser Tage siedelten verschiedene Mitglieder des Jungvolk-Stamms „Mittekind" aus Wildeshausen in das Hitlerjugend-Sportlager Woltersdingen in der blühenden Heide bei Soltau über, um sich im Gemeinschaftsdienst und im Sport weiter auszubilden. Die Jungen sind dort gut eingetroffen und verrichten mit großer Begeisterung ihren Dienst.

Kreis Verden

Schwerer Motorradunfall

Verden, 15. August.

Ein Handlungsgehilfe aus Bremen fuhr in den frühen Morgenstunden von Daverden nach Longwedel. Bei äußerst schneller Fahrt konnte er bei der Mühle die Kurve nicht nehmen und raste gegen einen Baum. Der Fahrer wurde schwer verletzt und blutüberströmt von Passanten aufgefunden und auf dem schnellsten Wege in das Verdener Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist bedenklich.

20 Jahre Rot-Kreuz-Arbeit

Achim, 15. August.

Am Donnerstag kann die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die ärztliche Leitung hat in diesen 20 Jahren Sanitätsrat Dr. Rieckenberg gehabt, der der Kolonne auch heute noch mit ärztlichem Rat zur Seite steht.

Kreis Grafschaft Hoya

„Belohnte Ehrlichkeit"

Brinkum, 15. August.

Vor einigen Tagen fand ein in einem Nachbarort weilender Reisender eine Geldbörse mit 30 RM. Inhalt. Es gelang ihm, den Verlierer zu ermitteln und ihm die Börse zuzustellen. Als er die ihm rechtlich zustehenden 10 Prozent Finderlohn verlangte, wurde er in Anerkennung seiner Ehrlichkeit mit einer Zigarre abgefunden. Kommentar überflüssig.

Kursus für Rettungsschwimmen beendet

Sch. Bassum, 15. August.

Der Kursus im Rettungsschwimmen, der im Auftrage der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hier durchgeführt wurde, ist nun beendet. Der Kursusleiter, Münchow-Syke, hat sich die denkbarste Mühe mit seinen Schülern gegeben; so konnten zum Schluß des Kursus alle Teilnehmer ihre Bedingungen erfüllen. Nach der Verteilung der Urkunden wurde noch ein Vortrag über Schwimmen und Rettungsarbeiten gehalten; anschließend wurde eine Ortsgruppe in Bassum gegründet.

Die Meisterprüfung im Schlachtergewerbe bestand Heinrich Poggenburg aus Bassum vor der Prüfungskommission in Bremen.

Sch. Syke, 15. August.

Die Frauenschaftsleiterin Frau Wöhlte gibt bekannt, daß wieder Büchsen für Entschwcke eingerichtet seien. Sie bittet alle Hausfrauen von Syke, sich die Büchsen abzuholen und zu füllen.

Sch. Leeste, 15. August.

Hohes Alter. Bei bester Gesundheit können die Mitbürger Bohling und Anna Schulte hier ihren 91. Geburtstag begehen.

Thedinghausen, 15. August.

Eine besondere Auszeichnung wurde hier dem Freiwilligen Arbeitsdienst zuteil. Er erhielt als Dank und Anerkennung für tatkräftige Unterstützung bei Löscharbeiten eine Prämie von 30 RM. überreicht.

Lunsen, 15. August.

Kircheneinweihung. Am Sonntag fand hier im Beisein eines Vertreters der Landeskirchenbehörde Braunschweig die feierliche Einweihung der Kirche statt.

Unterweser

Ueber Bord gefallen und ertrunken

Wesermünde, 15. August

Der aus Lemwerder gebürtige Hans Lüscher der sich mit der Bremer Jacht „Senta" auf der Ausreise befand, fiel in der Nähe der Leuchttonne „G" über Bord und ist ertrunken. Der Unfall wurde von der Strompolizei beobachtet. Die sofort aufgenommenen Rettungsversuche blieben erfolglos.

Turnier und Rennen des Reitklubs „General Rosenberg"

vS. Beckedorf, 14. August.

Alljährlich am letzten Sonntag im August findet auf dem schönen, in der „Beckedorfer Schweiz" gelegenen Rennplatz das Rennen des Reitklubs „General Rosenberg" statt. Dieses Rennen ist das bekannteste und bedeutendste an der Unterweser. Die Beteiligung ist daher seitens der Reitervereine außerordentlich groß. In den letzten Jahren fand man die Bremer Schutzpolizei mit ihren Pferden als Teilnehmer am Rennen. In diesem Jahre wird sich das Rennen insofern noch eine besondere gestalten, als sich zum erstenmal auch die Bremer Reichswehr mit einer Maschinengewehrabteilung beteiligen wird. Weiter werden in diesem Jahre SM- und SS-Reiter am Turnier und Rennen teilnehmen. Ehrenpreise und zahlreiche Geldpreise unter staatlicher Beihilfe stehen dem Veranstalter zur Verfügung. Bestes Pferdematerial und anerkannte Reiter sind gemeldet. Auch in diesem Jahre wird für Wettlustige ein Toto errichtet.

Am Vortage finden in der Hauptsache die Eignungs- und Vielseitigkeitsprüfungen für Reit- und Wagenpferde statt. Abwechslungsreich wird das Turner durch einen Wettkampf der Reiterscharen durch ein Jagdspringen (Klasse A) und durch einen größeren Geländeritt.

Der Sonntag, der eigentliche Renntag, bringt wieder bekannte Rennen, wie das Weserflachrennen, das Beckedorfer Jagdrennen, Jagdspringen, das Blumenthaler Traberrennen, das diesmal durch das interessante Bremer Trabrennen erweitert werden wird.

Im Pferdesport bekannte Preisrichter sind auch für das diesjährige Rennen verpflichtet worden, wie Major Euler (Bremen) und Carsten Börger (Wulsdorf). Die Durchführung dieser pferdesportlich erstklassigen Veranstaltung liegt auch in diesem Jahre wieder in den Händen des Tierarztes Dr. vet. Karl Schulten (Blumenthal).

Durch einen Unfall von einem Leiden befreit

Norden, 15. August.

Daß ein Unfall dem Betroffenen statt Leid auf einmal große Freude bereiten kann, bewegt ein Fall, der sich in der Stadt Norden ereignete. Eine im 32. Lebensjahr stehende Norder Einwohnerin, die seit ihrem fünften Lebensjahr hinkte und bei jedem Schritt tief in die rechte Seite fiel, fließ vor kurzem mit ihrem Fahrrad mit einem Kraftfahrer zusammen, wobei sie schwer zu Fall kam. Zu ihrer großen Freude konnte sie nunmehr feststellen, daß sich ihr Zustand durch den schweren Sturz derart geändert hat, daß sie nunmehr, nach 27 Jahren von ihrem Leiden befreit ist und wieder normal gehen kann. Der Befund des Arztes ergab, daß der Oberschenkel durch den starken Anprall wieder in das Gelenk gesprungen war.

Wir grüßen den ersten Arbeiter des Reiches, Adolf Hitler!
Das ganze Volk sagt Ja!

Die „Gertrudenlinde" in Oldenburg fällt

B. Oldenburg, 15. August.

Weit über die Grenzen des Oldenburger Landes hinaus bekannt ist die viele hundert Jahre alte Linde, die am Eingang des Gertrudenfriedhofes steht. Die alte, sagenumwobene Linde hat in diesem Sommer kaum noch gegrünt, ihr dicker Stamm ist längst hohl. Alle Versuche, den Baum am Leben zu erhalten, schlugen fehl. Da zu befürchten ist, daß der morsche Baum den Herbststürmen nicht standhalten und eine Gefahr für Menschenleben gefährden könnte, hat sich der oldenburgische Oberkirchenrat schweren Herzens entschlossen, den Baum in Kürze zu entfernen.

*

Die Gertrudenlinde war viele Jahrhunderte hindurch eines der markantesten und von allen Fremden viel beachtete Wahrzeichen der Stadt Oldenburg. Man kann sich das Bild des Eingangs zum Gertrudenfriedhof nicht anders denken, als mit der altehrwürdigen Kapelle und deren grün patinierten Turm, überragt von der alten Linde. Dieser Baum war die Jahrhunderte hindurch vielen Oldenburger Geschlechtern Symbol des ewigen Werdens und Vergehens. Und doch — erst unbemerkt — seit Jahren war der Stamm des Baumes hohl. Die vordere Hälfte des Stammes wurde schon vor Jahren durch eine steinerne Nachbildung ersetzt.

Bei dieser Gelegenheit wird in uns

die Sage

lebendig, die sich um die Gertrudenlinde spinnt: Ein Mädchen sollte seinen Geliebten vergiftet haben und mußte dafür das Leben lassen. Als das Mädchen zum Richtplatz geführt wurde, steckte es den Zweig einer Linde umgekehrt in die Erde und rief die Natur zum Zeugen an: So wahr dieser Zweig Wurzel schlage, sei sie unschuldig! Das Mädchen wurde hingerichtet, und der Lindenzweig schlug Wurzel, obwohl er mit der Krone nach unten in der Erde steckte.

Und tatsächlich scheint die Gertrudenlinde mit der Krone in der Erde zu stecken, während die knolligen Wurzeln Blätter getrieben haben.

Ueber das genaue Alter der Linde ist nichts bekannt. Erwähnt wird sie erstmalig im „Kirchlichen Anzeiger" vom 24. Februar 1655, wo gesagt wird, daß an diesem Tage 28 Pfeiler unter dem Gesäß der Linde angebracht worden sind, woraus zu schließen ist, daß die Linde zu jener Zeit schon sehr groß war und schon ein beträchtliches Alter hatte. Zutreffend dürfte wohl die Annahme sein, daß der mächtige Baum ursprünglich Mittelpunkt des Gerichtsplatzes unserer Vorfahren war, denn, wie urkundlich feststeht, befand sich noch vor einigen Jahrhunderten, nur durch Straßenbreite von der Linde getrennt, hier die Richtstätte mit dem Galgen.